

Zeitschrift
für die Geschichte
und Altertumskunde
Ermlands

Beiheft **10**

1991

Aloys Sommerfeld

Juden im Ermland – Ihr Schicksal nach 1933

Sommerfeld
Juden im Ermland

**Zeitschrift
für die Geschichte und
Altertumskunde Ermlands**

Im Namen des Historischen Vereins für Ermland e. V.

gegründet 1856

(Sitz Münster/Westf.)

herausgegeben vom Vorstand des Vereins

Beiheft 10

Aloys Sommerfeld

Juden im Ermland
Ihr Schicksal nach 1933

1991

**Dieser Band wurde seitens des Historischen Vereins für Ermland
redaktionell betreut von Werner Thimm.**

**Die Veröffentlichung des Fotos von Dr. Apt genehmigte
die Deutsche Verlagsanstalt GmbH, Stuttgart.**

**Die Drucklegung wurde gefördert aus WZVO-Mitteln
durch die Stiftung NOKW für die Stiftung Ostpreußen.**

Selbstverlag des Historischen Vereins für Ermland

4400 Münster/Westf., Ermlandweg 22

Herstellung: Druck- und Verlagshaus Fromm, Osnabrück

Auslieferung für den Buchhandel durch den Verlag A. Fromm, Osnabrück

1991

ISSN 0342-3344

Dem
Andenken
der
Juden
des
Ermlands

INHALT

Quellen und Literatur	9
Vorwort	15
I. Zur Geschichte der Juden im Ermland	19
1. Frühe Berichte aus dem Mittelalter	21
2. Schutzjuden im 17. und 18. Jahrhundert	25
3. Judenemanzipation und Bürgergemeinschaft bis zum Zweiten Weltkrieg	31
II. Verfolgung und Schicksal der ermländischen Juden nach 1933	39
1. Chronologie der Judenverfolgung	39
2. Stadtkreis Allenstein	43
Die jüdische Gemeinde in Allenstein	43
Die Verfolgung der Allensteiner Juden	45
Die Transporte ostpreußischer Juden in die Vernichtungslager	48
Massenmord im Wald zwischen Allenstein und Osterode?	51
Verzeichnis der Juden von Allenstein und ihr Schicksal	53
3. Landkreis Allenstein	73
Die jüdische Gemeinde in Wartenburg	73
Verzeichnis der Juden von Wartenburg und ihr Schicksal	74
4. Kreis Braunsberg	77
Die jüdische Gemeinde in Braunsberg	77
Verzeichnis der Juden von Braunsberg und ihr Schicksal	79
Die jüdische Gemeinde in Frauenburg	83
Verzeichnis der Juden von Frauenburg und ihr Schicksal	84
Die jüdische Gemeinde in Mehlsack	85
Verzeichnis der Juden von Mehlsack und ihr Schicksal	85
Die jüdische Gemeinde in Wormditt	87
Verzeichnis der Juden von Wormditt und ihr Schicksal	88
Die Juden des Dorfes Langwalde	90

5. Kreis Heilsberg	93
Die jüdische Gemeinde in Heilsberg	93
Verzeichnis der Juden von Heilsberg und ihr Schicksal	95
Die jüdische Gemeinde in Guttstadt	99
Verzeichnis der Juden von Guttstadt und ihr Schicksal	102
6. Kreis Rößel	107
Die jüdische Gemeinde in Bischofsburg	107
Verzeichnis der Juden von Bischofsburg und ihr Schicksal	109
Die jüdische Gemeinde in Bischofstein	111
Verzeichnis der Juden von Bischofstein und ihr Schicksal	112
Die jüdische Gemeinde in Rößel	115
Verzeichnis der Juden von Rößel und ihr Schicksal	117
Die jüdische Gemeinde in Seeburg	119
Verzeichnis der Juden von Seeburg und ihr Schicksal	120
Verzeichnis der jüdischen Dorfbewohner des Kreises Rößel und ihr Schicksal	122

Anhang:

Zahl der Juden in den ermländischen Landgemeinden 1871 – 1941	125
Personenregister	129

QUELLEN UND LITERATUR

- Adreßbuch für die Regierungshauptstadt und den Landkreis Allenstein 1932.
- Adreßbuch des Kreises Braunsberg 1930.
- Altpreußische Biographie. Hrsg. von CHRISTIAN KROLLMANN, KURT FORSTREUTER, FRITZ GAUSE, ERNST BAHR und GERD BRAUSCH. Königsberg/Marburg 1941 – 1989. (APB)
- Archiwum Diecezji Warmińskiej w Olsztynie. Signatur C 12. (ADWO)
- BECKMANN, GUSTAV, Geschichte der Stadt Guttstadt. Guttstadt 1929.
- BENZ, WOLFGANG, Der Novemberpogrom 1938. In: Die Juden in Deutschland 1933 – 1945, S. 499 – 544.
- BERNSTEIN, REINER, Das jüdische Volk in der Weltgeschichte. In: Informationen zur politischen Bildung, Nr. 140. Hrsg. von der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1970.
- BLANK, INGE, Haskalah und Emanzipation. Die russisch-jüdische Intelligenz und die „Jüdische Frage“ am Vorabend der Epoche der „Großen Reformen“. In: Juden in Ostmitteleuropa.
- BLAU, BRUNO, Das Ausnahmerecht für die Juden in Deutschland 1933 – 1945. Düsseldorf 1965.
- BRACHVOGEL, EUGEN, Bischofstein. In: Deutsches Städtebuch, S. 30.
- BUCHHOLZ, FRANZ, Wormditt. In: Deutsches Städtebuch, S. 117.
- Bundesarchiv. Abteilungen Potsdam. Reichsministerium des Innern. Signatur 15.01.
- Codex Diplomaticus Warmiensis (MONUMENTA HISTORIAE WARMIENSIS), Bd. 2, Mainz 1864 und Bd. 3, Braunsberg/Leipzig 1874. (CDW)
- Deutsches Städtebuch. Handbuch städtischer Geschichte. Hrsg. von ERICH KEYSER. Bd. 1. Nordostdeutschland. Stuttgart/Berlin 1939.
- Deutsche – Polen – Juden. Ihre Beziehungen von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert. Hrsg. von STEFI JERSCH-WENZEL. (Einzelveröffentlichung der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 58). Berlin 1987.
- DIAMANT, ADOLF, Zerstörte Synagogen vom November 1938. Frankfurt/Main 1978.
- Dokumentation zum Schicksal der Juden 1933 – 1945, Geburtsortliste. Hrsg. vom Bundesarchiv Koblenz. Koblenz 1986.
- Einwohnerbuch von Allenstein 1938.
- Einwohnerbuch für Stadt und Kreis Heilsberg 1936.
- ENCYCLOPAEDIA JUDAICA, Bd. 1 – 10. Berlin 1928 – 1934.
- Die Ermordung der europäischen Juden. Eine umfassende Dokumentation des Holocaust 1941 – 1945. Hrsg. von Peter Longerich unter Mitarbeit von Dieter Pohl. München-Zürich 1989. (LONGERICH)

- ESCHER, FELIX, Entstehung, Wachstum und Niedergang der jüdischen Siedlungen zwischen Polen und Preußen vom 17. bis zum 19. Jahrhundert. Das Beispiel der Gemeinden Märkisch Friedland und Flatow. In: Deutsche – Polen – Juden.
- FEDERAU, ERNST, Die Abiturienten des Braunsberger Gymnasiums von 1916 bis 1945. (ZGAE Beiheft 8). Osnabrück 1990.
- FORSTREUTER, KURT, Die ersten Juden in Ostpreußen. In: Altpreußische Forschungen 14 (1937) S. 42 – 48.
- FUNK, ANTON, Geschichte der Stadt Allenstein von 1348 bis 1943. Leer 1955.
- FÜRST, MAX, Gefilte Fisch. Eine Jugend in Königsberg. München 1973.
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933 – 1944. Hrsg. vom Bundesarchiv Koblenz in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Suchdienst Arolsen. Koblenz 1986. (GEDENKBUCH)
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914-1918. Ein Gedenkbuch. Hrsg. vom Reichsverband jüdischer Frontkämpfer. Berlin 1932. Nachdruck Moers 1979. (GEFALLENEN-GEDENKBUCH)
- Gemeindelexikon für das Königreich Preußen. Berlin 1855 ff.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Preußen und ihre Bevölkerung. Berlin 1874 ff.
- Grundriß zur deutschen Verwaltungsgeschichte 1815 – 1945. Reihe A: Preußen. Hrsg. von WALTHER HUBATSCH. Bd. 1: Ost- und Westpreußen. Bearbeitet von DIETER STÜTTGEN. Marburg 1975.
- HALPERN, FELIX, Geschichte der jüdischen Gemeinde zu Guttstadt. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden im Ermland. Guttstadt 1927.
- HARTMANN, STEFAN, Die jüdische Bevölkerung in Ostpreußen von der Emanzipation bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges. In: Juden in Ostmitteleuropa, S. 23 – 47.
- Heimatauskunftsstelle Lübeck. (HAS)
- HOHL, JOHANNES, Der Schwarze Tod. Eine Chronik der Pest 1348 bis 1720. Potsdam 1924.
- HOLLACK, EMIL, Zur Vorgeschichte der Juden in Ost- und Westpreußen. In: Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden 6 (1910) S. 9 – 13, 17 – 24.
- Internationaler Suchdienst Arolsen. (IS)
- JACOBSON, JACOB, Die Judenbürgerbücher der Stadt Berlin 1791 – 1809. Berlin 1962.
- JERSCH-WENZEL, STEFI, (Hrsg.) Deutsche – Polen – Juden. Ihre Beziehungen von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert. (Einzelveröffentlichung der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 58). Berlin 1987.

- JERSCH-WENZEL, STEFI, Zur Geschichte der jüdischen Bevölkerung in der Provinz Posen im 19. Jahrhundert. In: *Juden in Ostmitteleuropa*, S. 73 – 84. (JERSCH-WENZEL, Jüdische Bevölkerung)
- Die Juden in Deutschland 1933 – 1945. Leben unter nationalsozialistischer Herrschaft. Hrsg. von WOLFGANG BENZ. München 1988.
- Juden in Ostmitteleuropa. Von der Emanzipation bis zum Ersten Weltkrieg. (HISTORISCHE UND LANDESKUNDLICHE OSTMITTELEUROPA-STUDIEN, Bd. 3.) Hrsg. von GOTTHOLD RHODE. Marburg/Lahn 1989.
- Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens in vier Bänden. Begründet von Georg Gerlitz und Bruno Kirschner. Berlin 1927. Neudruck Königstein/Ts. 1982.
- JUHNKE, LEO, Dr. Jacob Jacobson (1807 – 1858), Braunsbergs unbekannter Ehrenbürger. In: ZGAE 44 (1988) S. 46 – 71.
- Jus Culmense Correctum. Brunsbergae 1711.
- KAMPMANN, WANDA, Deutsche und Juden. Die Geschichte der Juden in Deutschland vom Mittelalter bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges. Heidelberg 1963.
- KERN, ERICH, Die Tragödie der Juden. Schicksal zwischen Propaganda und Wahrheit. Preußisch Oldendorf 1979.
- KEWITSCH, PAUL, Geschichte der Juden im Ermland. In: ALLENSTEINER BRIEF Nr. 111 vom November 1966.
- KOLBERG, AUGUSTIN, Ein preußisches Formelbuch des 15. Jahrhunderts. In: ZGAE 9 (1891) S. 273 – 328.
- KOPPENHAGEN, WALTER, Wartenburg Landkreis Allenstein. In: Deutsches Städtebuch, S. 113 f.
- KRÜGER, HANS-JÜRGEN, Juden in Ostpreußen im Jahre 1720. In: PREUSSENLAND 16 (1978) Nr. 1/2, S. 14 – 26. (KRÜGER, Juden)
- KRÜGER, HANS-JÜRGEN, Die Städteordnung von 1808 und das Königsberger Judenbürgerbuch. In: Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte Ost- und Nordeuropas. (Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen. Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens, Bd. 55). Wiesbaden 1971, S. 209 – 219. (KRÜGER, Judenbürgerbuch)
- KWIET, KONRAD, Nach dem Pogrom: Stufen der Ausgrenzung. In: Die Juden in Deutschland 1933 – 1945, S. 545 – 659.
- LANGKAU, ALBERT, Die Juden im Ermland. In: ERMLÄNDISCHER HAUSSCHATZ. Monatsbeilage der Ermländischen Zeitung v. 17. 6. 1914.
- LAWS, ERNST, Auch in Guttstadt starb Weimar. In: Leben in Ostpreußen. Erinnerungen aus neun Jahrzehnten. Hrsg. von OTTO DIKREITER und MARTIN A. BORRMANN. München 1963, S. 117 – 138.

- LONGERICH, PETER, (Hrsg.) Die Ermordung der europäischen Juden. Eine umfassende Dokumentation des Holocaust 1941 – 1945. Hrsg. von Peter Longerich unter Mitarbeit von Dieter Pohl. München-Zürich 1989.
- LOWENTHAL, ERNST GOTTFRIED, Bewährung im Untergang. Stuttgart 1966.
- MACHOW, MAX, Kreditgeber der Fürsten in Notzeiten. In: DAS OST-
PREUSSENBLATT v. 30. 1. 1982, S. 10.
- MATERN, GEORG, Bauernsippen um Rößel. In: ZGAE 29 (1957) S. 322 – 373. (MATERN, Bauernsippen)
- MATERN, GEORG, Die Juden im Ermland. In: ERLÄNDISCHER HAUS-
SCHATZ. Monatsbeilage der Ermländischen Zeitung v. 17. 6. 1914. (MATERN, Juden)
- MATERN, GEORG, Aus der Chronik der höheren Mädchenschule zu Rößel. In: RÖSELER TAGEBLATT v. 10. 11. 1928. (MATERN, Mäd-
chenschule)
- NEUFELD, SIEGFRIED, Ostpreußische jüdische Gemeinden. Informati-
onsdienst Ostpreußen, Nr. 11/67. Hrsg. von der Landsmannschaft
Ostpreußen, Hamburg 1967.
- PETER, ANTON, Die Stadt Heilsberg und ihre Umgebung. Heilsberg
1900.
- Persönliche Mitteilungen und Auskünfte. (PMA)
- POSCHMANN, ADOLF, 600 Jahre Rößel. Bilder aus alter und neuer Zeit.
Rößel 1937. (POSCHMANN, Bilder)
- POSCHMANN, ADOLF, Rößel. In: Deutsches Städtebuch, S. 102.
(POSCHMANN, Rößel)
- POSCHMANN, ADOLF, Seeburg 600 Jahre. Seeburg 1938. (POSCHMANN,
Seeburg)
- PREUSCHOFF, HANS, Das Verhältnis des Fürstbischofs Zbąski zu sei-
nem Domkapitel. In: ZGAE 25 (1935) S. 1 – 68, 336 – 386. (PREU-
SCHOFF, Fürstbischof)
- PREUSCHOFF, HANS, Journalist im Dritten Reich. (ZGAE Beiheft 6),
1987. (PREUSCHOFF, Journalist)
- PREUSCHOFF, HANS, Revolutionen in Braunsberg. In: Ermlandbuch
1986, S. 113-120. (PREUSCHOFF, Revolutionen)
- Preußisches Wörterbuch, Bd. 1 A – K, Bd. 2 L – Z. Hrsg. von HER-
MANN FRISCHBIER. Berlin 1882/83.
- REIFFERSCHIED, GERHARD, Das Bistum Ermland und das Dritte
Reich. (ZGAE Beiheft 1). Köln/Wien 1975.
- RÖHRICH, VICTOR, Geschichte des Fürstbistums Ermland. Brauns-
berg 1925. (RÖHRICH, Fürstbistum)

- RÖHRICH, VICTOR, Die Kolonisation des Ermlandes. Siedlungen in der Rößeler und Wartenburger Gegend. In: ZGAE 19 (1916) S. 173 – 306. (RÖHRICH, Kolonisation)
- RONGE, PAUL, Im Namen der Gerechtigkeit. Erinnerungen eines Strafverteidigers. München 1963.
- ROSENBERG, CURT, Bilder aus einem Leben. Erinnerungen eines ostpreußischen Juden. Würzburg 1962.
- RÜRUP, REINHARD, Das Ende der Emanzipation: Die antijüdische Politik in Deutschland von der „Machtergreifung“ bis zum Zweiten Weltkrieg. In: Die Juden im nationalsozialistischen Deutschland. Hrsg. von ARNOLD PAUCKER mit SYLVIA GILCHRIST und BARBARA SUCHY. Tübingen 1986, S. 97 – 114.
- SCHEFFLER, WOLFGANG, Judenverfolgung im Dritten Reich 1933 – 1945. Berlin 1960.
- SCHLOTT, ADOLF, Topographisch-statistische Übersicht des Regierungsbezirks Königsberg. Tilsit 1848.
- SCHMITZ, HANS JAKOB, Krojanke Kr. Flatow. In: Deutsches Städtebuch, S. 194 f.
- Statistik des Deutschen Reiches. Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 16. Juni 1933. Bd. 451,5. Berlin 1936.
- STERN, SELMA, Der preußische Staat und die Juden. (Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck-Instituts 7/1 – 2; 8/1 – 2; 24/1 – 2; 32). (Teil I, 1 – 2; Teil II, 1 – 2; Teil III, 1 – 2; Gesamtregister). Tübingen 1962 – 1975.
- Aus Tagebüchern und Briefen von Dr. Jacob Jacobson und Fanny Jacobson geb. Goldschmidt. Berlin 1894.
- THAMER, HANS-ULRICH, Verführung und Gewalt. Deutschland 1933 – 1945. (Die Deutschen und ihre Nation, Bd. 5). Berlin 1986.
- THIMM, WERNER, Landgebote zur gesamtpreußischen Landesordnung von 1529 aus dem 16. bis 18. Jahrhundert. In: ZGAE 43 (1985) S. 21 – 75.
- TRILLER, ANNELIESE, Juden im Ermland um die Mitte des 18. Jahrhunderts. In: ZGAE 38 (1976) S. 42 – 52.
- VOGEL, ROLF, Ein Stück von uns. Deutsche Juden in deutschen Armeen 1813 – 1976. Eine Dokumentation. Mainz 1977.
- WETZEL, JULIANE, Auswanderung aus Deutschland. In: Die Juden in Deutschland 1933 – 1945, S. 413 – 498.
- Wojewódzkie Archiwum Państwowe w Olsztynie. Signatur VIII 8 A 2a. (WAP0)
- Yad Vashem Jerusalem. Signaturen 01/55 und E/983.

VORWORT

Es soll hier der Versuch unternommen werden, die Geschichte der Juden des Ermlands von ihrem frühesten Eintreffen im Hochstift bis zum Untergang ihrer Gemeinden während des NS-Staates wenigstens im Überblick darzustellen. Es ist dies kein leichtes Unterfangen, da es an Quellenmaterial mangelt und die einschlägige Literatur gering ist. Die Gemeindeakten sind zumeist durch den Zweiten Weltkrieg vernichtet worden, und der dürftige Rest befindet sich zum Teil ungeordnet im Besitz polnischer Archive, so daß eine Quellenforschung kaum möglich ist. Was die Literatur betrifft, so erwähnt Selma Stern in ihrer mehrbändigen Arbeit „Der preußische Staat und die Juden“ das Ermland so gut wie gar nicht. Gleiches gilt von Geschichtswerken über Juden in Deutschland. Einen Lichtblick stellt die „Geschichte der jüdischen Gemeinde zu Guttstadt“ von Felix Halpern dar. In der 45seitigen Broschüre streift der Verfasser auch die Entwicklungsgeschichte der jüdischen Gemeinden im Ermland. Ansonsten behandeln einzelne Aufsätze, beispielsweise aus der Feder von Anneliese Triller, spezielle Fragen aus diesem Themenbereich.

Noch armseliger ist es um den Nachweis des Verbleibs der Juden nach 1933 bestellt. Außer einer Aufstellung von Juden in Allenstein im *Allensteiner Brief* gibt es keine Publikationen zu dem Thema. Die gewaltsame Verfolgung und Ausrottung der Juden sowie Flucht und Vertreibung der deutschen Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg haben jegliche Verbindungen über Jahre unterbrochen. Selbst Yad Vashem, die jüdische Erfassungsstelle in Jerusalem, hat, wie sie dem Verfasser auf Anfrage mitteilte, den Verbleib der ermländischen Juden nicht ermitteln können, sondern vielmehr ihrerseits ihn gebeten, ihr seine Forschungsergebnisse zur Verfügung zu stellen. So mußte er den umständlichen Weg der Befragung ehemaliger Mitbürger beschreiten. Der Verfasser stammt aus einer nachweislich seit 400 Jahren in den Kreisen Heilsberg und Rößel ansässigen Familie und ist mit Land und Leuten vertraut. Am 8. Mai 1922 in Bischofstein geboren, besuchte er das humanistische Gymnasium in Bamberg, studierte nach dem Abitur 1952 an der Universität Heidelberg Pädagogik und Heilpädagogik und wurde Lehrer für Gehörlose, Schwerhörige und Sprachbehinderte. Seit 1962 amtierte er als Fachschulrat, seit 1982 lebt er im Ruhestand. Mit der zeitraubenden Ermittlung der ermländischen Juden hat er bereits im Jahre 1962 begonnen, als die Erinnerung der Befragten noch nicht zu sehr verblaßt war. Es konnten aber auf diesem Wege nicht alle Juden ermittelt werden. Auch ließ sich dabei wohl nicht ganz vermeiden, daß sich insbesondere bei Personenangaben Irrtümer eingeschlichen haben. Der Verfasser bittet um Verständnis dafür.

Im Jahre 1961 hat Yad Vashem das Innenministerium der Bundesrepublik Deutschland gebeten, die zu ermittelnden Unterlagen über

den Verbleib der deutschen Juden für ein in schlichter Form gehaltenes Gedenkbuch zur Erinnerung an die den Deportationen zum Opfer gefallenen deutschen Juden zusammenzustellen. Die ursprüngliche Hoffnung, daß es Yad Vashem möglich sein werde, Informationen aus der DDR und den Gebieten östlich der Oder und der Neiße zu beschaffen, hat sich nicht erfüllt. Desgleichen konnten auch nicht die Erhebungsbögen der Volkszählung von 1939, die von allen Juden ausgefüllt werden mußten, herangezogen werden, da sie sich insgesamt fast vollständig bei der jüdischen Gemeinde in Berlin (Ost) befanden und dann – ihrer Provenienz entsprechend – zu den Akten des Statistischen Reichsamts im Zentralen Staatsarchiv der DDR gelangten.¹

In Zusammenarbeit mit dem Staat Israel, der Bundesregierung und Bundesverwaltungsstellen, dem Internationalen Suchdienst Arolsen sowie den Bundesländern und Gemeinden ist dennoch unter Federführung des Bundesarchivs in Koblenz eine Quellensammlung erstellt worden, an der 25 Jahre gearbeitet wurde. Im Jahre 1986 konnte die Bundesregierung das „Gedenkbuch, Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933 – 1944“, zwei Bände in Folio, der Öffentlichkeit übergeben. Das Buch erfaßt jedoch nur die jüdischen Opfer auf dem Gebiet der damaligen Bundesrepublik Deutschland.

Wenn dennoch eine Anzahl ermländischer Juden in dem Gedenkbuch aufgeführt ist, so hat das darin seinen Grund, daß einige ostdeutsche Juden in den ersten Jahren der Verfolgung ihren Besitz veräußerten und nach Berlin zogen, wohl in der Meinung, in der Millionenstadt als Juden unerkannt und unbehelligt leben zu können. Ihre Hoffnung dürfte sich solange erfüllt haben, bis sie das Opfer der Beschlüsse der berüchtigten Wannsee-Konferenz wurden.

Außer dem Gedenkbuch wurde im Bundesarchiv zu Koblenz noch die sogenannte „Dokumentation zum Schicksal der Juden 1933 – 1945, Geburtsortliste“ erarbeitet. Es sind darin die Juden Deutschlands, nach Geburtsorten geordnet, mit Zu- und Vorname, Geburtsort und -datum, Deportationsziel und Schicksal aufgeführt. So vielversprechend das vierbändige Werk erscheint, so gering ist doch sein Nutzen; nur sehr wenige der darin aufgeführten Personen sind tatsächlich in den angegebenen Orten geboren, wie der Verfasser an den ermländischen Städten feststellen mußte. Sollten etwa die Juden seinerzeit bei ihrer Erfassung zum Schutz der eigenen Person unrichtige Personalangaben gemacht haben, was durchaus verständlich wäre?

In der vorliegenden Darstellung galt es, eines der betrüblichsten Kapitel der ermländischen Geschichte zu bearbeiten. Unzählbar sind die Akte der Judenverfolgung, unwägbare das Leid der Opfer. Es kann mit Worten kaum beschrieben werden. Eine besondere Tragik liegt

¹ GEDENKBUCH, S. 139 ff.

darin, daß es sich bei den Opfern um Menschen handelte, die geachtete Bürger waren, die ihr deutsches Vaterland liebten und sich ihm in Krieg und Frieden verbunden fühlten, dazu oftmals bedürftige Mitbürger materiell unterstützten. Man mag sie von dieser Seite weniger gekannt haben, weil sie familiär meist zurückgezogen lebten und ihre verdienstvollen Taten nicht herauszustellen pflegten.

Wenn auch fast alle jüdischen Familien Opfer zu beklagen hatten, so fanden sich doch mehrere der Verfolgten, die überlebt haben, bereit, mit Berichten über das Schicksal ihrer Familie, ihrer Verwandten und Bekannten diese Arbeit zu unterstützen, obwohl sie damit schmerzhaft Wunden der Erinnerung aufrissen. Ihre Briefe waren sachlich und frei von jeder Anklage. Das nun vorliegende Buch soll nicht nur einen „weißen Fleck“ auf der historischen Karte des Ermlands ausfüllen, sondern auch ein Gedenkbuch für die Juden unserer Heimat sein, da ihnen die Aufnahme in das offizielle Gedenkbuch versagt geblieben ist. Unsere einstigen Mitbürger sollen nicht vergessen werden.

Allen, die den Verfasser mit ihren Informationen unterstützt haben, sei an dieser Stelle gedankt. Dazu zählen auch die Heimatauskunftsstelle 25 für den Regierungsbezirk Allenstein in Lübeck und der Internationale Suchdienst in Arolsen, die in mühevoller Arbeit unzählige Akten und Urkunden durchforstet haben. Insbesondere danke ich Frau Liselotte Kunigk-Helbing (Dortmund) und den Herren Dr. Hans-Jürgen Karp (Marburg), Helmut Kunigk (Dortmund) und Werner Thimm (Havixbeck) für zahlreiche Hinweise und die redaktionelle Bearbeitung der Darstellung.

Karlsruhe, im August 1991

Aloys Sommerfeld



I. ZUR GESCHICHTE DER JUDEN IM ERMLAND

Mit dem Namen Ermland werden in der Geschichtsschreibung zwei verschiedene Herrschaftsbereiche bezeichnet, die zudem im Laufe der Zeit jeweils eine unterschiedliche Ausdehnung besaßen. Da ist zunächst die im Mittelalter gegründete altpreußische Diözese, das größte der vier Bistümer des Landes, dessen Grenzen im Westen am Elbingfluß und Drausensee entlang bis hin zur Passargemündung verliefen und sich im Nordosten bis zum Pregel und der Angerapp erstreckten. Im Jahre 1617 kam auch das Gebiet der in der Reformation untergegangenen Diözese Samland unter die geistliche Jurisdiktion des ermländischen Bischofs, 1821 wurde die Diözese Ermland um Teile der ebenfalls in der Reformation untergegangenen Diözese Pomesanien erweitert und 1929 infolge des preußischen Konkordats auf die gesamte Provinz Ostpreußen ausgedehnt.

Andererseits versteht man unter Ermland den weltlichen Herrschaftsbereich des Diözesanbischofs und des Domkapitels, der im Gegensatz zur mittelalterlichen Diözese „Hochstift“ oder auch „Fürstbistum“ genannt wurde und bis 1772 eine relative Selbständigkeit besaß. Bischof und Kapitel hatten im Hochstift eigene Herrschaftsbereiche; die Verfassungsverhältnisse und Verwaltungseinrichtungen stimmten aber weitgehend überein, weil Landgebote und Landesordnungen nach Beratungen auf ermländischen Ständeversammlungen vom Bischof und Kapitel gemeinsam erlassen wurden. Zum bischöflichen Territorium gehörten die Kammerämter Braunsberg, Wormditt, Heilsberg, Guttstadt, Seeburg, Rößel und Wartenburg, zum domkapitulärischen Territorium die Kammerämter Frauenburg, Mehlsack und Allenstein. Das Hochstift umfaßte die späteren Kreise Allenstein¹, Braunsberg, Heilsberg und Rößel.

Die vorliegende Abhandlung bezieht sich auf das Gebiet des ehemaligen Hochstifts Ermland. Bischof und Domkapitel achteten hier sehr darauf, daß die Bewohner des Landes ausschließlich dem römisch-katholischen Glauben angehörten. Das betraf sowohl die Zeit bis 1466, als das Hochstift zum Herrschaftsgebiet des Deutschen Ordens gehörte, als auch die Jahre von 1466 bis 1772, während derer es der Krone Polen unterstand. Vor der Reformation verwehrte man den Juden den Zuzug, nach der Reformation auch nichtkatholischen Christen. Daß Andersgläubige im Ermland leicht erkannt und ausgewiesen werden konnten, lag nicht nur an der straffen Organisation

¹ Die Stadt Allenstein wurde erst 1910 zum Stadtkreis erklärt, so daß es seitdem die Kreise Allenstein-Stadt und Allenstein-Land gab. – Grundriß zur deutschen Verwaltungsgeschichte, S. 128.

der Diözese in kirchlicher Hinsicht, sondern auch an der Tatsache, daß das Ermland ein Bauernland mit kleinen Städten war, wo jeder Fremde schnell auffiel.

1. FRÜHE BERICHTE AUS DEM MITTELALTER

Da sich sowohl das Ordensland Preußen als auch das Hochstift Ermland im Laufe ihrer Geschichte weigerten, Nichtchristen bzw. Nichtkatholiken die ständige Niederlassung in ihren Grenzen zu gewähren, erhebt sich die Frage, ob es ein entsprechendes Landesgesetz gegeben habe. Nach Georg Matern waren die Juden im Ermland wie im ganzen Deutschordensland vom Besitz und Erwerb des Bürgerrechts ausgeschlossen.² Das alte Preußische Wörterbuch führt die Konstitution des Bischofs Moritz Ferber vom 22. September 1526 an, nach der Nichtkatholiken sich nur vorübergehend im Ermland aufhalten durften. Der Aufenthalt war auf „kein volles Jahr“ beschränkt und Kauf oder Erwerb von Grund und Boden nicht gestattet.³ Verschiedentlich wird in der Literatur auf das Edikt des Hochmeisters Siegfried von Feuchtwangen aus dem Jahre 1309 verwiesen, in dem es heißt, daß ebenso wie den Schwarzkünstlern, Zauberern und Geistlichen der alten Prußen auch den Juden der Aufenthalt im Ordensland verboten sei und diesem Gesetzeskraft zugesprochen.⁴ Kurt Forstreuter bemerkt dazu: „Die Tatsache, daß es in Preußen zur Ordenszeit keine Juden gab, reizte von vornherein zu der Annahme, es sei vom Orden in dieser Hinsicht ein besonderes Gesetz ergangen.“ Als erster habe der ordensfeindliche Mönch Simon Grunau aus Tolkenit zu Beginn des 16. Jahrhunderts diese Ansicht vertreten, aber die Belege, die Grunau dafür anführt, seien unhaltbar.⁵

Die Abweisung von Nichtchristen als Siedler im Preußenland war sicher kein Akt bloßer Willkür, sondern religiöse Vorsorge. Wiederholt hatten sich die Prußen mit Erfolg den Christianisierungsversuchen widersetzt, so daß mit einer langwierigen Bekehrungstätigkeit gerechnet werden mußte. So galt es denn zu verhindern, daß diese durch Andersgläubige behindert oder gar infrage gestellt würde. Hinzu kam, daß das Preußenland im Norden und Nordosten an das Gebiet der den alten Prußen ethnisch und sprachlich verwandten, noch dem Heidentum verhafteten Litauer grenzte.

Der Geist oder Ungeist der Kreuzzüge, kaum eineinhalb Jahrhunderte vor Beginn der Unterwerfung der Prußen, hatte die Vorurteile gegenüber den Juden in hysterischer Weise hochgespielt und Unzählige von ihnen umgebracht, so daß Mißtrauen und Ablehnung gegenüber den Unschuldigen noch lange nachwirkten. Deshalb schien es geboten, den als Feinde des Christentums Verpönten die Ansiedlung im christlichen Neuland zu verwehren.

Im Ermland wurde es besonders seit der Reformationszeit aus konfessionellen Beweggründen zum kirchlichen Programm und zur landesherrschaftlichen Aufgabe, keine Andersgläubigen zu dulden. Mit

2 MATERN, Juden, a. a. O.

3 Preußisches Wörterbuch, Bd. 2, S. 194 unter dem Stichwort „Zinten“.

4 HOLLACK, S. 10.

5 FORSTREUTER, S. 43.

dem Bestreben, die Juden aus Preußen auszuweisen, stand Bischof Jan Stanisław Zbąski (1689 – 1697) in der Tradition seiner Vorgänger.⁶

Daß es bei dem Verbot des Einzugs Andersgläubiger ins Preußenland vornehmlich um konfessionelle Erwägungen ging, geht auch aus der Tatsache hervor, daß sich getaufte Juden und andere Nichtkatholiken, wenn sie konvertierten, dort durchaus niederlassen durften. Im ältesten Bericht über einen Juden im Ermland handelt es sich um einen solchen Fall. Der Jude Johannes war Christ geworden. Da er arm und unbemittelt war, hatte ihm der ermländische Bischof Hermann von Prag (1338 – 1349) einen Bettelbrief ausstellen lassen, in dem er der Mildtätigkeit der Bevölkerung empfohlen wurde. Den Wohltätern wurden 40 Tage Ablass gewährt.⁷ Ebenso wurden später auch Angehörige christlicher Konfessionen, die zum Katholizismus konvertierten, behandelt und wohlwollend im Hochstift aufgenommen. Sowohl der Ordensstaat als auch das Ermland verhielten sich in der Ablehnung von Nichtchristen bzw. Nichtkatholiken als Einwanderer in ihr Territorium konsequent, und nach Forstreuter ist es eine Tatsache, daß sich zur Ordenszeit eine Niederlassung von Juden weder in Preußen noch in Livland nachweisen läßt.⁸

Die dem Konvertiten Johannes folgenden Begegnungen des Ermlands mit einem Angehörigen des jüdischen Glaubens standen auch im Zusammenhang mit der großen Pestepidemie, die im 14. Jahrhundert die Völker Europas heimsuchte. Für die Entstehung und Verbreitung der verheerenden Seuche wurden die Juden verantwortlich gemacht.⁹ Es setzte eine üble Verfolgung dieser Unschuldigen ein. Auch das Hochstift Ermland blieb von diesem Irrsinn nicht verschont. Nach einem Eintrag des Ratsschreibers der Altstadt Braunsberg in das Bürgerbuch der Stadt hätte der Jude Rumboldus von Ostern bis Gallus (16. Oktober) 1349 in Preußen zahlreiche Brunnen

6 PREUSCHOFF, Fürstbischof, S. 62 f.

7 CDW, Bd. 2, Nr. 306, S. 316 f. – Das Verfahren, konvertierte mittellose Juden mit Bettelbriefen zu versehen, war zu jener Zeit allgemein üblich. So wurde es im 15. Jahrhundert auch bei dem getauften jüdischen Ehepaar J. und K. und ihren Kindern in der Diözese Samland angewandt, desgleichen bei der Jüdin Cossena de Ankel – nach der Taufe Barbara geheiß – durch Bischof Johannes von Kujawien (1402 – 1421), bei den Juden M. und P. sowie bei M. K. und ihren Kindern durch Bischof Arnold von Kulm (1402 – 1416). Der Bischof erlaubt den bekehrten Juden M. und P. und der M. K. und ihren Kindern, daß sie sich bis zum Fest des heiligen Martin den Lebensunterhalt erbetteln dürfen und empfiehlt den Pfarrern, diese Konvertiten dem Volk zur Unterstützung zu empfehlen. KOLBERG, S. 291, 316.

8 FORSTREUTER, S. 43. – Hollack verweist jedoch auf jüdische Ansiedler des Ordensstaates um 1435 in Thorn und Danzig, die dort Handel trieben. HOLLACK, S. 17f. und 23. – Nach der Umwandlung des Ordenslandes in ein weltliches Herzogtum im Jahre 1525 lockerten sich die ordenszeitlichen Gepflogenheiten. So führt Selma Stern für das 18. Jahrhundert lange Verzeichnisse von Juden des Bezirks Königsberg/Pr. und Gumbinnen auf. STERN, Teil III. – 1720 lebten 103 jüdische Familien in der Provinz Preußen. KRÜGER, Juden, S. 15. – Über jene Zeit bemerkt eine jüdische Enzyklopädie: „Vor 1812 bestanden in Preußen außerhalb des Ermlandes bereits jüdische Gemeinden, deren Mitglieder bei der Verleihung des Bürgerrechts eigens aufgezählt werden.“ ENCYCLOPAEDIA JUDAICA, Bd. 6, S. 557.

vergiftet und dadurch unzählige Menschen umgebracht. Allein in Elbing hätte er von Bartholomäi (24. August) bis Weihnachten über 9000 Personen ermordet, desgleichen in Königsberg, Marienburg, Preußisch Holland, Heiligenbeil, Frauenburg und Mühlhausen unzählige.¹⁰

Zur selben Zeit trug sich noch ein ähnlicher Fall zu, in dem auch das Ermland erwähnt wird. Danach teilten im Juni 1350 die Ratsmänner von Lübeck dem Herzog Otto von Braunschweig-Lüneburg mit, daß auf Gotland der Jude Tiderich verbrannt worden wäre. Nach eigenem Geständnis hätte er in dem hannoverschen Städtchen Dassel von seinem Glaubensgenossen Aaron 30 Mark Silber und 300 Kapseln Gift erhalten, um damit Christen umzubringen. Er wäre damit im Lande umhergezogen, hätte vielerorts Brunnen vergiftet und wäre, als das große Sterben einsetzte, nach Lübeck geflohen, von dort nach Frauenburg gesehelt, hätte hier vierzig Menschen umgebracht und sich dann nach Memel abgesetzt.¹¹

Die Abschottung des Preußenlandes gegenüber Nichtchristen im Mittelalter richtete sich besonders gegen die jüdische Bevölkerung des benachbarten Polen (7 % der polnischen Gesamtbevölkerung), die vornehmlich vom Handel lebte und deren ständig zunehmende Anzahl die Ausweitung ihres Handelsgebietes notwendig machte. Illegal nach Preußen eingewanderte Juden wurden des Landes verwiesen. Die beiden ermländischen Landesherren, Bischof und Domkapitel, waren sich bezüglich der polizeilichen Maßnahmen gegenüber den Juden stets einig. Beispielsweise stimmte Bischof Zbąski kapitularischen Maßnahmen zur Schließung des Kruges Fremden-

9 1321 war in Südfrankreich das Gerücht aufgekommen, die Juden wollten die Christenheit, deren Untergang Gott nun beschlossen hätte, wie sich in der schon lange währenden Zwietracht zwischen Kaiser und Papst offenbarte, durch die Vergiftung von Brunnen, Quellen und Flüssen vernichten. Sie würden sich dafür der Aussätzigen bedienen, indem sie diese bestächen, die Wasserstellen mit ihrem Aussatz zu verunreinigen. Den Auftrag dazu hätten sie von ihren Vorstehern in Toledo erhalten, wo es zu jener Zeit große Judengemeinden gab. Von Frankreich aus, wo eine große Judenverfolgung einsetzte – allein in der Bourgogne wurden damals 50000 Juden auf grausame Weise umgebracht – breitete sich der Wahn, dessen Weg sich genau verfolgen läßt, über die Schweiz nach Süddeutschland, von dort in die Rheinlande, nach Franken, Thüringen, Schlesien und schließlich auch nach Preußen aus. HOHL, S. 239 ff. und KAMPFMAN, S. 25 ff.

10 CDW, Bd. 2, Nr. 152. – Vgl. RÖHRICH, Fürstbistum, S. 145: „Ob er wirklich existiert hat, ist gleichwohl fraglich. Gekannt hat ihn der Braunschberger Ratschreiber jedenfalls nur vom Hörensagen, und mit der Wahrheit dieser Gerüchte stand es damals bei den schlechten Verkehrsverhältnissen noch sehr viel schlimmer als heutzutage. Wie kritiklos das Mittelalter solche Angaben übernahm, beweisen die mehr als 9000 Menschen, die in Elbing dem schwarzen Tod zum Opfer gefallen sein sollen. Elbing hat um die Mitte des 14. Jahrhunderts überhaupt nicht 9000 Einwohner gehabt.“

11 CDW, Bd. 3, Nr. 643. – Es ist müßig, den Wert von Aussagen zu diskutieren, die unter dem Zwang der Folter erfolgten. Im Schmerzenswahn gingen die Delinquenten so weit in der Selbstbeichtigung, daß sie hoffen konnten, alsbald durch den Tod von den Qualen befreit zu werden. Einen Widersinn stellen die den Juden angelasteten Brunnenvergiftungen schon deswegen dar, weil auch sie vom Massensterben nicht verschont blieben.

sorge nahe Frauenburg zur „Beseitigung der Juden- und Zigeunerplage“ zu, und 1696 wies er gemäß einem ermländischen Landtagsbeschluß die Juden aus.¹² Um die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Stadt und Umland zu schützen, hatten die ermländischen Landesherren schon in der Landesordnung von 1526 fahrenden Händlern, worunter auch Juden waren, den Handel auf dem Land verboten.¹³ Dieses Verbot wurde uneingeschränkt in die gesamtpreußische Landesordnung von 1529 übernommen,¹⁴ scheint aber nicht ausgereicht zu haben, denn 1540 forderten die Unterstände des Herzogtums Preußen vom königlich-preußischen Landtag ausdrücklich ein Mandat über Juden, Schotten und Zigeuner, und 1551 wurde im Hochstift Ermland ein Verbot der Niederlassung und des Handels für Schotten und Juden wirksam.¹⁵ Auf dem königlich-preußischen Landtag vom Mai 1556 wurde die Nichtbefolgung des allgemeinen Handelsverbots für Schotten, Juden und Paudelkrämer beklagt und die Forderung erhoben, allen ausländischen Händlern, vornehmlich den Juden und Schotten, das Wohnrecht in Preußen zu entziehen.¹⁶ Der Hausierhandel der Juden beschäftigte wiederholt den ermländischen Landtag, und noch die letzte Landesordnung von 1766 verbot Juden und Westfalen jeglichen Handel im Lande.¹⁷

Vom 15. bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts sind aus den Akten keine Juden des Ermlands namentlich bekannt. Aus einer Papierurkunde, datiert vom 25. Februar 1727 aus Heilsberg, geht der Name eines konvertierten Juden hervor. Bischof Krzysztof Andrzej Jan Szembek (1724 – 1740) verlieh dem getauften Juden Franz Arendt auf dem Grund des Schlosses einen Bauplatz zu kulmischem Recht zur Erstellung eines Häuschens, dazu die Erlaubnis des Handels auf Jahrmärkten und an sonstigen Markttagen.¹⁸ In den Jahren 1750/51 hatte der Grobschmiedemeister Christoph Schwartz in Rößel einen Juden in seinem Dienst, vermutlich zum Verkauf seiner Waren auf dem Lande. Der Jude entlief ihm aber und handelte dann allein.¹⁹

12 PREUSCHOFF, Fürstbischof, S. 63.

13 Jus Culmense Correctum, S. 118.

14 Ebd. S. 136.

15 THIMM, S. 28 und 35.

16 Ebd. S. 34 f.

17 Archiwum Diecezji Warmińskiej w Olsztynie. Signatur C 12. Zeitgenössischer Druck.

18 Vgl. TRILLER, S. 42.

19 Ebd. S. 47.

2. SCHUTZJUDEN IM 17. UND 18. JAHRHUNDERT

Infolge zunehmender Bevölkerung und verstärkten Warenbedarfs wurden Importe aus dem Ausland notwendig, durch die auch Waren ins Land kamen, die auf eigenem Territorium nicht produziert wurden. Es wurde üblich, ausländischen Händlern, vor allem Juden, die Grenzen für den Besuch von Jahrmärkten zu öffnen. Nach dem Vorbild anderer Staaten führte in Preußen Friedrich Wilhelm I., der Große Kurfürst (1640 – 1688), den sogenannten Schutzjuden ein, „um die Wirtschaft, die noch halbnaturalwirtschaftlichen Charakter besaß, zu modernisieren“.¹ Da dieser Jude zumeist gegen beträchtliche Zahlungen in den Schutz des Landesherrn genommen wurde und einen Schutzbrief erhielt, wurde er Schutzjude genannt.²

Auch im Ermland waren unter den fremden Händlern Juden, die zu Jahrmarktszeiten gegen ein Schutzgeld ihre Waren feilbieten durften, seltene Waren sogar außerhalb des Marktes.³ Unter Bischof Andrzej Chryzostom Żakuski (1698 – 1711) betrug das Schutzgeld pro Jahr 150 Gulden.⁴ Man erwartete, daß die geschäftserfahrenen Juden, die über mannigfache Handelsverbindungen jenseits der Grenzen verfügten, recht viele Mangelwaren importierten. Der Ort zur Niederlassung im Ermland wurde ihnen vorgeschrieben. Für die bischöflichen Schutzjuden war dies Heilsberg, für die domkapitulärischen Braunsberg, denn auch das Domkapitel war als Landesherr eines Drittels des Hochstifts berechtigt, sich Schutzjuden zu halten. Die Aufenthaltsdauer betrug jeweils ein Jahr; vor dessen Ablauf mußten die Schutzjuden die Konzession für ein weiteres Jahr beantragen. Im Jahre 1728 wohnten in Heilsberg die Schutzjuden Joel Hersch und Jakob Peretz, 1754 werden dort die Gebrüder Aaron und Moses Hirsch und Samuel Lazari genannt. Die letzteren stammten aus Danzig und hatten ihren Schutzbrief am 6. Februar 1751 von Bischof Adam Stanisław Grabowski (1741 – 1766) erhalten. Danach war ihnen erlaubt, während und außerhalb der Jahrmärkte in allen Städten und Dörfern des bischöflichen Teils des Hochstifts mit Schnittwaren und anderen Artikeln zu handeln. Um 1744 lebte in Braunsberg der kapitulärische Schutzjude Philipp und seine Handelskompanie.⁵

Trotz dieser Konzession an privilegierte Handelsjuden blieb im Hochstift Ermland das strikte Verbot der Ansiedlung von Juden bestehen. Noch im Jahre 1754 erneuerte es Bischof Grabowski; nur für die Gebrüder Aaron und Moses Hirsch sowie für Samuel Lazari galt eine Ausnahme.⁶ Als das Fürstbistum 1772 in die preußischen Staaten eingegliedert wurde und damit seine relative Souveränität ein-

1 Jüdisches Lexikon, Bd. 3, Berlin 1929, S. 445.

2 KRÜGER, Juden, S. 15.

3 RÖHRICH, Kolonisation, S. 198 f.

4 HALPERN, S. 9.

5 Ebd. S. 9.

6 MATERN, Juden, a. a. O.

büßte, wohnten in Heilsberg als Schutzjuden nur die Gebrüder Hirsch. Sie hatten das Recht, mit einem Wagen umherzufahren, um Jahrmärkte zu besuchen und dort in einer Bude ihre Waren feilzubieten. Jeglicher Ankauf von Rohprodukten in den Dörfern war ihnen jedoch verboten. Selma Stern bestätigt, daß im Dezember 1772 im Ermland nur zwei männliche Juden lebten; für das Jahr 1785 nennt sie die ermländischen Schutzjuden mit Namen: in Braunsberg sind Samuel Seligmann (68 Jahre alt) und seine Ehefrau Vogel (40) und in Heilsberg Moses Hirschel (62) verbürgt. Bei dem Heilsberger Schutzjuden Moses Hirschel lebten als Privatbediente noch drei weitere Juden: der Schlächter Arent Hirsch (35), dessen Frau Gaide (22) und der Knecht Jacob Zander (18).⁷

Offenbar lebten beim Übergang des Ermlands an Preußen 1772 außer den beiden Heilsberger Schutzjuden noch unvermögende Juden im Land, die durch Kleinhandel und Bettelei ihr Dasein fristeten, denn der Oberpräsident von Domhardt erhielt aus Berlin die Anweisung, „alle übrigen Juden, welche sich nicht durch ein Vermögen von 1000 Reichstalern zum Schutzbrief qualifizieren, ohne ferneren Aufschub aus den Culmschen, Marienburgschen, ermländischen und pommerellischen Distrikten“ auszuweisen.⁸

Die christlichen Geschäftsleute vor allem jener Städte, in denen die Schutzjuden ansässig waren, verspürten bald die Konkurrenz der erfahrenen Handelsjuden. Während christliche Kaufleute am Ort Ladengeschäfte unterhielten und dort auf Kundschaft warteten, suchten die Juden diese in der Stadt und auf dem Land auf, ließen mit sich um den Preis handeln, scheuten sich auch nicht, Tauschgeschäfte vorzunehmen, wobei Felle, Federn, Edelmetalle und dergleichen genehm waren, und erweiterten damit zunehmend ihren Kundenkreis. Das blieb den Ladeninhabern natürlich nicht verborgen. So richteten zwei Seidenkrämer aus Heilsberg am 14. Dezember 1753 eine Bittschrift an die Landesherrschaft, das Privileg der ihrer Meinung nach bevorzugten Schutzjuden aufzuheben oder doch erheblich einzuschränken. Es ist erstaunlich, wie sehr die Argumentation der Bittsteller übereinstimmte; man warf den Juden betrügerische Handelspraktiken vor und führte sogar moralische und religiöse Gründe an, obwohl es de facto nur darum ging, die lästige Geschäftskonkurrenz auszuschalten.⁹

Die Beschwerdeführer behaupteten zunächst, die Juden würden die Leute mit falschen Maßen betrügen, für ihre minderwertigen Stoffe hohe Preise fordern und so der ermländischen Bevölkerung „das Mark aus den Beinen saugen“. Sie erinnerten den Bischof daran,

7 STERN, Teil III, 2, S. 1114 f. und 1488. – HALPERN, S. 14, vermutete, daß es nach der Übernahme des Ermlands durch Preußen keine ermländischen Schutzjuden mehr gegeben habe.

8 STERN, Teil III, 2, S. 1502 f. und 1571.

9 KAMPMANN, S. 70 ff.

daß er bei seinem Amtsantritt am 13. Oktober 1742,¹⁰ obwohl die Ausbreitung der Juden im Ermland noch nicht so überhand genommen hätte, ein Edikt erlassen habe, wonach jeder „unzulässige Handel und Wucher der Juden“ bei Konfiskation ihrer Waren verboten und dieses Edikt am 6. Juni 1748 auf einem Kongreß in Guttstadt erneuert worden sei. Die Seidenkrämer wurden dann in ihrem Schreiben gegenüber den Juden noch aggressiver: „Nichtsdestoweniger müssen etliche Kaufleute und Krämer des hohen Stifts Ermland schmerzlich konstatieren, daß die landverderblichen jüdischen Heuschrecken viele Tausende im Lande entreißen, indem sie ihre abgelagerten Waren allerorts feilbieten, ohne sich um jenes Edikt zu kümmern, da es keinen Jahrmarkt gibt, auf dem nicht hundert Juden zu zählen sind. Sie reißen den getreuen Ermländern den ganzen Handel aus den Händen und rücken bei Kriegsausbruch mit den gefüllten Beuteln rasch aus und überlassen uns Getreuen all das Elend und all die Lasten des Krieges. Diese grobe Judenbeeinträchtigung wird wohl in keinem Orte Preußens, weder in Thorn und Graudenz, noch in Elbing und anderen Städten geduldet; vielmehr ist ihnen da aller Handel verboten.“¹¹

Weiter führen die Kläger an, daß sie in ihrer Geschäftsführung vielfältigen Verordnungen unterlägen und darin gegenüber den davon nicht betroffenen Juden benachteiligt seien. So bitten sie denn „Ihro Hochfürstliche Durchlaucht fußfällig, sich Ihrer gedruckten Landeskinder gnädigst zu erbarmen, und damit wir nicht ohne Not durch dieses schädliche Judengeziefer ruiniert werden“, die Verfügung ergehen zu lassen, das Schutzedikt aufzuheben und den Juden Hirsch nur zu erlauben, die Jahrmärkte zu befahren, keineswegs aber außerhalb derselben das dem Lande schädliche Hausieren, bei Konfiszierung ihrer Waren, Effekten und Stoffe. Sie versprachen dann, alle Waren, welche die Juden in ihrem Angebot führten, ebenfalls zu beschaffen, so daß daran kein Mangel bestehen werde, und schlossen in der Hoffnung auf „Erhöhung Euer Durchlaucht fürstlicher Gnaden, unseres gnädigsten Herrn Landeskinder“,¹²

Bischof Grabowski antwortete auf das Schreiben mit 15 Fragen, die jedoch alle zugunsten der Juden abgefaßt waren. Die Seidenkrämer gingen in ihrer Antwort zwar auf die Fragen ein, wichen aber dem Kern derselben aus und verwiesen wiederholt auf die hohen Kriegslasten, die sie zu tragen hätten, von denen die Juden jedoch ausgenommen seien.

Dieser ausweichenden Antwort trat der Bürgermeister Johann Filitz von Guttstadt, offenbar ein getreuer Gefolgsmann des Landesherrn, scharf entgegen. Er hielt den Beschwerdeführern vor, daß sie

10 Hier irren die Schreiber. Bischof Grabowski trat sein Amt im Oktober 1741 an. Vgl. Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648 bis 1803. Hrsg. von ERWIN GATZ. Berlin 1990, S. 157.

11 HALPERN, S. 10.

12 Ebd. S. 11.

insgesamt jährlich nur 39 Gulden zu zahlen hätten, während das Schutzgeld der Juden eine beachtliche Aufbesserung der Landeskasse darstelle. Was aber die angeblichen Kriegslasten beträfe, so würden sie darin weit übertreiben, da sie in solchen Fällen jeweils „redlich entschädigt“ worden seien. Auf ihr Ersuchen, das Schutzedikt aufzuheben, entgegnete Filitz, dieses habe im Ermland schon unter den Bischöfen Załuski, Potocki und Szembek, den Vorgängern Grabowskis, bestanden. Auch das Domkapitel zu Frauenburg unterhalte mehrere Schutzjuden. Dann verwies er darauf, daß die Juden mit ihren Waren viel billiger seien als die Christen und auch häusliche Gegenstände wie Wolle, Flachs, alte Kleider und Kessel in Zahlung nähmen und auf längere Zeit Kredit gewährten, was man jedoch „von unseren Herren“ nicht sagen könne. Weiter konterte er mit der Frage, wie es wohl käme, daß nicht nur die Bauersleute, sondern auch Geistliche und Adlige am liebsten bei Juden kauften? Im übrigen sollten die Kläger doch zugeben, daß auch bei ihnen Wucher vorkäme, wie es die Kriminalakten bewiesen.

Der Bischof hob in seiner Antwort hervor, daß die Juden keineswegs nur mit einem Bündel hergekommen seien und sich durch Betrug bereichert, sondern es durch Sparsamkeit und Fleiß zu etwas gebracht hätten, wohingegen „viele unserer Händler gern lange schlafen, den ganzen Tag mit Tee- und Kaffeetrinken, auch Tabakrauchen, zubringen, ihre liebste Frau nach der neuesten Mode kleiden, und wenn sie etwa ein Kind zu taufen oder eine Tochter zu verheiraten haben, aus übertriebener Bürgerhoffahrt nicht alsdann mehr verprassen, als sie das ganze Jahr über verkauft haben“.¹³

Weiter hieß es in dem Antwortschreiben, die Behauptung sei un- wahr, daß in den preußischen Städten den Juden der Handel verboten sei. Es sei vielmehr bekannt, daß in Danzig, Thorn, Königsberg, Tilsit, Osterode und Bartenstein Juden wohnten und dort Handel trieben. In Elbing gäbe es allerdings keine Juden, aber es sei dort sehr übel mit der Nahrungsversorgung bestellt.

Auf diese entschiedenen Entgegnungen reagierte die Heilsberger Seidenkrämer mit alten Vorurteilen, daß es unreligiös sei, den Juden, „dem von Gott verworfenen Volk“, von bischöflicher Seite solche Fürsorge angedeihen zu lassen. Darauf antwortete wiederum der Bürgermeister Filitz, daß der Religionseifer der Seidenkrämer sehr löblich sei, wüßte man nicht, daß sich dahinter eine Menge Eigennutz verberge. Und er schloß mit den Worten: „Mehr Gefahr ist von den Lutheranern und Calvinisten zu besorgen als von den Juden, weil sich doch hoffentlich niemand von Euch beschneiden lassen wird! Von lutheranischen Gesellen aber können Euch, Eurem Gesinde und Euren Kindern unkatholische Prinzipien beigebracht werden.“¹⁴

¹³ Ebd. S. 12.

¹⁴ Ebd. S. 13.

Angesichts der Vorurteile und Abneigung gegen die Juden war es für die umherziehenden jüdischen Händler sicher nicht ungefährlich, mit verlockendem Warenbestand und Geldbetrag auf einsamen Wegen durch Land und Wälder zu reisen. Wie leicht konnten sie das Opfer von Wegelagerern werden. Im Jahre 1750 ereignete sich im Rößeler Stadtwald zwischen dem Legiener See und Kabiennen tatsächlich ein Raubmord an einem jüdischen Händler, der ob seiner Brutalität noch lange das Gemüt der Bevölkerung erregte.¹⁵

¹⁵ Vgl. dazu im einzelnen TRILLER, S. 44 ff.



3. JUDENEMANZIPATION UND BÜRGERGEMEINSCHAFT BIS ZUM ZWEITEN WELTKRIEG

In der Ersten Teilung Polens im Jahre 1772 wurden das Fürstbistum Ermland und das spätere Westpreußen in die preußischen Staaten eingegliedert. Das Ermland verlor seine relative politische Selbständigkeit. Damit wurde das Einbürgerungsverbot für Christen nichtkatholischer Konfession aufgehoben, für Nichtchristen aber blieb es auch weiterhin bestehen. Noch am 16. September 1807 ging dem Guttstädter Magistrat von der Regierung in Königsberg/Pr. folgendes Schreiben zu: „Von Gottes Gnaden Friedrich Wilhelm, König von Preußen! Unsern gnädigen Gruß zuvor! Liebe Getreuen! Es haben verschiedene Juden, ja sogar ganze Judengemeinden aus den abgetretenen Provinzen um die Erlaubnis angetragen, sich in Städten niederzulassen und daselbst mit Schnitt- und anderen Waren handeln zu dürfen. Diesen Gesuchen ist aber aus triftigen Gründen nie gewillfahrt worden. Wir lassen Euch daher auftragen, genau darauf zu sehen, daß sich in der dortigen Stadt aus den genannten Provinzen keine Juden unbefugter Weise niederlassen und geduldet werden, widrigenfalls Ihr dieserhalb zur Verantwortung gezogen werdet.“¹

Erst im Rahmen der Stein-Hardenbergschen Reformen sollte auch den Juden in Preußen schrittweise Gleichstellung mit den christlichen Staatsangehörigen zuteil werden. In der Städteordnung vom 19. November 1808 wurde zunächst den Juden das städtische Bürgerrecht mit der Möglichkeit, auch städtische Ehrenämter zu bekleiden, zuerkannt. Hans-Jürgen Krüger sieht darin nur einen unerheblichen Emanzipationsschritt: „Für die Juden bedeutete die neue Ordnung eine große Enttäuschung, und sie verhielten sich entsprechend zurückhaltend. Wurden sie doch nur mit einer zusätzlichen Sondersteuer belastet, für die sie als einzigen Vorteil das in seinem Wert bestrittene aktive und passive städtische Wahlrecht erhielten.“²

Vier Jahre später verlieh dann der preußische Staat den Juden die Staatsbürgerschaft. In einem Edikt vom 11. März 1812 wurden die in Preußen wohnenden und mit Schutzbriefen und Konzessionen versehenen Juden und ihre Familien zu „Einländern und preußischen Staatsbürgern“ unter der Verpflichtung erklärt, festbestimmte Familiennamen anzunehmen und sich in allen Geschäftsakten der deutschen oder einer anderen lebenden Sprache zu bedienen. Die Juden genossen nun wie die Christen gleiche bürgerliche Rechte und Freiheiten; sie durften akademische Lehr-, Schul- und Gemeindeämter verwalten und hatten Niederlassungs- und Gewerbefreiheit.³ Mit zunehmender Ungeduld hatten die Juden nach der Verkündigung der Emanzipation in Frankreich auf den Vollzug derselben auch in

1 HALPERN, S. 15.

2 KRÜGER, Judenbürgerbuch, S. 271.

3 ENCYCLOPAEDIA JUDAICA, Bd. 6. Berlin 1930, S. 557.

Preußen gewartet. Endlich war es dann so weit. „Preußen hatte innerhalb der engen Grenzen des Tilsiter Friedens seit 1812 die modernste und großzügigste Judengesetzgebung von allen deutschen Staaten,“ urteilt Wanda Kampmann.⁴

Trotz der bürgerlichen Gleichstellung waren die Juden gegenüber der eingesessenen christlichen Bevölkerung in mancher Beziehung doch benachteiligt. So galten sie noch 1813 als nicht glaubwürdige Zeugen, und zur Obduktion einer Leiche durfte nur dann ein jüdischer Arzt hinzugezogen werden, wenn ein christlicher nicht zu erreichen war.

Im weiteren Emanzipationsprozeß erging am 23. Juli 1847 ein „Gesetz über die Verhältnisse der Juden“. Nach Stefan Hartmann enthielt es „zwar für die Juden viele positive Bestimmungen wie die generell gewährte Freizügigkeit und die Zulassung zu bestimmten Kategorien von Schulen und zu allen bürgerlichen Gewerben, eine scharfe fühlbare Trennung auf politischer und gesellschaftlicher Ebene blieb jedoch erhalten.“⁵

Die endgültige staatsrechtliche Gleichstellung erhielten die Juden erst am 3. Juli 1869 im Bereich des Norddeutschen Bundes. Diese Regelungen gingen schließlich in die Verfassung des Deutschen Reiches vom 16. April 1871 ein.⁶

Bereits kurz nach Verkündigung des Edikts von 1812 hatte eine rege Einwanderung von Juden in Preußen eingesetzt. Sie stammten zumeist aus dem Netzedistrikt im ehemaligen Polen, wo sie sich nach der schweren Judenverfolgung im Kosakenaufstand des Bogdan Chmielnicki 1648 im 17. Jahrhundert niedergelassen hatten.⁷ 1814 wohnten in der Provinz Posen 52000 und in der Provinz Westpreußen 12380 Juden.⁸

Die ersten Juden in Frauenburg, zumeist Händler, kamen am Anfang des 19. Jahrhunderts aus Krojanke, einer Stadt, die 1804 einen Judenanteil von 44 % hatte.⁹ Die Juden, die sich in Guttstadt niederließen, waren bereits im Besitz der preußischen Staatsbürgerrechte. Ihre früheren Wohnorte waren die Städte Wartenburg, Wormditt, Kamin und Flatow.¹⁰ Am 18. März 1816 heiratete in Guttstadt Hirsch Pinchas Lewinsohn aus Kamin Rahel Hirsch aus Flatow. Die zweite Trauung fand am 24. Oktober des gleichen Jahres statt: Itzig Elias Schwarz ehelichte Rahel Reben; die Eltern des Bräutigams lebten in Lobsens, einer Stadt, die 1817 zu einem Drittel von Juden bewohnt war;¹¹ die Eltern der Braut wohnten in Krojanke. Am 30. Oktober 1816 schließlich heiratete Aron Friedländer aus Kamin Anna David

4 KAMPMANN, S. 163. – Vgl. auch HARTMANN, S. 24 f.

5 HARTMANN, S. 31.

6 BERNSTEIN, S. 22.

7 Vgl. BLANK, S. 201.

8 KAMPMANN, S. 137.

9 SCHMITZ, S. 194 f.

10 HALPERN, S. 20.

11 JERSCH-WENZEL, Jüdische Bevölkerung, S. 76.

aus Deutsch Krone.¹² Diese Heiraten zeigen die enge Verbindung der Guttstädter Judengemeinde mit Judengemeinden in Westpreußen.

Die ins Ermland einwandernden Juden waren zumeist arme Leute. Sie wandten sich zunächst dem Erwerb von Rohprodukten zu, indem sie anfangs zu Fuß, bald aber mit Pferd und Wagen über Land zogen und Felle, Schweineborsten, Gänsefedern, Lumpen, Altmetalle und dergleichen erwarben, die sie mit Gewinn abzusetzen wußten. Ihre Sprache war polnisch. Der besseren Verständigung wegen – man wußte ihre Namen nicht, viele von ihnen weigerten sich noch lange, landesübliche Namen anzunehmen – wurden sie allgemein geduzt. Tauchten sie in den Dörfern auf, so zogen sich die Kinder ängstlich zurück; der lange schwarze Kaftan, die hohen Stiefel, die eigenartige hohe Kopfbedeckung, das lange Kopf- und Barthaar, dazu der gefürchtete Sack auf dem Rücken, ließ sie gar so sehr als der „Schwarze Mann“, der gefürchtete Kinderschreck, erscheinen. Bot man ihnen etwas zu essen an, so lehnten sie es aus der Sorge ab, etwa ihre religiösen Speisegesetze zu verletzen. Auch weigerten sie sich gewöhnlich, Almosen anzunehmen; sie waren anspruchslos und sparsam.¹³

Von Jahr zu Jahr ging es den ermländischen Juden wirtschaftlich besser. Sie wandten sich bald den Jahrmärkten zu, wo sie vor allem Kleidung und Haushaltswaren zum Kauf anboten. Schließlich gingen sie dazu über, in den Städten Kaufläden einzurichten. Mit sicherem Blick wußten sie gute Geschäftslagen auszumachen. In Preußen, wo jeder nach seiner Fassung selig werden konnte, wie Friedrich der Große es einst formuliert hatte, und „Suum cuique“, der Wahlspruch des preußischen Königshauses, für jeden Bürger seine Berechtigung hatte, ging es den Juden gut.¹⁴

Infolge Kindersegens und Nachzugs von Glaubensgenossen wuchsen die jüdischen Gemeinden rasch an.¹⁵ Je nach Größe ihrer Gemeinde schufen sie sich einen Betraum oder eine Synagoge.¹⁶ Auch erwarben sie sehr bald ein Stück Land zur Anlage eines Friedhofs. Infolge Abwanderung vieler Juden in die größeren Industriestädte

12 Ebd. S. 20 f.

13 Vgl. hierzu LANGKAU, a. a. O.

14 Ebd.

15 Vgl. z. B. Tabelle III: Die Zahl der Juden in den Städten und Dörfern des Regierungsbezirks Gumbinnen nach dem Stande von 1843 und 1871; Tabelle IV: Der Anteil der Juden an der Gesamtbevölkerung der Regierungsbezirke Königsberg und Gumbinnen nach dem Stand von 1825, 1858, 1871 und 1895; Tabelle V: Der Anteil der Juden an der Gesamtbevölkerung der Stadt Allenstein von 1820 bis 1910 bei HARTMANN, S. 44 – 47. – Die Entwicklung der jüdischen Gemeinden im Ermland wird im einzelnen in Teil II beschrieben, siehe unten S. 39 ff.

16 Nach jüdischem Ritualgesetz durften nur Gemeinden, die wenigstens zehn konfirmierte männliche Mitglieder aufwiesen, eine Synagoge unterhalten. Die Konfirmation (Bar Mizwa = Aufnahme der Knaben als vollwertige Mitglieder in die Religionsgemeinschaft) erfolgte mit dem 13. Geburtstag. Sank die Anzahl der konfirmierten Juden unter zehn, so verlor die Synagoge ihren Status und galt nur noch als Bet-, d. h. Gemeinderaum. Beabsichtigte dann eine solche Gemeinde, einen Gottesdienst zu halten, so mußte sie sich die fehlende Anzahl konfirmierter Glaubensjuden von anderen Gemeinden herbestellen.

nach dem Ersten Weltkrieg gab es 1933 im Ermland nur noch in der Stadt Allenstein eine Synagogengemeinde. Die religiösen Gemeinden Ostpreußens unterstanden dem Ostpreußischen Synagogenverband, der zuletzt seinen Sitz in Königsberg/Pr. hatte. Rabbiner, d. h. Gesetzeslehrer, hat es im Ermland nur von 1891 bis 1942 in Allenstein und von 1872 bis 1878 in Guttstadt gegeben.¹⁷

Über das frühere Verhältnis von Christen und Juden im Ermland, als die jüdischen Gemeinden noch relativ groß waren, liegen leider keine Berichte vor. Auch Selma Stern, die in ihrer mehrbändigen Abhandlung über das Zusammenleben von Christen und Juden einen Band von Akten füllt, erwähnt darin das Ermland nicht.

Im religiösen Bereich hielten Christen und Juden zueinander Distanz. Man respektierte die Gegenseite und ihre religiösen Bräuche. So schmückten die Juden gewöhnlich ihr Haus, wenn am Fronleichnamstag die Prozession daran vorbeizog. Konversionen von Juden zum Katholizismus gab es aber im Ermland wie anderswo kaum. Dafür fühlten sich die Katholiken wie die Juden zu sehr ihrer Konfession verbunden. Stefan Hartmann konstatiert erst in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts im Ermland Übertritte von Juden zum Katholizismus, die allerdings seltener als die zur evangelischen Kirche waren.¹⁸ Es bestanden zwar Freundschaften zwischen Christen und Juden, familiäre Verbindungen durch Heirat gingen die Juden aber nur selten ein, „denn die strenge Einhaltung ihrer religiösen Gesetze und rituellen Vorschriften (Sabbat- und Speisegesetze) verbot ihnen seit jeher eine enge Lebensgemeinschaft mit Nichtjuden“.¹⁹ Bei Katholiken bedurfte die Heirat mit einem Juden – einem Nichtgetauften – gemäß dem Codex Iuris Canonici, can. 1070, der Dispens des Bischofs. Gotthold Rhode schreibt dazu: „Da Eheschließungen zwischen Christen und Juden von beiden Seiten gänzlich verpönt waren, da der Übertritt zu einer christlichen Konfession praktisch den völligen Verlust aller Bindungen bedeutete, ohne daß der Neophyt danach ein vollgültiges Glied einer christlichen Gemeinde geworden wäre, blieb die jüdische Bevölkerung praktisch ganz unter sich.“²⁰

Als gleichberechtigte Bürger unterstanden die Juden in vollem Umfang der deutschen Gesetzgebung und damit auch der Pflicht, in Frieden und Krieg Militärdienst zu leisten. Sie kamen dieser Aufgabe auch uneingeschränkt nach, denn sie liebten ihr deutsches Vaterland nicht weniger als die christlichen Bürger und wollten ihm auch gänzlich zur Verfügung stehen. Am 4. Januar 1815 schrieb von Hardenberg an den Grafen von Grote in Hamburg: „Auch hat die Geschichte unseres letzten Krieges wider Frankreich bereits erwiesen, daß sie [die Juden] des Staates, der sie in seinen Schoß aufgenommen, durch treue Anhänglichkeit würdig geworden. Die jungen Männer jüdischen Glaubens

17 Vgl. NEUFELD, a. a. O.

18 HARTMANN, S. 27.

19 KAMPMANN, S. 78.

20 Vorwort in: Juden in Ostmitteleuropa, S. VII.

sind die Waffengefährten ihrer christlichen Mitbürger gewesen, und wir haben auch unter ihnen Beispiele des wahren Heldentumes und der rühmlichen Verachtung der Kriegsgefahren aufzuweisen, sowie die übrigen jüdischen Einwohner, namentlich auch die Frauen, in Aufopferung jeder Art den Christen sich anschlossen.“²¹

Im Befreiungskrieg gegen Napoleon im Jahre 1813 stellte die jüdische Gemeinde von Königsberg/Pr. 25 Freiwillige.²² Im Kriege 1870/71 haben die jüdischen Bürger dem Königreich Preußen in größerer Zahl gedient. Wie groß diese insgesamt in Ostpreußen oder im Ermland war, konnte nicht ermittelt werden. Von Guttstadt berichtet Felix Halpern: „Der hohe politische Wellenschlag, den die Ereignisse von 1870 und 1871 im Vaterlande erzeugten, ist auch auf die Gemeinde Guttstadt nicht ohne Einfluß geblieben. Wie allerorten waren auch die Söhne dieser Gemeinde zu den Fahnen geeilt, um teilzunehmen an den Kämpfen und Siegen der deutschen Waffen. Bütow, Kronheim, Margolinski und andere mehr schlugen sich tapfer. Philipp Bütow hat es sogar zum Feldwebel gebracht und kehrte mit dem Eisernen Kreuz geschmückt heim.“²³

Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges eilten die Juden mit der gleichen Begeisterung zu den Fahnen wie ihre christlichen Mitbürger. Von den 555 000 Juden, die 1914 im Deutschen Reich lebten, haben etwa 100 000 als Soldat am Krieg teilgenommen. Etwa 35 000 wurden kriegsdekoriert, 23 000 befördert, davon mehr als 2000 zu Offizieren. Etwa 12 000 jüdische Soldaten haben ihr Leben für das Vaterland hingegeben.²⁴

Laut der Volkszählung von 1910 lebten 13027 Juden in der Provinz Ostpreußen. Davon haben 1900 als Soldat am Ersten Weltkrieg teilgenommen. Das dürfte durchaus dem Prozentsatz der christlichen Bevölkerung entsprochen haben. Wie groß die Anzahl der jüdischen Kriegsteilnehmer des Ermlands genau war, konnte nicht ermittelt werden. Bekannt ist jedoch, daß 36 von ihnen den Tod für das Vaterland erlitten haben. Es waren dies aus:

Allenstein:

- Unteroffizier Aronsohn, Erich, * 29. 9. 1895 Berlin, † 31. 1. 1917.
- Soldat Grau, Siegfried, * 7. 3. 1893 Allenstein, † 17. 10. 1918.
- Gefreiter Herrnberg, Martin, * 10. 5. 1894 Allenstein, † 16. 4. 1917.
- San.-Uffz. Lauter, Erich, * 12. 3. 1896 Neidenburg, † 4. 1. 1918.
- Soldat Lewin, Martin, * 18. 8. 1898 Allenstein, † 9. 4. 1918.
- Soldat Lewinski, Georg, * 21. 1. 1893 Sierakowitz, † 3. 10. 1915.
- Soldat Loewenthal, Georg, * 3. 3. 1883 Budsin, † 4. 4. 1917.
- Soldat Stein, Leo, * 9. 6. 1897 Rogasen, † 16. 4. 1918.
- Gefreiter Weinberg, Julius, * 15. 6. 1897 Allenstein, † 27. 9. 1918.
- Soldat Schneider, Berthold, * 9. 3. 1896 Olschiene, † 17. 7. 1920.

21 VOGEL, S. 32.

22 MACHOW, a. a. O.

23 HALPERN, S. 33.

24 GEFALLENEN-GEDENKBUCH.

Bischofsburg:

Gefreiter Petzall, Arthur, * 26. 9. 1893 Bischofsburg, † 9. 6. 1918.

Bischofstein:

Soldat Perl, Selmar, * 27. 9. 1893 Bischofstein, † 14. 11. 1914.

Braunsberg:

Soldat Eisenberg, Wilhelm, * 14. 9. 1891 Ratibor, † 12. 11. 1914.

Groß Köllen:

Soldat Salinger, Artur, * 1. 12. 1896 Groß Köllen, † 2. 7. 1915.

Guttstadt:

Soldat Abramowitz, Fritz, * 28. 5. 1895 Borek, † 7. 6. 1917.

Soldat Borowski, Richard, * 30. 10. 1887 Guttstadt, † 27. 8. 1914.

Soldat Bratt, Alfred, * 26. 1. 1893 Guttstadt, † 12. 2. 1916.

Gefreiter Hopp, Benno, * 12. 10. 1886 Guttstadt, † 30. 11. 1917.

Gefreiter Kronheim, Alexander, * 13. 11. 1889 Guttstadt,
† 30. 8. 1918.

Soldat Kronheim, Heinrich, * 4. 12. 1891 Guttstadt, † 8. 5. 1915.

Soldat Lasnitzki, Oskar, * 29. 5. 1888 Guttstadt, † 21. 5. 1915.

Soldat Levy, Oskar, * 3. 3. 1884 Guttstadt, † 9. 10. 1917.

Heilsberg:

Soldat Abramsohn, Georg, * 19. 2. 1889 Heilsberg, † 3. 10. 1915.

Soldat Jacobsohn, Georg, * 18. 11. 1884 Heilsberg, † 15. 2. 1915.

Soldat Rautenberg, David, * 29. 3. 1893 Heilsberg, † 25. 2. 1916.

Soldat Rosenberg, Arnold, * 15. 12. 1894 Heilsberg, † 30. 5. 1918.

Soldat Seelig, Alfred, * 30. 10. 1878 Heilsberg, † 9. 6. 1917.

Soldat Seelig, Max, * 21. 5. 1889 Heilsberg, † 17. 11. 1914.

Mehlsack:

Soldat Hirschberg, Max, * 26. 12. 1888 Mehlsack, † 26. 9. 1915.

Rößel:

Unteroffizier Lewschinski, Alfred, * 23. 8. 1895 Rößel, † 20. 8. 1916.

Wormditt:

Soldat Bütow, Arthur * 24. 1. 1889 Wormditt, † 6. 6. 1915.

Soldat Flatow, Arthur, * 13. 7. 1893 Wormditt, † 20. 8. 1914.

Soldat Gladtko, Erich, * 17. 9. 1894 Wormditt, † 4. 5. 1915.

Unteroffizier Gladtko, Theodor, * 21. 12. 1897 Wormditt, † 19. 5. 1918.

Soldat Rosenstein, Julius, * 25. 11. 1891 Wormditt, † 8. 9. 1915.

Gefreiter Wedel, Georg, * 31. 12. 1875 Wormditt, † 26. 4. 1918.²⁵

Man wird sagen dürfen, daß die jüdischen Bürger auch im Ermland vor 1933 gesellschaftlich völlig integriert waren. Die Frage, ob und in welchem Maße es auch hier einen Antisemitismus gegeben hat, soll hier nur gestellt, kann aber im Rahmen dieses Überblicks nicht hinreichend beantwortet werden. Der Zeitraum des Zusammenlebens von Christen und Juden im Ermland umfaßte nur rund 130 Jahre. Davon liegt, was das Verhältnis von Christen und Juden zueinander

betrifft, der weitaus größte Teil der Jahre im Dunkel der Geschichte, weil die ermländischen Stadtarchive 1945 weitestgehend vernichtet worden sind. Da auch Felix Halpern in seiner Geschichte der jüdischen Gemeinde zu Guttstadt nichts über einen etwaigen Antisemitismus vermerkt, bleiben uns hier nur die Jahre der eigenen Erinnerung, die etwa die Zeit seit dem Ende des Ersten Weltkrieges umfaßt.

Nach dem Ersten Weltkrieg waren die jüdischen Gemeinden bis auf die in Allenstein nur klein und die jüdischen Familien zumeist schon seit längerer Zeit am Ort ansässig. Das hatte zu gegenseitiger Respektierung geführt. Man kannte und grüßte sich und kaufte dort ein, wo man glaubte, dies am vorteilhaftesten tun zu können. Die Notzeit jener Jahre trug das Ihre dazu bei. Die Juden waren keine mißachteten Bürger, im Gegenteil, viele von ihnen verfügten über beachtlichen Besitz und zählten zu den oberen Gesellschaftskreisen. In mehreren Städten waren sie als Stadtverordnete im Gemeinderat vertreten und als Wohltäter der armen und kinderreichen Familien bekannt. Man rechnete es ihnen hoch an, daß sie im Weltkrieg Seite an Seite mit den christlichen Mitbürgern im Felde gestanden und Opfer an Gut und Blut gebracht hatten. Die Juden nahmen auch am gesellschaftlichen Leben teil. Mehrere von ihnen gehörten der Freiwilligen Feuerwehr an und anderen bürgerlichen Vereinen, wo sie oftmals in den Vorstand gewählt wurden. Die jüdischen Kinder besuchten in den Städten stets die evangelische Volksschule. Weitere Einzelheiten sind den Angaben über die letzten jüdischen Bürger in den ermländischen Städten zu entnehmen.²⁶

Die Tatsache, daß bei den alljährlichen Fastenpredigten in den katholischen Kirchen Judas, der Verräter Christi, nachdrücklich „abgekanzelt“ wurde, wobei die Juden oftmals in ihrer Gesamtheit mit einbezogen wurden, und in der Karfreitagsliturgie öffentlich für die Bekehrung der „ungläubigen“ Juden (pro perfidis Judaeis) gebetet wurde, bezog man selbst in dem so kirchenhörigen Ermland kaum auf die Juden der Gegenwart, mit denen man zusammenlebte, da diese an dem Geschehen von vor 2000 Jahren gewiß keine Schuld trugen.²⁷ Erst durch das II. Vatikanische Konzil (1962 – 1965) wurden solche das Judentum diskriminierenden Formen aus frühchristlicher Zeit aufgehoben. Dennoch mochten die ernsten Worte der Verurteilung aus autorisiertem kirchlichem Munde unterschwellig Ressentiments gegen die Juden bewirkt haben. Natürlich war auch das Ermland nicht frei von gelegentlichen anonymen Verleumdungen gegenüber Juden, wobei die eigentliche Ursache wohl Neid auf wirtschaftliche Erfolge und soziales Prestige der tüchtigen jüdischen Kaufleute war. Förderlich für Verdächtigungen war wohl auch die Absonderung der Juden in familiärer und religiöser Hinsicht, denn es neigt der Mensch dazu, das Unbekannte zu verdächtigen oder gar zu verfolgen.

²⁶ Siehe unten, Teil II.

²⁷ Vgl. dazu PREUSCHOFF, Revolutionen, S. 118 f.

Zu gewaltsamen Übergriffen gegenüber jüdischen Mitbürgern ist es aber im Ermland bis zum Auftreten des nationalsozialistischen Massenwahns nicht gekommen.

Die nach der Machtübernahme durch die NSDAP einsetzende ständige Hetze gegen die Juden²⁸ mit Behauptungen, die der Bürger nicht nachzuprüfen vermochte, ließen allmählich bei manchem labilen Ermländer Mißtrauen und Argwohn gegenüber den Verfemten aufkommen. Wenn es in der sogenannten „Reichskristallnacht“ 1938 zur Einäscherung der Synagoge in Allenstein und mehrerer Bethäuser in ermländischen Städten, zu handgreiflichen Ausschreitungen, ja sogar zur Ermordung von zwei jüdischen Menschen in Heilsberg kam, so war das nicht die Schandtat einzelner Ermländer, sondern politische Kriminalität nationalsozialistischer Organe gegen verfemte „Staatsfeinde“. Verfolgungsmaßnahmen wie gewalttätige Verhöre, Inhaftierungen und Deportationen, waren das Werk der Gestapo, einer kleinen Verbrechergruppe, die auf keinen Fall für die ermländische Bevölkerung repräsentativ war und der Ermländer nur in Ausnahmefällen angehörten.

In der Verfolgungszeit war die jüdische Bevölkerung des Ermlands ihrem Schicksal nicht gleichgültig überlassen. Sie genoß das Mitgefühl des weitaus größten Teils ihrer Mitbürger. Viele von ihnen besuchten trotz wiederholter Boykottaufrufe die jüdischen Kaufläden und nahmen in Kauf, im Kasten des *Stürmer*, der antisemitischen Hetzzeitung Julius Streichers, mit Foto und Namen als „Judenfreund“ angeprangert zu werden. Öffentliche Aktionen gegen die Juden wurden von der ermländischen Bevölkerung durchweg mißbilligt und verurteilt. Mehrere Christen unterstützten die Juden in den letzten Phasen der Judenverfolgung mit Lebensmitteln und anderen Hilfsmaßnahmen, was zu jener Zeit mit harten Strafen geahndet wurde. Die ermländischen Juden waren sich des Mutes ihrer Wohltäter sehr wohl bewußt und haben, soweit sie jene schreckliche Zeit überlebten, nach 1945 oft dadurch gedankt, daß sie den Kontakt mit ihren ermländischen Mitbürgern suchten. So kamen Verbindungen zustande, die auch zur Ermittlung des Verbleibs der Juden nach 1933 beigetragen haben und dieses Buch möglich machten. Und wenn es heute in Israel einen „Verband der Ostpreußen und Danziger“ gibt, so zeugt das sicher nicht für ein ehemals schlechtes Verhältnis zwischen Christen und Juden im Ermland.²⁹

28 Vgl. zur Chronologie der Judenverfolgung unten S. 39.

29 PMA Jehoshua Bruenn v. 8. 9. 1988.

II. VERFOLGUNG UND SCHICKSAL DER ERMLÄNDISCHEN JUDEN NACH 1933

1. CHRONOLOGIE DER JUDENVERFOLGUNG

Schon bald nach der Machtergreifung durch die NSDAP am 30. Januar 1933 setzten eine Hetze gegen die Juden und Boykottaufrufe gegen die jüdischen Geschäfte ein.¹ Einen wesentlichen Anteil der Verunglimpfung der Juden hatte die Wochenzeitung *Der Stürmer* des fränkischen Gauleiters Julius Streicher. Harmlose Vorfälle, in die Juden verwickelt waren, bauschte das Hetzblatt auf und scheute sich nicht, selbst alte, längst widerlegte Verleumdungen wie Hostienschändung und Ritualmord gegen die Juden vorzubringen.

Mit dem Gesetz „Zur Wiederherstellung des Berufsbeamten­tums“ vom 7. April 1933² wurde außer zahlreichen politischen Gegnern des NS-Regimes auch ein beträchtlicher Teil der jüdischen Beamten vom Dienst suspendiert. Noch schwerwiegender wirkte sich der Erlaß der Nürnberger Gesetze, das „Reichsbürgergesetz“ vom 15. September 1935³ und das „Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ gleichen Datums⁴ aus, wodurch die Voraussetzungen geschaffen wurden, die Juden ihrer Rechte als Staatsbürger zu berauben und sie überhaupt weitgehend rechtlos zu machen. Bereits 1933 setzte die erste große Emigrationswelle ein.⁵

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 fand in ganz Deutschland ein schwerer Judenpogrom statt, den die Nationalsozialisten „Reichskristallnacht“ nannten. Den Pogrom löste die NSDAP unmittelbar nach dem Attentat des deutsch-polnischen Juden Herschel Grynszpan auf den deutschen Gesandtschaftsrat Ernst vom Rath in Paris aus. Zur Vorgeschichte des Attentats gehört der Versuch des NS-Regimes, polnische Juden, die nach dem Ersten Weltkrieg aus Polen nach Deutschland eingewandert waren, zu repatriieren. Polen weigerte sich, diese etwa 15 000 Menschen umfassende Personengruppe aufzunehmen. Die Menschen irrten im verschneiten Grenzgebiet hin und her, darunter auch die Eltern des Pariser Attentäters Herschel Grynszpan, der durch seine Tat die Welt auf den

1 Vgl. zum Folgenden THAMER, S. 384 – 399 und 696 – 710 und RÜRUP, a. a. O.

2 BLAU, S. 13 – 18. Insgesamt hat Blau 433 Gesetze, Verordnungen, Verfügungen und Erlasse zur Entrechtlichung der Juden im nationalsozialistischen Deutschland in zeitlicher Reihenfolge zusammengestellt.

3 Ebd. S. 29 und 31 f.

4 Ebd. S. 30 und 33.

5 Vgl. WETZEL. – Die Zeit „Von der Auswanderung bis zur Endlösung 1938 – 1941“ dokumentiert LONGERICH, S. 33 – 64.

unwürdigen Zustand an der polnischen Grenze aufmerksam machen wollte. In der Pogromnacht drangen Mitglieder nationalsozialistischer Organisationen gewaltsam in die Wohnungen der Juden ein, demolierten das Mobiliar, mißhandelten die Personen, führten einzelne ab und setzten gegen 90 Synagogen in ganz Deutschland in Brand. In der Heilsberger Synagoge wurden dabei zwei jüdische Mitbürger auf grausame Weise umgebracht.⁶

Darauf setzte eine verstärkte Abwanderung der Juden ein. Ihr Exodus war eine Tragödie von internationalem Ausmaß. „Das nationalsozialistische Regime konzentrierte sich in seiner antijüdischen Politik 1939 in erster Linie auf die forcierte Auswanderung. Anfang des Jahres wurde eine Auswanderungszentrale geschaffen, an deren Spitze der Chef der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes Heydrich stand. Hatte sich die Auswanderung nach 1933 noch nicht so chaotisch vollzogen, so setzte jetzt eine Art Massenflucht ein. Die Zurückgebliebenen gehörten überwiegend zur älteren Generation, welche die Strapazen der Emigration nicht mehr auf sich nehmen konnte. Vielen war allerdings auch die Auswanderung infolge der engherzigen Einwanderungsbedingungen der meisten Staaten nicht mehr möglich.“⁷ Die Botschaft der USA in Berlin legte Listen auf, in die sich Juden, die in die Vereinigten Staaten einwandern wollten, eintragen mußten, wonach sie dann abgerufen wurden. 1942 befanden sich darin 100 000 Eintragungen.⁸

Auf wiederholte Forderung des Admirals Wilhelm Canaris mußten Juden vom sechsten Lebensjahr an mit Wirkung vom 5. September 1941 einen gelben Judenstern an der Kleidung tragen, wenn sie sich in der Öffentlichkeit zeigten.⁹

Am 20. Januar 1942 organisierte eine Konferenz nationalsozialistischer Spitzenfunktionäre in Berlin-Wannsee unter dem Vorsitz des Chefs des Sicherheitsdienstes Reinhard Heydrich die Maßnahmen zur Ermordung der Juden Deutschlands und des deutschbesetzten Europas. Organisator des Massenmordes war der SS-Obersturmführer Karl Adolf Eichmann. Er ließ die großenteils schon in Ghettos zusammengetriebenen Juden in große Vernichtungslager in Osteuropa deportieren.¹⁰ Für alte, schwerkriegsbeschädigte und kriegsdekorierte Juden, für Halbjuden und Partner aus Mischehen wurde als „schonende Maßnahme“ das „Altersghetto“ Theresienstadt in Nordböhmen eingerichtet, das aber auch nur Durchgangsstation zu den Vernichtungslagern Osteuropas war. Die ersten Transporte von Juden in Konzentrationslager sind bereits Anfang 1940 abgewickelt worden, und zwar die Deportation von badischen Juden in das Lager Gurs in den Pyrenäen und die Deportation von Juden aus Stettin

⁶ Vgl. BENZ, a. a. O.

⁷ SCHEFFLER, S. 32.

⁸ PMA Ellen C. Lamm v. 1. 8. 1989.

⁹ KERN, S. 121 f. Vgl. ferner KWIET, a. a. O.

¹⁰ Zur Vorbereitung und Organisation der „Endlösung“ vgl. LONGERICH, S. 65 – 102.

nach Piaski bei Lublin in Polen.¹¹ Der erste Transport mit dem größten Teil der ostpreußischen Juden verließ am 24. Juni 1942 Allenstein. Der zweite Transport ging am 2. August 1942, der dritte und letzte am 24. August 1942 aus Allenstein, wo die ostpreußischen Juden in einem Ghetto gesammelt worden waren.¹²

11 Yad Vashem Jerusalem. Signatur 01/55. Bericht des Allensteiner Arztes Wolffheim.

12 Über Einzelheiten siehe den Bericht des Dr. Heinrich Wolffheim, unten S. 46 ff.



2. STADTKREIS ALLENSTEIN

Im Jahre 1939 hatte Allenstein, die größte Stadt des Ermlands, 50 396 Einwohner. Infolge ihrer zentralen und verkehrsgünstigen Lage hatte sich die ehemals unbedeutende Kleinstadt, die 1816 nur 2478 Einwohner zählte, zur bedeutendsten Stadt des Ermlands entwickelt. Als sie 1905 Sitz des gleichnamigen Regierungsbezirks wurde, zählte sie 27 422 Einwohner, fünf Jahre später, als sie kreisfreie Stadt wurde, waren es bereits 33 077. Dieser rasante Bevölkerungsanstieg hatte ein aufblühendes Wirtschaftsleben mit zahlreichen Erwerbsquellen und regem Handel zur Folge. Allenstein verdankt diese zukunftssträchtige Entwicklung auch jüdischen Zuwanderern, die sich gern in der Stadt niederließen. Es entstand schon früh eine größere jüdische Gemeinde, ab 1840 war sie die größte im Ermland.

DIE JÜDISCHE GEMEINDE IN ALLENSTEIN

Zur Entstehung der jüdischen Gemeinde heißt es in der von Anton Funk verfaßten Stadtgeschichte: „Seit 1780 wohnten einige Juden außerhalb der Stadt. 1813 finden wir bereits jüdische Bürger in der Stadt. Die ersten noch feststellbaren jüdischen Familien waren: Hirsch, Hirschberg, Moises Henschel, Herrnberg, Simonsohn, Raphaelsohn und Mendelsohn. Im Jahre 1814 gründeten die Gebrüder Simonsohn ein Geschäftshaus, das über hundert Jahre in der Familie verblieb. 1818 legte die jüdische Gemeinde den Friedhof an der heutigen See-straße an.“¹

In den statistischen Angaben des Magistrats vom 31. August 1819 wird unter den öffentlichen Gebäuden der Stadt ein jüdisches Bethaus aufgeführt. Es befand sich in der Richtstraße, in dem späteren Geschäftshaus Nr. 3. 1835 schuf sich die Gemeinde dann in der Krummstraße/Ecke Schanzenstraße ihre erste Synagoge. Als sie den Verhältnissen nicht mehr genügte, kaufte die Synagogengemeinde 1874 nach erfolglosen Verhandlungen mit der Stadt wegen anderer Bauplätze von der evangelischen Kirchengemeinde den zur Pfarrei gehörenden Geköchgarten in der Liebstädter Straße für 1500 Mark und erstellte darauf ihre neue Synagoge. Am 4. September 1877 wurde das Gebäude seiner Bestimmung übergeben.²

Durch die positiven wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt begünstigt, blühte die jüdische Gemeinde auf. Die folgende Tabelle zeigt die Mitgliederzahl der Synagogengemeinde im Verhältnis zur Gesamtzahl der Stadtbevölkerung:³

1 FUNK, S. 266. — Bei den bereits im Jahre 1780 bei Allenstein wohnenden Juden kann es sich nur um solche gehandelt haben, die die Erlaubnis erhalten hatten, die Märkte des Ermlands zu besuchen. Ein Dauerwohnrecht war den Juden zu dieser Zeit im Ermland versagt.

2 FUNK, S. 266 f.

3 Die Zahlen sind entnommen SCHLOTT, HARTMANN, GEMEINDELEXIKON, GEMEINDEN UND GUTSBEZIRKE etc.

Jahr	1816	1819	1820	1831	1840	1846	1849
Juden	60	60	56	82	95	129	137
Einwohner	2078	2080	2248	2791	3099	3549	3367
Jahr	1852	1861	1871	1880	1885	1890	1895
Juden	130	139	212	331	321	418	494
Einwohner	3717	4269	5529	7610	11555	19375	21579
Jahr	1905	1910	1925	1933	1939		
Juden	471	484	612	448	135		
Einwohner	27394	33077	38105	43043	50396		

Die jüdische Gemeinde war wirtschaftlich gut situiert. Sie besaß in der Liebstädter Straße 5, 5a und 6 neben der Synagoge, ein Alters- und Siechenheim, ein Gemeindehaus, ein Beamtenhaus und ein Nebengebäude. Nach dem Ersten Weltkrieg baute sich die 1902 gegründete B'nai-B'rith-Loge ein Versammlungshaus am Moltkeplatz.⁴

Der Friedhof wurde bis zuletzt von dem Friedhofsgärtner Gustav Florin in Ordnung gehalten. Danach verfiel er. Ein in Israel lebender Allensteiner Jude teilte dem Verfasser nach dem Besuch seiner Heimatstadt mit, daß der Judenfriedhof bis zur Einebnung der Gräber im Jahre 1956 trotz einiger vandalistischer Spuren den Charakter einer jüdischen Begräbnisstätte bewahrte. Heute existiert nur noch der alte Baumbestand und die Leichenhalle mit einem großen Davidstern im Fußboden,⁵ die der berühmte Architekt Erich Mendelsohn erbaut hat. Allerdings ist die ursprünglich sargähnliche Dachkonstruktion einem gewöhnlichen Walmdach gewichen. Die ehemalige Leichenhalle der jüdischen Gemeinde dient jetzt der Stadt Olsztyn als Archiv.

Nicht nur durch stetiges Wachstum, sondern auch durch respektable Persönlichkeiten gewann die jüdische Gemeinde zunehmend an Einfluß in der Stadt. Schon im Jahre 1867 wurde der jüdische Kaufmann Seelig Salzman zum Beigeordneten der Stadt gewählt, von der Regierung jedoch nicht bestätigt. Im Laufe der Zeit wurden mehrere jüdische Bürger in die kommunalen Gremien gewählt, und „die Juden erlangten in der Stadtvertretung – Magistrat und Stadtverordnetenversammlung – und in der Feuerwehr einen Einfluß, der ihrer geringen Bevölkerungszahl weit überlegen war“.⁶ Die bekanntesten Juden aus Allenstein waren der SPD-Politiker Hugo Haase (1863 – 1919), der die USPD-Fraktion im Deutschen Reichstag führte,⁷ und der weltberühmte Architekt Erich Mendelsohn (1887 – 1953).⁸

4 B'nai B'rith (hebräisch = Söhne des Bundes), unabhängiger Orden mit ethischer und karitativer Zielsetzung, der sich auf Angehörige des jüdischen Glaubens beschränkt; er wurde 1843 in New York gegründet. Das Ritual steht mit freimaurerischen Ritualen in keinem Zusammenhang. Brockhaus Enzyklopädie, Wiesbaden 1967, Bd. 3.

5 PMA Zeev Barkai v. 3. 2. 1990.

6 FUNK, S. 267.

7 Vgl. APB, Bd. 3, S. 938.

8 Ebd. S. 1018.

Auch auf religiösem Gebiet herrschte in der jüdischen Gemeinde reges Leben. Von 1891 bis 1920 betreute der Rabbiner Dr. Markus Olitzki (vorher in Köthen) die Gemeinde, von 1920 bis 1942 der Bezirksrabbiner Dr. Naftali Apt (vorher in Filehne/Westpr.). Seit der Gründung des Verbandes der ostpreußischen Synagogengemeinden im Jahre 1880 in Insterburg befand sich ihr Sitz viele Jahre lang in Allenstein, bis er nach Königsberg/Pr. verlegt wurde. Auch der Verband der ostpreußischen Vereine für jüdische Geschichte und Literatur, der 1908 ebenfalls in Insterburg gegründet wurde, hatte zuletzt seinen Sitz in Allenstein.⁹

Zwischen der Allensteiner Synagogengemeinde und den christlichen Kirchen bestand ein gutes Verhältnis. Die Juden waren in der Stadt als Wohltäter bekannt, Bittsteller wiesen sie nie ab; der katholischen Jakobikirche stifteten sie beispielsweise die Bodenbeläge. Eine Geschäftsfrau berichtete dem Verfasser, daß sie in Allenstein nie einen Boykottaufruf gegen jüdische Geschäfte gesehen habe.¹⁰ Im Tätigkeitsbericht des NSDAP-Kreisleiters Ratzki, Allenstein-Land, über den Boykottaufruf gegen die jüdischen Geschäfte im März 1933 heißt es: „In Zukunft müssen Aktionen gegen das Judentum geheimgehalten werden. Denn durch die Ankündigung des Boykotts wurde hier in Allenstein gerade das Gegenteil erreicht. Die jüdischen Geschäfte waren an den beiden vorhergehenden Tagen direkt überfüllt.“¹¹

DIE VERFOLGUNG DER ALLENSTEINER JUDEN

Der erste nationalsozialistische Terrorakt traf den jüdischen Kaufmann Manfred Abraham. Auf sein Textilgeschäft in der Richtstraße verübte die SA in der Nacht zum 8. August 1932 einen Handgranatenanschlag, der großen Sachschaden verursachte. Weil zur selben Zeit der nationalsozialistische Terror in mehreren Städten Ostpreußens nach fast gleichem Muster wütete, lag die Vermutung nahe, daß die Befehle zu den Terrorakten von zentraler Stelle ergangen waren. Am 1. August 1932 hatte nämlich in Langendorf eine SA-Führerbesprechung mit Gauleiter Erich Koch und Gruppenführer Karl Siegmund Litzmann stattgefunden, an der auch der für den Allensteiner Handgranatenanschlag verantwortliche Osteroder Sturmbannführer Friedrich Wilhelm Bethke teilgenommen hatte. Bethke wurde im Braunen Haus in München verhaftet, nachdem man der anderen am

⁹ NEUFELD, a. a. O.

¹⁰ PMA Erika Banaski v. 4. 7. 1989. – Erika Banaski, geb. Dojan, kannte eine Reihe jüdischer Familien in Allenstein, weil ihr Elternhaus das des jüdischen Fleischers Lippmann war, sie in der Bank von Julius und Arnold Lewin eine Banklehre gemacht hat und ihr späterer Ehemann in Allenstein ein großes Schuhgeschäft mit einer Orthopädiewerkstätte besessen hat.

¹¹ Diesen Bericht vom März 1933 stellte mir dankenswerterweise Helmut Kunigk, Dortmund, aus dem Geheimen Staatsarchiv, Preußischer Kulturbesitz, Berlin, Signatur Rep. 240,39a, zur Verfügung.

Anschlag beteiligten SA-Männer aus den Ortsgruppen Allenstein, Osterode und Gilgenburg habhaft geworden war. Wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz und versuchten Mordes an dem Textilkaufmann Abraham stellte im November 1932 ein Allensteiner Sondergericht 16 Nationalsozialisten unter Anklage. In der Öffentlichkeit fand der Prozeß großes Interesse. Neben den nationalsozialistischen Verteidigern Sanden aus Königsberg sowie Schiedat und Kemsat aus Allenstein war auch der Rechtsberater Hitlers und spätere Generalgouverneur von Polen, Hans Frank aus München, aufgebeten worden. Obwohl das Sondergericht unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Paul Wessel den SA-Sturmführer Rittmeister a. D. Claus v. Platen, Raschung, als weiteren Teilnehmer an der SA-Führerbesprechung in Langendorf vernahm, konnte ein Zusammenhang mit dem Allensteiner Anschlag nicht aufgedeckt werden. Das Gericht ließ die Anklage wegen versuchten Mordes fallen und verurteilte neun SA-Leute zu Gefängnis- und Zuchthausstrafen bis zu 5 Jahren.¹²

Die nächtliche Schändung des jüdischen Friedhofs in der Nacht zum 2. Februar 1936¹³ kündigte den letzten Akt der nationalsozialistischen Verfolgung der Juden in Allenstein an. Die folgende Darstellung über die Drangsalierung der Juden ist großenteils dem sechsseitigen Bericht des jüdischen Allensteiner Arztes Dr. med. Heinrich Wolffheim entnommen, den er im Frühjahr 1947 für Yad Vashem, die jüdische Erfassungsstelle in Jerusalem, verfaßt hat.¹⁴

Nach dem Bericht Dr. Wolffheims fungierte in Allenstein bis 1939 als Chef der Staatspolizei ein Mann von besonders böswilligem Charakter namens Richter, angeblich ein Verwandter des berüchtigten Antisemiten Julius Streicher aus Nürnberg, des Herausgebers des Hetzblattes *Der Stürmer*. Man mutmaßte, daß dieser scharfe Nationalsozialist wegen der oppositionell eingestellten vorwiegend katholischen Bevölkerung nach Allenstein geschickt worden war. Richter wurde schließlich nach Wien versetzt.

Im Februar 1938 mußten die Juden wegen des Vorwurfs, sie hätten falsche Nachrichten über Unruhen in der Stadt in die Auslandspresse

12 ALLENSTEINER VOLKSBLATT Nr. 255 – 261 v. 2. – 9. 11. 1932.

13 Bundesarchiv. Abteilungen Potsdam. Reichsministerium des Innern 15.01, Nr. 27079/42, Bl. 39. Für den Hinweis auf diese Quelle spreche ich Frau Liselotte Kunigk-Helbing, Dortmund, meinen Dank aus.

14 Yad Vashem Jerusalem, Signatur 01/55. – Wolffheim praktizierte seit 1912 in Allenstein. Er war Vertrauensarzt beim Oberversicherungsamt und dem Versorgungsgericht der Stadt. Im Frühjahr 1938 hatte er ein viermonatiges Praxisverbot. 1939 erfolgten erneute Repressionen: Er verlor seine Approbation als Arzt, durfte nur noch als „Krankenbehandler“ tätig sein, bis ihm im Oktober 1939 im Zuge des allgemeinen Praxisverbots jüdischer Ärzte in Deutschland jedwede berufliche Tätigkeit verboten wurde. Wolffheim war Vorsitzender der jüdischen Gemeinde und nach deren Auflösung Leiter der Bezirksstelle Allenstein der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland. In dieser Eigenschaft war er seit 1940 „Beauftragter der Staatspolizei Allenstein“ und mußte der Gestapo für alle Belange der jüdischen Gemeinde Rede und Antwort stehen, wobei er wiederholt persönlich beleidigt und körperlich mißhandelt wurde.

geleitet, ihre Tätigkeit in freien und akademischen Berufen einstellen. In der Reichspogromnacht vom 9. zum 10. November 1938 wurden jüdische Geschäfte und Wohnungen demoliert, einzelne Juden festgenommen und die Synagoge niedergebrannt. In der Ruine der Synagoge wurde zu Beginn des Polenfeldzugs ein sogenannter „Splitterkeller“ für Straßenpassanten bei Fliegeralarm angelegt.

Nach der Pogromnacht im November 1938 nahm die Abwanderung der jüdischen Bürger aus Allenstein verstärkt zu. Zur Abwicklung des Verkaufs jüdischen Besitzes hatte der Allensteiner Regierungspräsident den Rechtsanwalt und Notar Hugo Cohn als Rechtskonsulent für die im Regierungsbezirk Allenstein wohnenden Juden eingesetzt. Im Juni 1940 beendete Cohn seine Arbeit, brachte seine juristischen Bücher zum Amtsgericht und erklärte dem geschäftsführenden Beamten, er benötige die Bücher nicht mehr, seine Aufgabe sehe er als beendet an und werde nach Amerika auswandern.¹⁵

Die Ausrottungsphase der nationalsozialistischen Judenverfolgung begann in Allenstein mit der Einrichtung eines Ghettos. Alle Allensteiner Juden wurden Anfang 1940 gezwungen, ihre Häuser zu verlassen und die von der Gestapo bewachten Häuser der jüdischen Gemeinde in der Liebstädter Straße zu beziehen. 1941 wurden auch die Juden aus Südostpreußen hier eingepfercht.

Über die Behandlung der Juden durch die Staatsorgane berichtet Wolffheim: „Die Juden in Allenstein wurden, ausgenommen der Leiter der Bezirksstelle, unser Rabbiner – der letzte von Ostpreußen – Dr. Apt, unser Kantor Silberpfennig, der frühere Ökonom unseres Gemeindehauses Jakubowski, in jüdischen Abteilungen im Winter mit Schneeräumen der Straßen der Stadt beschäftigt, im Sommer in der Stadt- und Kreisgärtnerei – zwangsmäßig. Der Lohn betrug 16 Mark pro Monat bei 8- bis 10stündiger Arbeit täglich. Die Bedürftigen bekamen hierzu von der [jüdischen] Gemeinde und nach ihrer Auflösung von der Reichsvereinigung [der Juden in Deutschland] einen Zuschuß in Geld und an notwendigen Arbeitskleidern, die wir aus unserer Kleiderkammer bzw. der Provinzialkleiderkammer in Königsberg bzw. aus der Kleiderkammer der Reichsvereinigung in Berlin beschafften. In der Krankenkasse durften sie nicht Mitglied sein und hatten keinen Anspruch auf Unfallversicherung. Die verheirateten Frauen waren frei von einer Arbeitspflicht. Die jugendlichen Leute arbeiteten teilweise in einer Waschanstalt, teilweise in einer Privatgärtnerei, teilweise in einem Produktengeschäft (Felle, Knochen etc.) – bei Christen. Die jüdischen Mädchen in der Wäscherei, die jungen Menschen in der Verkaufsstelle der Privatgärtnerei trugen nicht den Judenstern – trotz meiner mehrfachen Warnungen.“

¹⁵ PMA Heinrich Schlifkowitz v. 27. 8. 1980. – Der Schreiber des Briefes befand sich im Rahmen seiner juristischen Ausbildung gerade im Zimmer des geschäftsführenden Beamten und hat das Gespräch mitgehört.

DIE TRANSPORTS DER OSTPREUSSISCHEN JUDEN
IN DIE VERNICHTUNGSLAGER

Allenstein war auch der Ausgangsort für die drei Transporte von Juden aus ganz Ostpreußen in die Vernichtungslager. Der erste Transport mit dem „größten Teil der damals noch in Ostpreußen vorhandenen Juden“ verließ die Stadt am 24. Juni 1942. Der Präsident des Reichsverbandes der Juden in Deutschland, der Rabbiner Dr. Baeck, bat Wolffheim, den Zielort des Transportes und das Schicksal der Insassen zu ermitteln. Da sich in dem Transport auch der Sohn und Geschwister von Dr. Wolffheim befanden, war dieser schon persönlich daran interessiert, den Zielort des Transportes zu erfahren. Nach intensiver Befragung örtlicher Stellen wurde ihm „unter dem strengen Siegel der Verschwiegenheit und Hinweis auf staatspolizeiliche Bestrafung bei weiterer Bekanntgabe der Antwort“ gesagt: nach Bialystok/Minsk. Später hat Dr. Wolffheim dann vom Chef der Gestapo in Bialystok, einem Schulkameraden seines Sohnes und Angehörigem einer seiner Patientenfamilien, erfahren, daß der Allensteiner Transport, der etwa 1000 Juden umfaßte, nach Minsk verbracht, dort bei Bauern einquartiert und im Straßenbau der Organisation TODT eingesetzt worden sei.¹⁶ In dem Bericht über diesen Transport heißt es wörtlich: „Der Allensteiner Transport vom 24. Juni 1942 ging in ausreichenden 3.-Klasse-Wagen in einem beschleunigten Güterzug bis Korschen vor sich und wurde dort an den eigentlichen Transportzug Königsberg Richtung Prosken/Polen angehängt. Die Gepäckrevision hatte in nicht zu beanstandender Form in meiner Gegenwart im Speisesaal des jüdischen Altersheimes, die Leibesvisitation auf der Gestapo (bei den Frauen durch Gefängnisbeamtinnen) stattgefunden. Von der Gestapo ging es abends im Fußmarsch, 10 Uhr etwa, eine kleine halbe Stunde zur Abfahrtrampe, eskortiert von Polizisten mit, wie einer bekanntgab, geladenen Gewehren. Ich begleitete den Transport bis zur Bahn und durfte bis zur Abfahrt des Zuges dabei sein. Das Gepäck, pro Person höchstens ein Rucksack und zwei Handkoffer, wurde in von der Gestapo gestellten Lkw zur Bahn geschafft. Geld durfte nicht mitgeführt werden. Die vorhandenen Bankkontobücher der Teilnehmer, Grundstücksurkunden, Bargeld und andere Urkunden mußten von mir gesammelt und der Staatspolizei abgeliefert werden.“ Über den Zielort Minsk, den Dr. Wolffheim später vom Chef der Gestapo in Bialystok in Erfahrung gebracht hatte, heißt es ergänzend: „Nach einer anderen Version, die mir von einer Tochter meiner im Transport gewesenen Geschwister aus USA zugegangen ist, mir nicht genügend glaubig erscheint, und über die ich in Genf (Osé, World Jewish Congress) und bei dem Russischen Roten Kreuz in Moskau Nachforschungen erbeten habe, soll der Transport seinerzeit gar nicht am

¹⁶ Die Organisation TODT war eine technische Spezialtruppe im militärischen Bauwesen des NS-Staates.

Bestimmungsorte angekommen sein. Bisher habe ich noch nichts Weiteres darüber erfahren und werde darüber bei Erhalt berichten.“

Es ist Dr. Wolffheim nicht gelungen, beim World Jewish Congress in Genf die Unstimmigkeit über die Ankunft des Transportes in Minsk aufzuklären. Die Nachricht, daß der Allensteiner Transport Minsk nicht erreicht habe, konnte der World Jewish Congress nur vom Russischen Roten Kreuz in Moskau bekommen haben. Nun sind Auskünfte aus Moskau über den Verbleib von Bevölkerungsgruppen während der Stalinära mit Vorsicht aufzunehmen. Man denke nur an den von der Sowjetunion jahrzehntelang bestrittenen Mord von polnischen Offizieren im Wald von Katyn, das Verschwinden anderer polnischer Bevölkerungsgruppen während der Sowjetbesatzung und das Schicksal jener Juden von Riga, die den Rotarmisten 1944 in die Hände gefallen sind. Die stalinistischen Ostblockstaaten weigerten sich aus undurchsichtigen Gründen, die ihnen in die Hände gefallenen Deportationsverzeichnisse zur wissenschaftlichen Auswertung freizugeben.

Über die weiteren Deportationsmaßnahmen der Gestapo schreibt Dr. Wolffheim: „Am 2. August 1942 erfolgte der Abtransport der Insassen des jüdischen Altersheimes für die Provinz Ostpreußen in Allenstein und der alten Leute aus Königsberg nach Theresienstadt. Bei diesem Transport nach Theresienstadt als nach den Worten des Gestapodezernenten ‚bevorzugten Transportes‘ durften nur fortkommen: 1. Personen von 65 Jahren und darüber; 2. Kriegsdekorierte von 1914/18 mit EK I (nicht EK II) und höheren Auszeichnungen; 3. Kriegsverwundete mit Verwundetenabzeichen; 4. Beamte der Reichsvereinigung und deren Bezirksstellen in leitender Stellung; 5. von der Staatspolizei als um das Deutschtum, z. B. in sozialen Unterstützungsstellen, besonders verdient Bezeichnete. War der eine Ehe teil unter 65 Jahren, so wurde er von dem anderen über 65 Jahre alten nicht getrennt. Esieß: Familien und deren Kinder bis 16 Jahren sollten nicht voneinander getrennt werden.“

Anlässlich des Abtransports nahm sich die langjährig bewährte Leiterin des Altersheimes, Rahel Prinz, das Leben, obwohl Dr. Wolffheim ihr wegen einer fehlenden Niere Transportunfähigkeit bescheinigt hatte. In dem Bericht heißt es weiter: „Das von den Abtransportierten zurückgelassene Mobiliar, Kleider usw. wurde von der Staatspolizei zusammen mit dem Finanzamt durch Verkauf an den Althandel verwertet. Die Sachen des Altersheimes, das Eigentum der Reichsvereinigung geworden war, wurden inventarisiert und verblieben, solange ich in Allenstein war, im Besitz der Reichsvereinigung.“

Über den letzten Transport schreibt der Allensteiner Arzt: „Es verblieben in Allenstein nach dem 2. 8. 42 an Volljuden respektive volljüdischen Familien außer mir, der ich als Vertreter der Reichsvereinigung den Verkauf unserer Gemeindegrundstücke an die Staatspolizei besorgen sollte, noch zwei volljüdische jüngere Familien mit zwei kleinen Kindern: Frau Mendel und Ladendorffs. Frau Mendel und die

Eltern Ladendorff waren derartig nervöse und psychisch alterierte Menschen, daß ich im Falle ihres Abtransportes nach Polen, zu dem sie bestimmt waren (am 24. 6.), das Schlimmste befürchten mußte. Ich dichtete in meiner Besorgnis den Kindern, die eine Halsentzündung mit verdächtigem Belag hatten, Scharlacherkrankung an, befreite sie so als transportunfähig von dem ersten Transport und von dem zweiten am 2. 8. 42.

Am 15. 3. 43 kam ich mit den eben genannten zwei Familien als letzte Volljuden aus Ostpreußen in den Transport nach Theresienstadt. Mit uns fuhren aus Königsberg der dortige Leiter der Bezirksstelle: früherer Rechtsanwalt Josias Eppstein, und einige alte Juden, die bei den früheren Transporten transportunfähig gewesen waren. Der Transport ging in D-Zugwagen zunächst nach Berlin (Altersheim Große-Hamburger-Straße). Wir durften keinen Pfennig Geld mitnehmen. Dagegen war uns erlaubt, unser Barvermögen, auch das auf der Bank befindliche, über die Reichsvereinigung ‚aufHeimeinkaufskonto‘ nach Theresienstadt zu überweisen, nicht zur persönlichen, sondern allgemeinen Verwendung dort. Theresienstadt war damals schon Devisenland.

Der letzte Akt nach Gepäckdurchsuchung und Leibesvisitation war die Zustellung einer Regierungsverfügung durch einen Gerichtsvollzieher, daß, aufgrund des Gesetzes über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26. 5. 1933 in Verbindung mit dem Gesetz über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. 7. 1933 in Verbindung mit dem Erlaß des Führers und Reichskanzlers über die Verwertung des eingezogenen Vermögens von Reichsfeinden vom 29. 5. 1941 das gesamte Vermögen des Juden N. zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen wird.'

In Berlin wurde ein größerer Transport zusammengestellt – 1354 Personen – und am 17. März 1943 fuhren wir in nur Viehwagen – in einem Wagen 52 Personen – am Boden Spreumatratzen, in der Mitte ein Kübel zur Verrichtung der Notdurft, die Wagen dauernd verschlossen, mir als einem der Transportärzte unmöglich, unterwegs eventuellen Beistand zu leisten – nach Station Bauschowitz und gingen von dort etwa 2,5 km nach Theresienstadt. Theresienstadt (Terezin) lag damals noch nicht an der Eisenbahn, diese wurde erst im Laufe des Jahres 1943/44 von den dortigen jüdischen Insassen gebaut. Wir kamen zunächst auf zwei Tage in die ‚Schleuse‘ Aussiger Kaserne, wurden dort genauest revidiert an Gepäck und Körper. Mir wurden trotz meines Einspruchs und Hinweises auf meinen Beruf als Arzt sämtliche mitgebrachten Instrumente und Heilmittel fortgenommen und auf schriftliche Eingabe beim Judenrat von Theresienstadt und über den Judenrat bei der Lagerkommandantur nicht wiedergegeben. Nach Beendigung der Durchsuchung wurden wir auf unsere Quartiere verteilt.'

Dr. Wolffheim überlebte Theresienstadt und wohnte noch 1967 90jährig bei seiner Tochter in Pardes Hanna, Israel.

MASSENMORD IM WALD ZWISCHEN ALLENSTEIN UND OSTERODE?

Über das Schicksal Allensteiner Juden befindet sich im jüdischen Dokumentationszentrum in Jerusalem ein weiterer Bericht eines Werner Salomon Lowski, der Yad Vashem im Jahre 1968 mitteilte, was er als Schüler eines privaten Schülerheims in Königsberg von christlichen Freunden über die Judenverfolgung in Allenstein erfahren hat. Er schreibt: „1942 begann in Allenstein die mörderische NS-Aktion nach einem systematisch ausgeklügelten Plan. Nur wenige überlebten. Mit Rabbi Dr. Naftali Apt an der Spitze wurde die ganze Gemeinde, nachdem sie von einer Horde brutaler, veretzter Menschen nachts aus den Wohnungen zusammengetrieben worden war, auf Lastwagen verladen und zur endgültigen Liquidierung gefahren. Fast alle Gemeindeglieder wurden im Walde zwischen Allenstein und Osterode durch das Maschinengewehrfeuer der Gestapo heimtückisch ermordet. Unter den Opfern befanden sich auch meine Eltern und Geschwister. So geschehen im 20. Jahrhundert! Vielleicht waren biedere Familienväter daran beteiligt, die dagegen waren, aber gezwungen waren zu morden. Vielleicht – nein sicher – waren Männer beteiligt, die einmal die christliche Taufe empfangen, also getauft waren auf den Namen des Herrn Jesus Christus, der selber ein Jude war.“ Unter den Opfern führt Lowski auch Dr. Julius Augapfel auf, „der im Vorstand der Gemeinde und B'nai-B'rith-Loge in Allenstein war“.¹⁷

Die in dem Bericht Lowskis erwähnte Erschießung der jüdischen Gemeinde von Allenstein in dem südwestlich der Stadt gelegenen Wald hat nicht stattgefunden und geht auf ein Gerücht zurück, das infolge des ersten Judentransports aus Allenstein am 24. Juni 1942 entstanden ist. Der überraschende Abtransport des größten Teils der Juden von Allenstein löste verständlicherweise Schrecken und furchtbare Ahnungen aus, zumal über den Zielort des Transportes strenges Schweigen gewahrt wurde.

Lowskis Bericht hält einer kritischen Betrachtung nicht stand, und zwar aus folgenden Gesichtspunkten:

1. Der genannte Dr. Julius Augapfel war Rabbiner in Insterburg und hat nie in Allenstein gewohnt oder dort eine Funktion bekleidet.¹⁸
2. Die Allensteiner Juden mußten ihre Wohnungen bereits Anfang 1940 räumen und lebten 1942 von der Gestapo bewacht ghettoartig in den Häusern der jüdischen Gemeinde in Allenstein.

¹⁷ Werner Salomon Lowski, Äußere Passauer Str. 90, D-8440 Straubing, hat am 7. Schevat 5729 (1968) das jüdische Dokumentationszentrum Yad Vashem um Auskunft gebeten, ob sich unter den dort registrierten 1500000 Todesopfern aus der NS-Zeit auch Mitglieder der Synagogengemeinde Allenstein befänden. Seiner Anfrage legte er einen kurzen Bericht über die Verfolgung der Allensteiner Judengemeinde bei, wie er sie als 16jähriger in einer Privatschule in Königsberg „von christlichen Freunden“ gehört hatte. Yad Vashem Jerusalem, Signatur E/983.

¹⁸ LOWENTHAL, S. 18.

3. Der Beauftragte der Staatspolizei für die Juden von Allenstein, Dr. Wolffheim, hat über den Abtransport, den er beobachten durfte, einen Bericht verfaßt, aus dem zu entnehmen ist, daß der Abtransport äußerst bürokratisch verlief.
4. Von keinem der Gewährsleute, ob Jude oder Nichtjude, die dem Verfasser Auskunft über den Verbleib der Juden von Allenstein erteilt haben, wird eine Massenerschießung zwischen Allenstein und Osterode erwähnt oder angedeutet.
5. Der Verfasser hat wegen des „Massenmordes“ in jenem Waldgebiet im Jahre 1989 im *Allensteiner Heimatbrief* und in der *Osteroder Zeitung* öffentlich um Mithilfe bei der Klärung der Sache gebeten. Es meldete sich u.a. die frühere Allensteinerin Erika Banaski aus Bensheim an der Bergstraße und teilte mit, ihr Elternhaus habe bis 1945 mit einem Halbjuden Verbindung unterhalten, der bis zur Deportation der Juden aus Allenstein 1942 Kontakt mit Juden pflegte. Er habe nie etwas von einer Massenerschießung erwähnt, was für ihn ungefährlich gewesen wäre, weil ein Vertrauensverhältnis bestand.
6. Vielleicht hat der erst 1968 nach Jerusalem berichtende Lowski in der Nachkriegszeit das Schicksal der Allensteiner Juden mit einem Massenmord und einem Massaker im Jahre 1945 in Verbindung gebracht, die nach Mitteilung von drei Lesern des *Allensteiner Heimatbriefs* bzw. der *Osteroder Zeitung* tatsächlich in dem Waldgebiet zwischen Allenstein und Osterode geschehen sind. Etwa Ende Mai 1945 entdeckte die Rote Armee im Wald beim Friedhof in Alt Finken (Alt Jablonken) östlich Osterode ein Massengrab. Nachdem oberflächlich festgestellt worden war, daß in dem Grab keine sowjetrussischen Soldaten lagen, wurde das Grab zur weiteren Ermittlung Polen übergeben. Die Exhumierung der Leichen mußten deutsche Männer und Frauen unter der Aufsicht von Polen durchführen, wobei es zu einem Massaker kam. Willkürlich wurde auf die Arbeitenden eingeschlagen, einzelne wurden erschlagen oder erschossen, bis ein Leutnant der Roten Armee Verstärkung holte und der Mordlust ein Ende setzte. Bei den 118 geborgenen Leichen handelte es sich um deutsche und polnische Insassen der Strafanstalt in Soldau, die auf der Flucht vor der Roten Armee am 21. Januar 1945 im Wald zwischen Osterode und Allenstein von ihrem Wachpersonal erschossen worden waren.¹⁹
7. Hat der Berichterstatter Lowski und/oder seine Eltern in Allenstein gewohnt? Die Einwohnerverzeichnisse von Allenstein aus den Jahren 1932, 1936 und 1938 führen den Namen Lowski nicht auf. Keinem meiner jüdischen Gewährsleute ist eine Familie Lowski in der Stadt Allenstein oder der Umgebung bekannt.

¹⁹ Berichte v. Heinz Wiese v. 19. 11. 1989, Edith Falkowski v. 24. 5. 1989 und Grete Otto v. Juni 1989 an die oben genannten Publikationen.

VERZEICHNIS DER JUDEN VON ALLENSTEIN UND IHR SCHICKSAL²⁰

Abraham, Hermann, wohnte Jakobstr. 10, war Kaufmann bei der Firma Frankenstein & Co, soll nach Südamerika emigriert sein, war älter als seine beiden hier folgenden Brüder:

Abraham, Manfred, * 10. 11. 1898 Allenstein, wohnte Richtstr. 18, Textilgeschäftsinhaber; in der Nacht zum 8. 8. 1932 unternahm die SA ein Handgranatenattentat auf sein Geschäft, was zu einem Prozeß vor einem Sondergericht in Allenstein führte; Schicksal unbekannt, war verheiratet mit einer geb. Fromm, die nicht aus Allenstein stammte; sie konnte sich in Berlin verstecken und lebte später 80 Haven Avenue, New York N. Y., USA; ihr Sohn Alfred lebte 1967 in Rio de Janeiro.

Abraham, Kurt, wohnte Richtstr. 18, war im Geschäft seines Bruders Manfred tätig, Schicksal unbekannt.

Alexandrowitz, Berthold, Generalvertreter, wohnte Wilhelmstr. 23, war im Transport vom 24. 6. 1942 und ist seitdem verschollen.

Alpert, Julius, Kaufmann, Kolonialwarengeschäft Trautziger Str. 38, Schicksal unbekannt.



Bezirksrabbiner Dr. Naftali Apt, Allenstein

Apt, Naftali, Dr., * 17. 5. 1888 Meppen, Sohn eines Lehrers, 1912 Rabbiner in Filehne, 1920 – 1942 Bezirksrabbiner in Allenstein für das südliche Ostpreußen, wohnte Markt 9. Zwischen ihm und den führenden christlichen Kirchenvertretern bestand ein gutes Verhältnis. Zitat:

²⁰ PMA Jehoshua Bruenn v. 26. 1., 21. 3., 22. 5., 12. 12. 1989, 31. 1. 1990; PMA Zeev Barkai v. 27. 6., 18. 7., 21. 10. 1989, 3. 2. 1990; PMA Benjamin Romm v. 2. 9. 1989; HAS Lübeck v. 11. 3. 1986; ALLENSTEINER BRIEF Nrn. 79 (1961), 11 (1966), 112 – 114, 116, 117 (1967), 118 – 123 (1968), 124, 125 (1969), 155 (1973), 3 (1981).

„Das ihm und seiner Frau 1939 erteilte britische Einwanderungsvisum wollte er nicht ausnützen, um die einzige Tochter Ruth, die Frau des wenige Zeit vorher im KZ Buchenwald umgebrachten Erich Löwenberg, nicht kurz vor der Niederkunft im Stich zu lassen. Alle Bemühungen, seine Tochter mit nach England nehmen zu dürfen und nach Kriegsausbruch ein Zertifikat nach Palästina für die gesamte Familie (einschließlich des inzwischen geborenen Enkels) zu erhalten, waren vergeblich. Am 24. Juni 1942 wurde Naftali Apt mit seinen Angehörigen mit dem ersten Ostpreußentransport von Allenstein aus in Richtung Białystok-Minsk deportiert. Todestag und -ort sind unbekannt geblieben.“²¹

Tochter Ruth, verheiratet mit Erich Löwenberg, gebar 1939 in Allenstein einen Sohn, deportiert am 24. 6. 1942, seitdem verschollen.

Aron, Alfred, * 4. 5. 1882 Saalau/Ostpr., wohnte Zeppelinstr. 6, besaß ein Schuhwarengeschäft Zeppelinstr. 5, gest. am 7. 9. 1959 in Argentinien; verh. mit Hanna N., sie lebt in Panama.

Sohn Paul, * 1. 4. 1921 Allenstein, lebt in San Miguel, Prov. Buenos Aires, Gaspar Campes 1175, Argentinien.

Barczinski, Martin, * 29. 4. 1886 Allenstein, wohnte Ziegelstr. 1/2, Besitzer einer Spirituosenfabrik und eines Kolonialwarenladens, die er von seinem Vater Max übernommen hatte, seine Frau * 28. 2. 1893 Berlin. Die Familie zog 1935 nach Nürnberg. Dort wurde dem Ehepaar am 3. 6. 1935 der Sohn Fritz geboren. Da sie wegen des Kleinkinds nicht illegal nach Palästina auswandern konnten, blieben sie in Nürnberg. Am 29. 11. 1941 wurde das Ehepaar mit dem Sohn Fritz nach Riga deportiert und dort am 26.3.1942 in einem Wald erschossen. Sohn Heinz, * 3. 11. 1914 Allenstein, wanderte nach Südafrika aus, wo er 1975 starb.

Sohn Werner (Zeev Barkai), * 28. 10. 1920 Allenstein, lebte 1990 im Kibbuz Alonim, 30040, Israel.

Barczinski, Siegfried, Dr. med., * 16. 11. 1887 Allenstein, (Bruder von Martin, s. o.), Kriegsfreiwilliger im Ersten Weltkrieg, EK, angesehener Augenarzt, wohnte Kaiserstr. 9, war ein vielseitig begabter Mensch, gab öffentliche Konzerte, verfaßte u.a. eine hebräische Bibel für Blinde, emigrierte mit seiner Frau nach England, wo er am 3.10.1954 vielfach geehrt starb.

Sohn Robert, starb 1986 in England.

Sohn Stefan, lebt in Brasilien.

Barczinski, Max, Kaufmann, Weine und Spirituosen, Ziegelstr. 1/2, Schicksal unbekannt.

Batschinski, Ehepaar, Schicksal unbekannt. Einer der beiden Söhne lebte 1989 in Südafrika, der andere im Kibbuz Hamapil, Israel.

²¹ LOWENTHAL, S. 16 f.

Batschinski, Berta, wohnte im jüdischen Altersheim, Schicksal unbekannt.

Beermann, Recha, Witwe, wohnte Pfeifferstr. 13, soll sich das Leben genommen haben. Ihre Tochter verkaufte den Besitz.

Bennheim, Margarete, * 4. 5. 1889 Graudenz, gest. 26. 6. 1946 in Brasilien.

Erben (Kinder?): Botho, * 17. 12. 1910, und Gerhard, * 11. 7. 1919; beide wohnen in Sao Paulo, Largo de Aranche 109, Brasilien.

Bennigsohn, Moses, Textilgeschäftsinhaber, wohnte Ziegelstr. 1/2, Kürassier mit mehreren Auszeichnungen, kam infolge der Abtretung Westpreußens an Polen nach Allenstein, starb in den 30er Jahren in Allenstein, verh. mit Fanny Krikstanski (Schwester der Friederike Brünn, s. d.), * 3. 1. 1872 Allenstein, gest. 21. 2. 1941 Allenstein. Sohn Arnold, * Schönsee bei Thorn, entkam mit seiner Frau nach Shanghai, kehrten nach dem Krieg nach Deutschland zurück, wo sie starben.

Sohn Ivan Joseph, * 17. 12. 1902 Schönsee bei Thorn, überlebte als britischer Soldat in deutscher Gefangenschaft den Krieg, wohnt 128 Linden Boulevard, Brooklyn N. Y., 12226, USA.

Sohn Heinz Rudolf, * 19. 3. 1907 Schönsee bei Thorn, wohnt Flatbush Avenue, Brooklyn N.Y., 11226, USA.

Tochter Betty, verheiratete Cohen, wurde mit ihren Kindern nach Auschwitz deportiert. Ihr Mann wurde als Deutscher in England interniert; nach Australien verschifft, unterwegs von der deutschen Marine torpediert, gelangte er in die USA, wo er später starb.

Tochter Magda, * 10. 11. 1910, verh. mit Friedrich Niklowitz; sie wohnen in Düsseldorf.

Berlowitz, Max Gabriel, * 27. 5. 1879 Schmaleninken/Ostpr., Kaufmann, wohnte Kaiserstr. 9, wurde 1943 von der SA getötet, verh. mit Bianca N., * 30. 9. 1890 Mewe/Westpr., wohnt in England.

Tochter Ruth Paula, verheiratete Reik, wohnte London N. 3, Finchley, 68 Fitzalan Road, England, lebt jetzt in Israel.

Tochter Eva, lebte 1989 in einem Kibbuz in Israel.

Bieber, Hermann, * 11. 2. 1890 Allenstein, Geschäftsführer, wohnte Roonstr. 56, Schicksal unbekannt.

Blitzstein, Oskar (Vater von Frau Mark, s. d.), und seine Frau Herta N. wurden 1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und dort umgebracht; er war 85 Jahre alt.

Blumenthal, Maria, geb. Cieslick, * 28. 10. 1878 Grobolin/Breslau, gesch. Rosenthal, wohnte Bahnhofstr. 12; durch Heirat I mit Prof. Josef Rosenthal wurde die Katholikin Jüdin, heiratete II Walter Blumenthal und wurde nach dessen Tod Alleinerbin der Möbelfabrik

„Gebr. Staub Nachf.“ in der Bahnhofstr. 10 – 13, sie starb am 13. 11. 1950 in Berlin.

Sohn Berthold Rosenthal, * 8. 9. 1894 Breslau, wohnte zuletzt Herrenhuther Weg 13, Berlin-Neukölln.

Böhm, Gert, * 3. 10. 1920 Allenstein, wohnt Chaim-Weizmann-St. 118, Kfar-Saba, Israel.

Brenner, Jakob (Jankew), * 8. 5. 1896, Mitinhaber der Fa. Brenner & Kowall (Export & Import) in Allenstein, Magisterstr. 2, Schicksal unbekannt.

Brünn, Friederike (Rebecca), * 28. 9. 1870 Allenstein, Tochter des um 1928 in Allenstein verstorbenen Israel Krikstanski, seit 1923 Witwe, wohnte Warschauer Str. 65, verließ Allenstein nach der sogenannten Reichskristallnacht 1938 und starb 1940 bei ihrem Sohn Helmut in Tel Aviv.

Stiefsohn Isidor, * 1880 Allenstein, starb infolge Kriegsverletzung; seine Witwe Rosa geb. Arnsdorf aus Bartenstein wohnte Bahnhofstr. 84, sie starb 1935/36 in Allenstein.

Stiefsohn Ludwig, * 30. 9. 1884 Kalweitschen, wohnte Friedrich-Wilhelm-Platz 5, starb am 5. 3. 1938 bei zwangsweiser Übergabe seiner Ziegelei in Salbken; seine Witwe Else Scheidemann, * 6. 9. 1888 Lauenburg, lebte 1968 in Sydney, Australien, ihr Sohn Heinz starb im Mai 1967 in Australien; ihr Sohn Gad-Gert wohnte 1989 Slotoschinski St. 6, Tel Aviv, Israel.

Stieftochter Susi, * 1888 Allenstein, verh. mit Joseph Borchert, der infolge Kriegsverletzung in den zwanziger Jahren starb; sie mußte in den dreißiger Jahren ihr Warenhaus in Sensburg aufgeben, zog nach Allenstein und starb dort; ihr älterer Sohn N., * Sensburg, lebte in England, ihre Tochter Paula, * 1910 Sensburg, verh. mit Harry Kallmann aus Neidenburg, wurde mit ihren beiden Kindern von Berlin nach Auschwitz deportiert, wo sie ermordet wurden; Harry Kallmann gelangte nach England und starb nach 1945 in Israel, sein Sohn Horst, * 1919, starb 1960 in Tel Aviv.

Stiefsohn Selmar, * 1890 Allenstein, Schauspieler, zweitweise am Landestheater Südostpreußen in Allenstein, wurde von den Quäkern aus dem KZ befreit, starb in England an Schwindsucht; seine Witwe Valeska lebte 1989 94jährig bei ihrer Tochter in Nordengland, Sohn Peter lebt in Harlow Essex, Mittelengland, Sohn Klaus lebt in Australien.

Tochter Paula, * 5. 3. 1904 Allenstein, Modezeichnerin, gelangte 1935 nach Zürich, heiratete einen Schweizer, nahm sich besonders der Flüchtlinge aus Deutschland an und schleuste sie weiter, eröffnete nach dem Krieg in Zürich eine anerkannte Modeschule für Direktrizen, starb 1972 in Zürich.

Sohn Helmut gelangte nach persönlicher Verfolgung 1934 mit seiner Frau Herta und zwei Töchtern zum Kibbuz Ein-Harod; er starb 1967, seine Frau Herta 1966 in Tel Aviv; die Töchter leben in Israel.

Sohn Julius (Jehoshua), * 19. 1. 1913 Allenstein, guter Sportler, mußte Deutschland 1933 verlassen, gelangte 1934 nach Palästina, wurde Polizeibeamter, verh. mit Charlotte N.; sie wohnen Zahal St. 26, 49521, Petah-Tiqwa, Israel.

Bütow, Bruno, Träger des EK I, entfloh dem Lager vor dem Abtransport nach Auschwitz, verbarg sich in Belgien, überlebte dort und starb im Dezember 1949.

Bütow, Hugo (Bruder von Bruno), * 19. 4. 1889, wohnte Roonstr. 2/6, Mitinhaber der HABECO Tabakfabrik Hugo Bütow & Co (Co = Max Krischanski bzw. Cherizanski, heute Cherry) in der Giseviusstr. 4, wurde nach Riga deportiert, ist für tot erklärt worden,²² verh. mit Lisbeth N., die zuletzt in Geldern lebte.

Bütow, Margarete, Dr. med., Kinderärztin, Kleeberger Str. 10/12, Schicksal unbekannt.

Bütow, Max, Dr., * 5. 2. 1893 Soldau, wohnte Kleeberger Str. 10/12, später Warschauer Str. 61, Likörfabrikant, Spirituosen- und Weingroßhändler in der Roonstr. 2/6, Inhaber des Restaurationsbetriebs „Treudank“ in der Hindenburgstr. 2/3, wohnt Balfour St. 11, Haifa, Israel.

Charnitzki (Charn), Erwin-Erich, * 30. 4. 1906 Mehlsack, stammte aus Alt Ukta, Rohproduktenhändler, Schwiegersohn des Leo Israel-ski, Schicksal unbekannt.

Cohn, Hugo, Rechtsanwalt und Notar, wohnte Bahnhofstr. 76, beabsichtigte im Juni 1940, nach Amerika auszuwandern, Schicksal unbekannt.

Daniel, Klara, geb. Klausner, * 18. 10. 1873 Posen, Witwe seit 1923, Lederhandlung am Markt 28, starb 8. 12. 1957 in Tel Aviv.

Davidsohn, Max, * 8. 9. 1871 Konitz, Viehhändler, starb in Allenstein, verh. mit Cäcilie Brodtmann, wohnte Wilhelmstr. 23.

Sohn Julius, * 8. 10. 1895, Schicksal unbekannt.

Sohn Karl, * 29. 5. 1897, verh. mit Rosa Alexandrowitz, * 19. 1. 1899, Schicksale unbekannt.

Tochter Herta, * 11. 2. 1902, verheiratete Markus, Schicksal unbekannt.

Sohn Joachim (James), * 24. 11. 1914, emigrierte 1937 nach Südamerika.

22 GEDENKBUCH.

Ellguther, Alexander, * 2. 8. 1899 Glatz/Schlesien, Journalist, wohnte Langgasse 22, Schicksal unbekannt.

Frankenstein, Edith, Witwe, wohnte Markt 22, starb in Allenstein.
Tochter Berta, Damenkonfektionsgeschäft in der Zeppelinstr. 15, starb um 1937 in Allenstein.

Tochter Rosa nahm sich das Leben.

Frankenstein, Hermann, Kaufmann in der Schillerstr. 5, Schicksal unbekannt.

Frankenstein, Max, Kaufmann in der Schillerstr. 5, verh. mit Charlotte N., Schicksale unbekannt.

Frankenstein, Siegfried, Kaufhausbesitzer Markt 6, wohnte Steinstr. 6, Schicksal unbekannt.

Fromm, Sally (Sol), * 9. 3. 1896 Flammberg/Ostpr., Kaufmann, Inhaber des „Münchner Bräu“, Markt 26/27, Schicksal unbekannt.

Tochter Betty, verheiratete Winograd, wohnt Herzl St. 70, Ramat Gan, Israel.

Tochter Ruth, verheiratete Abraham, hielt sich während des ganzen Krieges versteckt, sie lebt mit ihrem Mann in den USA.

Ginsburg, Bernhard, Dr. jur., * 22. 10. 1894 Königsberg/Pr., Kaufmann, mit seinem Bruder Fritz Inhaber des Eisenwaren- und Baustoffgeschäfts Mondry in der Richtstr. 11/12, Hauptgeschäft Markt 17, wohnte Roonstr. 16; verh. mit Hedwig Mondry, * 8. 5. 1900.

Tochter Susanne, * 2. 7. 1927 Allenstein; die Familie Ginsburg lebte 1968 in Israel.

Ginsburg, Fritz, (Bruder von Bernhard), Kaufmann, wohnte Steinstr. 8, verh. mit Edith N.; die Familie Ginsburg lebte 1968 in Israel.

Grau, Gerhard, * 7. 4. 1902 Allenstein, wohnte Richtstr. 14, verh. mit Ida Kaminski, wohnen Moldes, 3052, Buenos Aires, Argentinien.

Grau, Natalie, Rentiere, wohnte Richtstr. 14, Schicksal unbekannt.

Griese, Franz, * 15. 11. 1893 Hildesheim, Kaufmann, wohnte Richtstr. 3, verh. mit Rose Frankenstein, Schicksale unbekannt.

Grischmann, David, Kaufmann, lebte im jüdischen Altersheim, Schicksal unbekannt.

Grosvah (Groisvach), Marie, geb. Birnbaum, * 25. 2. 1903 Warschau, Hausgehilfin bei der Familie Israel in der Schillerstraße, zog nach Paris, heiratete dort 1942, hat den Holocaust überlebt.

Grünwald, Cäcilie, (Schwester der Friederike Brünn, s.d.), * Allenstein, im Zweiten Weltkrieg als amerikanische RK-Schwester in Manila gefallen.

Sohn Curt, lebt in den USA, seine Frau ist in einem japanischen Lager umgekommen.

Sohn Ernst wurde in Beuthen/OS gehenkt.

Guth, Emil, Synagogendiener, wohnte Liebstädter Str. 5a, wurde mit den Insassen des jüdischen Altersheimes deportiert, Schicksal unbekannt.

Guth, Max, * 14. 2. 1896, Kaufmann, kriegsversehrt, wohnte Markt 22, Schicksal unbekannt.

Haase, Nathan, Schuhmacher, später Flachshändler, verh. mit Pauline Anker, zehn Kinder, darunter der spätere SPD-Politiker und Volksbeauftragte Hugo Haase (1863 – 1919); die Familie kam aus Mighnen bei Wormditt und zog Ende der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts nach Wormditt.

Sohn Hugo, * 29. 9. 1863 Allenstein, besuchte die Volksschule in Wormditt und das Gymnasium in Rastenburg, studierte Jura, Nationalökonomie und Philosophie in Königsberg und ließ sich dort als Rechtsanwalt nieder; verh. mit Tea Lichtenstein; 1894 Stadtverordneter der SPD in Königsberg, 1897 – 1907 und 1911 – 1919 Mitglied des Reichstags; lebte seit 1911 in Berlin, führte seit 1913 zusammen mit Friedrich Ebert die SPD; gründete 1917 in Gotha die USPD, deren Vorsitzender er wurde; 1918 – 1919 war er Mitglied des Rats der Volksbeauftragten in der Übergangsregierung zwischen Kaiserreich und Republik; er starb am 7.11.1919 infolge eines Attentats in Berlin.

Sohn Nathan (s. unter Wormditt).

Hanauer, S., Kaufmann, Schicksal unbekannt.

Herzberg, Else, geb. Saß, * 22. 10. 1882 Guttstadt, Buchhalterin, Witwe, wohnte Jakobstr. 9, Schicksal unbekannt.

Hirsch, Marko, * 30. 1. 1893 Berlin, Produktengroßhändler in der Ziegelstr. 18, wohnte Bahnhofstr. 1, verh. mit Gertrud Levi; das Ehepaar lebte 1967 im Altersheim in Haifa, Israel.

Sohn Rudi Moshe, * 3. 4. 1920, Schicksal unbekannt.

Sohn Werner Jakob, * 5. 11. 1923, lebt in Israel, war Konsul in Zürich; die Familie heißt jetzt Ofer.

Hirschberg, Bertha, * 2. 8. 1862 Inowroclaw, geb. Seelig, Witwe, Inhaberin eines Herrenartikelgeschäfts, wohnte Richtstr. 38, Schicksal unbekannt.

Tochter Meta, verheiratete Löwenthal und

Tochter Erna, verheiratete Cohn, Schicksale unbekannt.

Hirschfeld, Georg, * 14. 4. 1870, Kaufmann, wohnte Schnellerweg 2, war nach den Worten des ermländischen Bischofs Maximilian Kaller anlässlich eines Besuchs in Allenstein „ein Wohltäter des Ermlands“.

Am 8. November 1938 drangen SS-Leute in die Wohnung des alten Herrn ein und zerschlugen vor seinen Augen die Wohnungseinrichtung. Die NS-Verfolgungen lösten tiefe Depressionen bei ihm aus, so daß er sich am 14. März 1939 das Leben nahm.

Hirschfeld, Max, Kaufmann, verh. mit Margarete N., besaß zusammen mit seinem Bruder Georg ein Textilgeschäft, wohnte Hindenburgstr. 1, großer Wohltäter, unterstützte regelmäßig das Franziskanerkloster. Da die Juden bei der Lebensmittelrationierung auf ihren Lebensmittelkarten nur verminderte Rationen erhielten, tauschten Hirschbergs, die seit 1940 im jüdischen Gemeindehaus wohnen mußten, bei der Besitzerin Martha Kühnast aus Groß Purden eine Nähmaschine gegen Lebensmittel ein, wobei die Hausgehilfin Martha Dulisch teilweise als Vermittlerin diente. Wegen dieses „Wirtschaftsverbrechens“ wurde Max Hirschfeld im April 1942 von einem in Allenstein tagenden Sondergericht zum Tode verurteilt²³ und im März 1943 in Königsberg hingerichtet. Der Königsberger Strafverteidiger Paul Ronge war am Hinrichtungstag zufällig Zeuge, wie Hirschfeld der Hinrichtungstermin im Verwaltungsbüro des Untersuchungsgefängnisses mitgeteilt wurde. In seinen Erinnerungen schreibt er: „Vor der Theke steht ein hochgewachsener, alter Mann, der jüdische Kaufmann Hirschfeld aus Allenstein. Seine Hände liegen auf dem Leib, Fesseln – die bekannte ‚Acht‘ – umschließen sie. Zwei der Beamten und Frau Abel sehen unsicher zu ihm hinüber, der dritte Beamte wendet ihm den Rücken zu und blättert an einem Pult in einer Akte. Ich kenne den Fall dieses Juden. Er ist wegen ‚Wirtschaftsverbrechens‘ zum Tode verurteilt worden, weil er eine ihm gehörende Nähmaschine gegen eine Gans eingetauscht hat. Kaum bin ich im Raum, öffnet sich die Tür. Ein Staatsanwalt im Straßenanzug tritt ein, sieht den alten Kaufmann an und sagt, äußerlich gleichgültig: ‚Der Führer und Reichskanzler hat von seinem Gnadenrecht keinen Gebrauch gemacht. Ich habe Ihnen zu eröffnen, daß Ihre Hinrichtung heute um fünfzehn Uhr stattfindet.‘ Und mit kühlem Interesse sieht er auf den Todeskandidaten. Der aber hebt ganz langsam seine Hände mit den Fesseln bis zum Herzen, verbeugt sich leicht vor dem Staatsanwalt, sieht durch ihn hindurch in ferne Weiten und sagt nur zwei Worte: ‚Bitte sehr.‘ Ich stehe erstarrt. Der Staatsanwalt geht. Der alte Mann wird mit gleichgültiger Geschäftsmäßigkeit ums Leben gebracht werden. Es gibt keine Vorstellung vom Wert eines Menschenlebens bei den Herrschenden in diesen Zeiten. Die Menschlichkeit hat ihren Wert verloren.“²⁴ Zu dem bei der Urteilsvollstreckung anwesenden katholischen Königsberger Propst Albert Maier, der die Delinquenten auf ihrem letzten Gang begleitete, sagte Hirschfeld:

²³ In dem Prozeßbericht der ALLENSTEINER ZEITUNG Nr. 95 v. 24. 4. 1942 trägt Max Hirschfeld zwangsweise gemäß der Zweiten Verordnung des Gesetzes über die Änderung von Familiennamen und Vornamen v. 17. 8. 1938 den zweiten Vornamen Israel, seine Frau Margarete mußte den zweiten Vornamen Sara tragen.

²⁴ RONGE, S. 214 f.

„Haben Sie für mich auch einen Trost? Grüßen Sie bitte den Erzpriester Hanowski von mir. Wir haben uns sehr gut gekannt. Ich bin doch der katholische Jude.“ Als dann sein Name zur Hinrichtung aufgerufen wurde, schritt er ohne sichtbare Erregung unter das Fallbeil. Seine Frau wurde zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, nach Theresienstadt deportiert, von dort wurde sie weiterdeportiert, Schicksal unbekannt.²⁵

Hirschheim, Max, Kaufmann, besaß zusammen mit Hermann Grünberg in der Richtstr. 22 das Schuhgeschäft der Witwe H. Ladendorff, Schicksal unbekannt.

Hirschheim, Sarah, Kaufmannsfrau, wohnte Richtsstr. 22, Schicksal unbekannt.

Jacob, Benno, Kaufmann, wohnte Kleeberger Str. 30, Schicksal unbekannt.

Jacob, Elma, geb. Engel, wohnte Richtstr. 2, starb 1945.

Jacobsohn (Wark), Julia, wohnte Bahnhofstr. 20, lebte 1967 in Melbourne, Australien.

Jakubowski, Jacob, Kultusbeamter und Ökonom im jüdischen Altersheim, lebte 1968 92jährig in Israel.

Karo, Anna, Tochter des vorletzten Kantors, Oberschullehrerin an der Luisenschule, wohnte Schillerstr. 19, soll nach ihrer Entlassung aus dem Schuldienst nach Berlin gezogen sein, Schicksal unbekannt.

Katzki, Alexander, Kaufmann, wohnte 1932 Koppernikusstr. 46, später Kurze Str. 4, Schicksal unbekannt; nach dem Einwohnerbuch 1938 wohnte Kurze Str. 4 nur die Witwe Helene Katzki, Schicksal unbekannt.

Kaufmann, Tobias, * 18. 2. 1889, Pferdehändler, wohnte Richtstr. 34, verheiratet mit Betty N., die zuletzt in Jerusalem lebte.

Kirschberg, Hildegard, geb. Loewy, * 6. 2. 1897, wohnte Richtstr. 32, lebte zuletzt in Rosario, Pueyrron, 2688, Argentinien.

Kowalinski, Bernhard, * 20. 9. 1883 Rößel, Kurzwarenhändler, wohnte Liebstädter Str. 27, starb 1935, nach dem Einwohnerbuch 1938 wohnte die Witwe Auguste Kowalinski Ringstr. 6, Schicksal unbekannt.

Krikstanski, Anna, (Schwester der Friederike Brünn, s. d.), ist im Zweiten Weltkrieg als amerikanische Rot-Kreuz-Schwester bei einer Straßenschlacht in Manila gefallen.

25 ALLENSTEINER BRIEF Nr. 124, 1968.

Krikstanski, Helene, (Schwester von Friederike Brünn, s. d.), * 1873 Allenstein, heiratete Nathan Behrendt, Gasthausbesitzer in Scharnau bei Neidenburg; sie emigrierten nach Argentinien, dort sind sie verstorben.

Kinder Therese, Ilse, Manfred und Bruno sind dort ebenfalls gestorben.

Sohn Kurt lebt noch in Argentinien.

Krikstanski, Jakob, (Bruder von Friederike Brünn, s. d.), * 17. 2. 1882 Allenstein, Inhaber des Kaufhauses Benno Lewinski, Markt 9, ausgezeichnet mit dem EK, 1945 in Theresienstadt umgekommen; verheiratet mit Rosa, Tochter des Benno Lewinski, die ebenfalls in Theresienstadt umkam.

Tochter Ruth, verheiratete Podbielski, lebt in Buenos Aires, Argentinien.

Tochter Jutta, verheiratete Rubin, lebt in Nordengland.

Krischanski oder Cherizanski (Cherry), Max, * 30. 10. 1893 Königsberg/Pr., Tabakfabrikant, wohnte Hindenburgstr. 6; wohnte 1947 Tryon Road, Lindfield N.S.W., Australien.

Krüger, Heinrich, Dr. med. dent., wohnte Kaiserstr. 3, Schicksal unbekannt.

Kurtz, Rosa, geb. Ladendorff, wohnte zuletzt Jahnstr. 9, 5300 Bonn-Bad Godesberg.

Ladendorff, Otto, * 6. 4. 1890 (Sohn von Jakob und Julie Ladendorff), verh. mit Erna N., Ingenieur und Zündholzfabrikant, Kleeberger Str. 22, wohnte Roonstr. 54, dekoriert mit dem EK I; in der Vernichtungsphase der Judenverfolgung 1943 nach Theresienstadt deportiert und dort verschollen.²⁶

Tochter Olga, verheiratete Lansing, lebt in Denver 6, USA.

Ladendorff, Hanne, (Schwester von Otto), wurde nach Theresienstadt deportiert, wo sie im Lazarett des Lagers bis zu ihrem Tod kurz vor Kriegsende 1945 heldenhaft arbeitete.²⁷

Ladendorff, Julie, Witwe, (Mutter von Otto und Hanne), wohnte Kleeberger Str. 22, wo sie die Zündholzfabrik aufgebaut hatte; starb 1935 in Allenstein.²⁸

Ladendorff, H., Witwe, Schicksal unbekannt; Inhaber ihres Schuhgeschäftes in der Richtstr. 22 waren Hermann Grünberg und Max Hirschheim (s. d.).

²⁶ Die Familie Ladendorff hat dem Vater der jetzt in Reutlingen wohnenden Frau E. E. vom Ghetto Theresienstadt aus geschrieben. ALLENSTEINER BRIEF Nr. 116, 1967. – Vgl. auch FÜRST, S. 214.

²⁷ Vgl. auch FÜRST, S. 214.

²⁸ Ebd. S. 213 f.

Landshut, Leo, Kaufmann, besaß den „95-Pfennig-Bazar“ am Markt 32/33, Schicksal unbekannt; sein Sohn war im Zweiten Weltkrieg südafrikanischer Soldat.

Laumann, Selma, geb. Schneider, * 8. 10. 1890 Allenstein, wohnte Richtstr. 3, Schicksal unbekannt.

Lehmann, Alexander, Schicksal unbekannt.

Lehmann, Max, Fabrikbesitzer, starb vor 1933 in Allenstein; verh. mit Margarete Bratt, * 22. 3. 1870, Inhaberin der Getreide- und Futtermittelfirma Leo Bratt in der Hohensteiner Str. 32, starb am 2. 7. 1958.

Lesser, Alfred, * 5. 4. 1880 Guttstadt, Rechtsanwalt, wohnte Kaiserstr. 4, starb am 12.2.1954 in Israel, verh. mit Erna Laaser, * 1894 Tilsit, wohnte Ramat Hashavim, Israel.

Tochter Lia, * 11. 1. 1915, verheiratete Zelter, lebte in Israel, dort gestorben.

Sohn Martin, * 29. 3. 1918, Schicksal unbekannt.

Levy, Hugo, Frontkämpfer des Ersten Weltkriegs, Amtsgerichtsrat in Allenstein, emigrierte nach Palästina; als er 1939/40 versuchte, etwas von seinem Besitz nach Palästina zu holen, wurde er in Prag festgenommen, von einem Standgericht zum Tode verurteilt und erschossen.²⁹

Levy, Jakob, Kaufmann, wohnte Markt 20, wurde in der Ausrotungsphase der Judenverfolgung nach Auschwitz deportiert.³⁰

Sohn Max, * 16. 8. 1893, im Ersten Weltkrieg mit dem EK dekoriert, führte Markt 20 ein Spezialhaus für Herren- und Damenbekleidung, wurde nach Auschwitz deportiert,³¹ war verheiratet mit einer geborenen Karo, die noch 1989 97jährig in Tel Aviv im Altersheim lebte.

Lewald, Bertha, Pivatlehrerin mit eigener Schule am Remontemarkt, wurde nach Theresienstadt deportiert, überlebte den Holocaust und starb 1968 in der Schweiz.

Lewald, K., Dr. lebt in Israel.

Lewald, Leo, (Bruder von Dr. K. Lewald), wohnte Markt 17, vereidigter Sachverständiger für Textilfragen, Inhaber des Textilgeschäfts Gebr. Simonsohn, lebte 1967 in Israel; seine einzige Schwester kam in Auschwitz um.³²

Lewin, Arno, * 16. 2. 1900 Allenstein, Bankier, angestellt in der Bank seines Bruders Julius in der Wilhelmstr. 20, verstarb 1988 in einem Altersheim in Deutschland.

Sohn Arno, lebte 1989 noch.

29 ALLENSTEINER BRIEF Nr. 124, 1968.

30 Ebd.

31 DOKUMENTATION

32 ALLENSTEINER BRIEF Nr. 116, 1967.

Lewin, Emma, geb. Marcus, * 23. 7. 1872 Grone bei Göttingen, Kaufmannswitwe, Rentnerin, wohnte Warschauer Str. 61, starb 1945.

Lewin, Herbert, Dr. med. dent., * 30. 6. 1902 Allenstein, wohnte Wilhelmstr. 20, lebt in Tel Aviv, Israel.

Lewin, Hermann, Kaufmann, wohnte Warschauer Str. 62, Schicksal unbekannt.

Lewin, Julius, Bankinhaber in der Wilhelmstr. 20, emigrierte nach Palästina, kam nach dem Zweiten Weltkrieg von Tel Aviv nach Neustadt/Weinstraße, verh. mit Auguste N.

Sohn Siegfried, * 21. 3. 1889, Dr. jur. und Bankier, lebte 1969 in Israel.

Lewinski, Benno, Kaufmann, wohnte Liebstädter Str. 47, soll in Allenstein auf der Straße erschlagen worden sein.

Lewinski, Martin, führte in der Richtstr. 23 eine Schuhmacherei, Schicksal unbekannt.

Sohn Gerhard, Schicksal unbekannt.

Lippmann, Max, * 19. 2. 1896, Fleischermeister in der Krummstr. 17, starb in Montevideo, Uruguay, wo auch seine Angehörigen wohnten.

Löwenstein, Alfred, Rechtsanwalt und Notar, wohnte Moltkeplatz 4, Schicksal unbekannt; hatte zwei Söhne, der jüngere Sohn hieß Kurt, * um 1924, Schicksale unbekannt.

Löwy, Moritz, * um 1865, Bürstengeschäftsinhaber, wohnte Richtstr. 32, ist über 80jährig erblindet in Auschwitz ermordet worden.

Sohn Herbert, * 2. 3. 1895 Soldau, Kaufmann, emigrierte, wohnte zuletzt Imber St. 2, Tel Aviv, Israel.

Sohn Alfred, * 17. 5. 1902, Dentist, verh. mit Hildegard Kanowitz, * 21. 6. 1909 Moldsen bei Osterode, wohnte zuletzt in Caulfield SE 8, Victoria, Australien, 15 Sylverly Gr.

Mailich, Gustav, Fleischermeister, wohnte Markt 29, Schicksal unbekannt; eine seiner Töchter lebte bei Haifa, Israel.

Mannheim, Yehuda Leo, * 29. 9. 1902 Graudenz, Tabak- und Süßwarengroßhändler, wohnte Kaiserstr. 14, Schicksal unbekannt.

Marcus, Erwin, * 13. 12. 1892 Marienwerder, Geschäftsführer, wohnte zuletzt in Brasilien.

Marcus, Ludwig, * 22. 8. 1895 Allenstein, Inhaber eines Geschäfts für Herrenartikel am Markt 16, wohnt 200 Pinehurst Avenue, New York, USA.

Margolinski, Samuel, * 28. 2. 1895 Passenheim, ambulanter Händler und Hausdiener, wohnte Fittigsdorfer Str. 2, Schicksal unbekannt; verh. mit Rebecca (jetzt Eva Margo), Schicksal unbekannt.

Mark, Robert, tätig in der Fa. A. Lewin Nachf. Getreidegroßhandel, 1943 in Theresienstadt umgekommen; verh. mit Herta Blitzstein, die 1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert wurde und dort ermordet worden ist.

Tochter Hilde, verwitwete Pyritz, später infolge arabischen Terrors verwitwete Schmollkal, lebt mit ihren drei Kindern in Beer Tuvia, unweit Gaza, Israel.

Tochter Rina Renate, verh. mit Prof. Dr. med. Auerbach, wohnt Ditskin St. Apt. 26, Jerusalem, 92473, Israel.

Meier, Betty, Tochter des am 18. 3. 1864 geborenen Obst- und Gemüsehändlers Aaron Steinberg und seiner Frau Cäcilie; Schicksale unbekannt.

Mendel, Frau mit zwei kleinen Kindern, wurde am 15. 3. 1943 nach Theresienstadt deportiert, Schicksale unbekannt.

Mendelsohn, Erich, * 21. 3. 1887 Allenstein, studierte Architektur in Berlin und München, war 1917 – 1918 Soldat, begründete seinen Welt-
ruhm als Architekt mit dem Einsteinturm des Astrophysikalischen Instituts bei Potsdam, emigrierte 1933 über London nach Jerusalem, siedelte 1941 in die USA über, starb am 15. 9. 1953 in San Francisco, verh. seit 1915 mit Luise Maas, die 1980 86jährig starb.³³

Tochter Esther Maria Louise, * 2. 5. 1916.

Mendelsohn, David, * 10. 12. 1854, Kaufmann; führend in der Allensteiner Freiwilligen Feuerwehr, die er 1881 mitbegründet hatte; wohnte 1932 als Rentier am Waldweg bei Jakobsberg 9, Schicksal unbekannt.³⁴

Mendelsohn, Max, (Sohn von David), Frontkämpfer des Ersten Weltkriegs, EK, Kaufmann, Inhaber eines Spezialgeschäfts für Herrenartikel in der Oberstr. 21; bei der Antijudenaktion 1935 verschonte die SA sein Anwesen, Schicksal unbekannt.

Mendelsohn, Willy, * 23. 10. 1866, Kaufmann, wohnte Richtstr. 14, starb am 8. 5. 1945.

Sohn Norbert Günther, Schicksal unbekannt.

Mondry, Rosa, (Schwester der Gebrüder Ginsburg, s. d.), Mitinhaberin des Eisenwaren- und Baustoffgeschäfts gleichen Namens in der Richtstr. 11/12, Hauptgeschäft Markt 17, lebte in Tel Aviv, Israel.

Munter, Benno, * 26. 4. 1864, wohnte im jüdischen Altersheim in Allenstein, zuletzt in Israel.

³³ Vgl. APB, Bd. 3, S. 1018. – Mendelsohns Lebenswerk würdigt WOLF VON ECKARD, Erich Mendelsohn. (Große Meister der Architektur, Bd. 8). Ravensburg 1962.

³⁴ Eine Würdigung des Feuerwehr-Ehrenhauptmanns Mendelsohn brachte das ALLENSTEINER VOLKSBLATT Nr. 287 am 10. 12. 1929. Für diesen Hinweis danke ich Helmut Kunigk, Dortmund.

Neumann, David, Dr. med., * 25. 1. 1887 Neu Zielun/Westpr., HNO-Arzt, wohnte Warschauer Str. 42, Schicksal unbekannt.

Neumann, Jakob, Dr. jur., * 27. 11. 1876 Neu Zielun/Westpr., Rechtsanwalt und Notar, Vorsitzender der jüdischen Gemeinde, (die Nationalsozialisten nannten ihn einen „anständigen Juden“), wohnte Roonstr. 39, emigrierte nach Brasilien, starb dort am 23. 9. 1943 nach einer Operation; verh. mit Frieda Hammelschmidt, * 6. 10. 1891 Rogasen Bez. Posen, starb vor 1968 in Montevideo, Uruguay.

Tochter **Therese Julie,** * 21. 4. 1913 Allenstein, verh. I. mit Walter Otto Hammelschmidt, * 1900, Rechtsanwalt, starb 1938; verh. II. mit Dr. Wallach, beide wurden in Auschwitz ermordet.

Sohn **Erich Alfred Julius,** * 25. 4. 1915 Allenstein, wohnt Juan M. Blanes 870 Apt. 20, Montevideo, Uruguay.

Tochter **Käte Edith,** * 19. 9. 1919 Allenstein, verheiratet mit einem Ecarius, der 1955 tödlich verunglückte; sie wohnte zuletzt Agraciada 2726 Apt. 8, Montevideo, Uruguay. – Als die Juden schon den gelben Stern tragen mußten, behauptete die langjährige Hausangestellte **Wanda Kopp,** Käte wäre ihr uneheliches Kind, Neumanns hätten es nur adoptiert. Daraufhin wurde Käte im rassepolitischen Hauptamt eingehend körperlich überprüft. Da man bei ihr keine jüdischen Rassemerkmale fand, wurde sie für „arisch“ erklärt und auf den Namen **Kopp umbenannt.** Damit rettete **Wanda Kopp** das jüdische Mädchen vor der drohenden Deportation.³⁵

Olitzki, Markus, vorletzter Rabbiner der Gemeinde, Schicksal unbekannt; einer seiner Söhne lebt in Jerusalem, Israel.

Peiser, Moritz, * 10. 5. 1878 Ostrowo Bez. Posen, Nähmaschinen- und Fahrradhändler in der Richtstr. 6, starb 1958; verh. mit **Marta Gellert,** * 23. 2. 1886 Breslau, wohnte zuletzt Hanassi St. 129, Pension Reich, Mount Carmel, Haifa, Israel.

Tochter **Frieda,** Schicksal unbekannt.

Sohn **Walter,** * 25. 2. 1915 Allenstein, Schicksal unbekannt.

Pfeifel, Helmut, * 30. 8. 1903 Allenstein, (Sohn des Fotografen **Sally Pfeifel** in der Jakobstr. 13), wurde in der Ausrottungsphase der Judenverfolgung von Berlin nach Auschwitz deportiert.³⁶

Pfeifel, Ludwig, * 31. 12. 1905 Allenstein, (Bruder von Helmut), Foto Kaufmann, wohnte Jakobstr. 12, lebt in San Francisco, California, USA.

Pommer, Klara, Witwe, führte ein Putzgeschäft in der Jakobstr. 9, Schicksal unbekannt.

Tochter **Käthe,** verheiratete **Wachsner,** * 11. 6. 1907 Allenstein, wohnt Ramat Hashavim, Israel.

³⁵ ALLENSTEINER BRIEF Nr. 118, 1968.

³⁶ DOKUMENTATION.

Priebatsch, Georg, Dr. med. vet., Träger des EK I, Tierarzt, Schillerstr. 19, wurde als Vorsitzender des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten in Allenstein bei der Einweihung des Tannenbergsdenkmals am 18. 9. 1927 Feldmarschall v. Hindenburg vorgestellt, wohnte Gartenstr. 16/17, starb während des Zweiten Weltkrieges in Palästina.

Plorin, Gustav, Friedhofswärter, wohnte Seestr. 2, Schicksal unbekannt.

Prinz, Ernst, Kaufmann, wohnte zuletzt Liebstädter Str. 5, Schicksal unbekannt.

Prinz, Rahel, Leiterin des jüdischen Altersheimes, nahm sich vor Abfahrt des Transports vom 2. 8. 1942 das Leben.

Raphaelsohn, Hugo, * 11. 2. 1884 Allenstein, Sägewerksbesitzer und Holzhändler in der Bahnhofstr. 91, wurde in der Vernichtungsphase der Judenverfolgung nach Auschwitz deportiert.³⁷

Rawinski, Samuel, * 16. 2. 1897 Neckarsteinach, Vertreter für Fotoartikel am Markt 9, Schicksal unbekannt.

Rawraway, Lore, * 1. 6. 1878, wohnte Langgasse 4, starb 1947.

Rawraway, Isidor, Inhaber eines Geschäftes für Damenkonfektion Oberstr. 5, wohnte Roonstr. 83, hat den Holocaust überlebt und lebte noch 1947.

Rehfeld, Leopold, aus einer alteingesessenen Familie, Besitzer mehrerer Häuser und des Textilhauses „Rehfeld & Goldschmidt“, starb in den dreißiger Jahren beim Baden in Allenstein an Herzschlag; verh. mit Natalie Schey, wohnte Kaiserstr. 15, starb am 26. 5. 1943 in Breslau; die Kinder der Rehfelds verzogen vor 1930 nach Berlin und Schlesien.

Reichmann, Jakob, Getreide- und Kartoffelgroßhändler, wohnte in der Kaiserstraße, Schicksal unbekannt.

Sohn Alfred lebte 1967 in Israel.

Rieß, Leo, * 1. 6. 1899 Allenstein, Generalvertreter, wohnte Zeppelinstr. 15, lebt in den USA.

Romm, Max, Dr. med., * 2. 5. 1881 Ortelsburg, wohnte Kaiserstr. 9, Vorsitzender der B'nai-B'rith-Loge, starb am 1. 4. 1949 in Israel; verh. mit Ida Klewanky, * 1. 12. 1881, starb 1950 im Kibbuz Givath-Brenner; infolge einer Denuntiation mußte die Familie Allenstein fluchtartig verlassen.

Sohn Kurt, * 2. 5. 1908, starb im Juni 1956 in Bad Salzflun.

Sohn Erich, Dr. med., * 31. 8. 1909, wohnte zuletzt in Köln-Holweide.

Sohn Gerhard, * 14. 12. 1910, lebte in Nezer Sereni, Israel, als Landwirt, starb 1986.

Tochter Hannah, * 27. 6. 1913, verheiratete Rosenblum, starb 1984.

Sohn Werner Benjamin, * 30. 6. 1918, lebt im Kibbuz Alonim, Israel.

Rosenfeld, Ruth, * 16. 6. 1924 Allenstein, Tochter des Rohproduktenhändlers Arthur Levy in der Liebstädter Str. 5, Schicksal unbekannt.

Rosenthal (Rosdale), Fritz, * 9. 4. 1907, wohnt in Frankfurt/Main.

Rosenthal, Herbert, (Bruder von Fritz), lebt in Tel Aviv, Israel.

Rosenthal, Rahel, geb. Levy, * 18. 1. 1868 Lelesken, starb am 7. 9. 1948 in Tel Aviv, Israel.

Ruben, Henriette, Witwe, wohnte Liebstädter Str. 47, starb 1942 in Berlin.

Sohn Felix, Zuschneider, Soldat im Ersten Weltkrieg, lebt in Melbourne, Australien.

Salinger, Georg, im Ersten Weltkrieg mit dem EK dekoriert, besaß ein Manufakturgeschäft in Preußisch Holland, verh. mit Clara Krikstanski, (Schwester von Friederike Brünn, s. d.), zog in den dreißiger Jahren nach Allenstein, Schicksale unbekannt.

Tochter Ruth, lebte 1989 in den USA.

Tochter Ilse, gelangte mit ihrem Mann nach Shanghai, wo er starb; sie starb 1968 in San Francisco.

Salzmann, Max, Dr. med., Sanitätsrat, wohnte Zeppelinstr. 1. Schicksal unbekannt.

Sohn Horst wohnt in Hamburg-Othmarschen.

Scheye, Israel, * 27. 12. 1881 Fordon/Westpr., Viehhändler und Fleischermeister in der Warschauer Str. 34, lebte nach dem Krieg in Uruguay; verh. mit Rosa Mendel, * 6. 2. 1881, soll in der Warschauer Straße ein kleines Tabakgeschäft betrieben haben, starb 1961.

Söhne Gerhard und Kurt, Schicksale unbekannt.

Scheimann, Adolf, * 19. 1. 1890 Johannsburg, Kaufmann, Warschauer Str. 61, lebt in Australien.

Schimborski (Szymborski), Jona, * 15. 2. 1875 Radzilow/Polen, kam 1918 als Schuhmachergeselle von Polen nach Allenstein, besaß zuletzt eine kleine gutgehende Schuhfabrik in der Langgasse 7, starb 1967 in Israel, wo er auch eine Schuhfabrik besaß; verh. mit Perl Lichtenstein, die am 14. 3. 1988 in Israel starb.

Tochter Rebecca, verheiratete Baier, wohnt Abatalion St. 10, Ramat Gan, Israel, zusammen mit ihrer Schwester Schoshanna Rosa, * 24. 2. 1914 Radzilow/Polen, verheiratete Friedmann oder Thau.

Sohn Jacob, * 21. 7. 1902 Radzilow/Polen, und ein zweiter Sohn verstarben in Israel.

Sohn Benjamin, lebt noch in Israel.

Schleim (Shell), Rudi Raphael, * 9. 5. 1908 Allenstein, wohnte Königstr. 75; wohnt jetzt als Schauspieler 12 All Saints Road, Bristol, England.

Schleim (Shalom), Willy, * 8. 9. 1906 Allenstein, Kaufmann und Restaurantbesitzer, wohnte Königstr. 75, emigrierte über England nach Haifa, wurde Major in der englischen Armee, später Brigadegeneral der Polizeitruppe in Israel, starb 1968 in Israel.

Schneider, Max, * 18. 4. 1893 Allenstein, Kaufmann, Geschäft für Herrenartikel in der Richtstr. 4; verh. mit Eleonore Moral Pofelski, * 25. 9. 1902 Graudenz; sie emigrierten nach Shanghai, er starb dort am 5. 5. 1942, sie wohnte zuletzt 221 Avenue, Daly City Fairlawn, California, USA.

Schüler, Minna, Witwe, (Schwester der Friederike Brünn, Zwillingsschwester von Frau Clara Salinger, s. d.), lebte seit etwa 1937 in Allenstein, Schicksal unbekannt.

Schwarz, Erich, * 25. 1. 1884, Geschäftsführer in der Ziegelei „Brünn & Carl“, wohnte Langgasse 7, Schicksal unbekannt.

Tochter Miriam Martha, * 5. 4. 1934, wohnt in Tel Aviv, Israel.

Segall, Max-Benno, * 4. 2. 1904 Kirchenjahn bei Mewe, Inhaber der Seifenfabrik A. Gauer Nachf., Kunstsammler, wohnte Gartenstr. 16/17, emigrierte nach Australien, wohnte zuletzt 89 Mont Albert Road, Canterbury E. 7, Victoria, Australien, verzog von dort nach Melbourne; sein Sohn wohnt in Melbourne, seine Töchter (Zwillingsschwestern) Lotte und Eva leben in Sydney, seine Tochter Kate studierte 1933 in Berlin und ging ebenfalls ins Ausland.³⁸

Silberpfennig, Philipp, letzter Kantor und Lehrer der jüdischen Gemeinde, wohnte Liebstädter Str. 5a, emigrierte in die USA, lebt jetzt in Südamerika; seine Tochter heiratete einen Holz aus Allenstein, sie leben in Südamerika.

Silberstein, Franziska, geb. Ascher, Kaufmannswitwe, wohnte Krummstr. 13, starb am 24. 5. 1939 in Tel Aviv.

Sohn Siegfried, Dr., wohnt Disengoff St. 89, Tel Aviv, Israel.

Tochter Lisbeth, verheiratete Cohn, wohnt Hereos St. 20/22, Haifa, Israel.

Silberstein, Max, * 28. 12. 1877 Allenstein, Kaufmann, Manufakturgeschäft am Markt 12, starb 1938 in Berlin; verh. mit Hedwig Bieber, * 20. 10. 1888 Sensburg, wohnte Schillerstr. 1; sie soll nach Südamerika entkommen sein.

Sohn Herbert, * 4. 2. 1914 Allenstein, wohnt 7610 Massey Way, Elkins Park Pa., USA.

³⁸ Vgl. FÜRST, S. 215.

Tochter Else, * 25. 12. 1915 Allenstein, verheiratete Krewer, wohnt 514 West 110 Street, New York City N. Y., USA.

Steinberg, Aaron, * 18. 3. 1864, Handelsmann, wohnte Oberstr. 2, verh. mit Cäcilie N., (Eltern von Betty Meier, s. o.), Schicksale unbekannt.

Stern, Willy, * 19. 6. 1873 Tilsit, Dentist, wohnte Schillerstr. 9, starb am 6. 4. 1942 verh. mit Gertrud Schneider, * 22. 4. 1894 Graudenz, wohnte zuletzt Rankestr. 2, Berlin 30.

Söhne Rudi und Gerhard leben in den USA.

Strohberg, Frieda, * 13. 11. 1885 Schweinfurt, Malerin und seit 1910 Kunsterzieherin an der Luisenschule, wohnte in der Langgasse, wo sie ein Atelier hatte; heiratete 1927 den Berliner Zahnarzt Dr. Albert Jakoby und zog nach Berlin; die Allensteiner Jahre waren ihre fruchtbarste Schaffensperiode. 1936 emigrierte das Ehepaar Jakoby-Strohberg nach Brüssel und wurde 1940 auf der Flucht vor der Deutschen Wehrmacht bei einem Bombenangriff in Belgien getötet.³⁹

Treuherz, Helene, geb. Frankenstein, verw. Wolff, * 19. 1. 1894 Allenstein, Herrenkonfektionsgeschäft in der Richtstr. 15, emigrierte nach Südamerika, starb 17. 6. 1952 in Montevideo, Uruguay.

Tochter Betty, * 16. 1. 1918, verheiratete Moses; wohnen Hector Miranda 2434, Montevideo, Uruguay.

Tochter Else, * 19. 11. 1919, verheiratete Lunau, lebt in Buenos Aires.
Sohn Alfred Wolf, * 19. 12. 1921, wohnt Vera Cierta 1514, Montevideo, Uruguay.

Weber, Lina, geb. Zwick, (Schwester von Max, s. u.), * 24. 11. 1882, wohnte Hindenburgstr. 22, wurde in der Ausrottungsphase der Judenverfolgung von Berlin nach Riga deportiert, dort verschollen.

Tochter Renee Sara, * 3. 12. 1920, verheiratete Bloch; wohnen 2 Summerhill, Summertown, Oxford, England.

Weinberg, Simon, Rentner, wohnte als Hauseigentümer in Kreuzstr. 5, Schicksal unbekannt.

Tochter Käthe, * 1885 Allenstein, ledig, wohnte ebenda.

Weißmann, Leo, * 1. 6. 1906 Gleiwitz/OS, Kaufmann im Schuhhaus Aron, Friedrich-Wilhelm-Platz 5, lebt in Südafrika.

Wolffheim, Heinrich, Dr. med., * 16. 6. 1878, im Ersten Weltkrieg dekorierter Stabsarzt, praktischer Arzt, wohnte Kaiserstr. 3, Präsident der B'nai-B'rith-Loge, Leiter der Bezirksstelle Allenstein der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland und als solcher als „Beauftragter der Staatspolizei Allenstein“ verantwortlich für die Judengemeinde der Stadt, kam mit dem letzten Transport am 15. 3. 1943 von Allenstein nach Theresienstadt, lebte 1967 90jährig bei seiner Tochter in Pardes Hanna, Israel, und starb dort.

39 E. TRUNZ, Die Malerin Frieda Strohberg in Allenstein. In: ZGAE 38 (1976) S. 9 – 27.



Friedhof der jüdischen Gemeinde in Allenstein 1991

Zelasnitzki, Sally Leo, * 27. 1. 1868 Kalascewo, Holzhändler in der Bismarckstr. 4, starb 11.7.1942 in Allenstein.

Die Söhne Leo, * 8. 6. 1894, Hermann, * 4. 9. 1898, und Lutz, * 1. 4. 1902, starben in Australien.

Sohn Max (Zelas), * 21. 8. 1903 Rauschken bei Osterode, starb in Nordamerika.

Zwick, Jakob, * 25. 3. 1880, Fleischer, wohnte Liebstädter Str. 46, starb 8. 5. 1945.

Tochter Luzie Lea, verheiratete Wolkentreiber, Schicksal unbekannt.

Zwick, Max, * um 1884, Kaufmann, Geschäft für Herrenartikel, wohnte Hindenburgstr. 22, starb 1935 in Allenstein.

3. LANDKREIS ALLENSTEIN

DIE JÜDISCHE GEMEINDE IN WARTENBURG

Als im Jahre 1910 der Stadtkreis Allenstein von dem alten Kreis Allenstein abgezweigt worden war, gab es im neugebildeten Landkreis Allenstein nur den Synagogenbezirk Wartenburg, zumal in den 130 Landgemeinden nur ganz vereinzelt Juden wohnten. Die kleine jüdische Gemeinde in der Stadt Wartenburg zählte im Jahre 1925 56 Mitglieder, 1933 waren es 40, und 1939 lebten hier nur noch 23 Juden.

Die jüdische Gemeinde in Wartenburg war schon bald nach Verkündigung des Judenedikts von 1812 entstanden.¹ Um 1870 errichtete sie sich eine Synagoge.² Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Entwicklung des jüdischen Bevölkerungsanteils zur Gesamt Einwohnerzahl der Stadt:

Jahr	1815	1836	1846	1849	1861	1871	1880
Juden	einige	40	52	32	77	104	111
Einwohner	1790	2559	2874	3462	3143	3980	4499
Jahr	1885	1895	1905	1910	1925	1933	1939
Juden	85	94	62	55	56	40	23
Einwohner	4814	4822	4426	4400	4827	5430	5843



Die Synagoge in Wartenburg, 1982

1 KOPPENHAGEN, S. 114.

2 Heimatbrief der Kreisgemeinschaft Allenstein-Land, Weihnachten 1980.

Zwischen der christlichen und der jüdischen Bevölkerung herrschte ein gutes Verhältnis. Die Juden lebten zumeist zurückgezogen und pflegten ihr Gemeindeleben in einem eigenen Haus, der ehemaligen Synagoge in der Passenheimer Straße, in dem sich ein Betraum befand. In der berüchtigten Pogromnacht 1938 blieb die Synagoge dank des besonnenen Verhaltens des Wartenburger SA-Führers Dräger erhalten. Von 1940 bis 1945 wurden in diesem Haus Häftlinge des Zuchthauses Wartenburg untergebracht. Das Haus blieb auch 1945 unbeschädigt. Der polnischen Verwaltung diente es nach 1945 als Wohnhaus für Bedienstete der weitergeführten Strafanstalt. Es befindet sich in gepflegtem Zustand und beherbergt heute eine Werkstätte für Weberei.

Der jüdische Friedhof liegt an der Guttstädter Straße. Nach der Verdrängung und dem Abzug der jüdischen Bevölkerung aus Wartenburg blieb er unangetastet und ist heute völlig verkrautet.

VERZEICHNIS DER JUDEN VON WARTENBURG UND IHR SCHICKSAL³

Beermann, Rebecca, Witwe des letzten Kantors, wohnte Breite Straße, Schicksal unbekannt.

Cohn, Alfred, * 10. 6. 1889 Stallupönen, Frontsoldat im Ersten Weltkrieg, in dem seine beiden Brüder gefallen sind; Manufaktur- und Schuhwarengeschäft im eigenen Haus Kirchenstr. 11, umgekommen am 28. 5. 1942 im KZ Sachsenhausen;⁴ verh. mit Elsbeth Aris, die in der Ausrottungsphase der Judenverfolgung von Berlin nach Auschwitz deportiert wurde.⁵

Tochter Ruth, verheiratete Bahro, wohnt 609 Admirante Drive, N. Covina, California, USA.

Tochter Hella, * 18. 1. 1914 Wartenburg, verheiratete Großmann, wohnt Jeboash St. 4, Jerusalem, Israel.

Sohn Georg Gideon (Cohnen), * 2. 3. 1915 Wartenburg, emigrierte 1938 nach Palästina, Professor, wohnt Ethiopia St. 17, Jerusalem, 95149, Israel.

Daniel, Benno Baruch, * 10. 2. 1887 Inowrocław, Soldat im Ersten Weltkrieg, kriegsbeschädigt, russische Gefangenschaft; verh. mit Erna Berliner, * 12. 1. 1883 Rheden/Westpr., die als Putzmacherin ein Putzgeschäft in der Luisenstr. 8 betrieb, das ihrer verheirateten Schwester gehörte, die es von den Eltern übernommen hatte; das Ehepaar Daniel wurde in der Ausrottungsphase der NS-Judenverfolgung von Berlin nach Riga deportiert und ist dort verschollen.⁶

³ PMA Prof. Gideon Cohnen v. 5. 10. 1989; PMA Margarethe Kather v. 17. 6. 1975; PMA Gregor Kühnast v. 28. 11. 1975; HAS Lübeck v. 20. 8. 1975.

⁴ DOKUMENTATION.

⁵ GEDENKBUCH.

⁶ GEDENKBUCH.

Sohn Heinz (Henry), * 23. 11. 1913 Wartenburg, besuchte das Progymnasium in Wartenburg, Schicksal unbekannt.

Tochter Lotte, * 1915 Wartenburg, Schicksal unbekannt.

Tochter Ilse, * 16. 9. 1917 Wartenburg, verheiratete Politzer, Schicksal unbekannt.

Gottfeld, Hermann, Kleinrentner in der Passenheimer Vorstadt, betreute die Synagoge, Schicksal unbekannt.

Gottfeldt, Leopold, besaß ein Geschäft für Haus- und Küchengeräte in der Kirchenstraße, Schicksal unbekannt.

Sohn Georg, wohnte mit seiner Ehefrau in seinem Vaterhaus, Schicksal unbekannt.

Grumach, Herbert, * 24. 8. 1899 Wartenburg, Kriegsfreiwilliger im Ersten Weltkrieg, Sägewerksbesitzer in der Bahnhofstr. 17, starb 13. 3. 1959; verh. mit Charlotte Elise Johanna Bär, * 9. 6. 1899 Bocholt/Westf.; ihre Mutter war katholisch und hat sie heimlich taufen lassen, wohnt 603 Burwood Road, Hawthorn, Victoria, Australien.

Sohn Martin, * 13. 3. 1925.

Sohn Werner, * 20. 1. 1929.

Gutmacher, lebte bei Kronfelds und konnte sich nach Australien retten.

Hirsch, Willi, besaß ein Manufakturwarengeschäft in der Luisenstr. 42; hatte zwei jüdische Kinder, einen Jungen namens Alfred und ein Mädchen, adoptiert; konnte seine Familie 1933 in die USA retten.

Kadritzki, Witwe, und ihr Bruder Leo, der ihr Manufakturwarengeschäft in der Luisenstraße leitete, sind verschollen.

Die Tochter der Witwe Kadritzki war eine verheiratete Direktor, wohnte mit Sohn Heinz und zwei Töchtern bei der Mutter; Heinz Direktor starb jung in Südafrika; das Schicksal der anderen Familienangehörigen ist unbekannt.

Kronfeld, Max, * 7. 4. 1896 Wartenburg, Kriegsfreiwilliger im Ersten Weltkrieg, Gefangenschaft, übernahm 1929/30 von seinem Vater Julius das Textil- und Schuhgeschäft in der Luisenstraße, verkaufte seinen Besitz und verzog 1938 nach Berlin; verh. mit einer Gutmacher, Schicksal unbekannt; er wurde am 7. 4. 1943 in Auschwitz ermordet.

Tochter Marion, * 13. 11. 1932 Wartenburg, hat Auschwitz nicht überlebt.⁷

Landshut, Margarete, Witwe, wohnte mit drei Töchtern in der Seeburger Vorstadt, emigrierte 1939 nach Palästina.

Neumann, Max, Dr. med. vet., Tierarzt in der Bahnhofstraße, starb bald nach 1933 in Wartenburg.

⁷ DOKUMENTATION.

Sohn Hans, Dr. jur., wanderte nach Südafrika aus, später nach Australien.

Pollnow, Minna, geb. Lewin, Witwe, * 19. 3. 1871 Reußen Kr. Allenstein, besaß ein Textilgeschäft im eigenen Haus in der Luisenstraße 37, verkaufte 1938 ihren Besitz und verzog nach Berlin; sie ist vermutlich am 8. 5. 1945 bei Minsk umgekommen.

Sohn Erich, * Wartenburg, besaß ein Textilgeschäft in Heilsberg, (s. unter Heilsberg).

Sohn Fritz, emigrierte 1939 nach Amerika.

Sohn Albert, emigrierte nach Südafrika, später nach Australien.

Schein, Jakob, * Tauroggen, Schindeldachdeckermeister und Verwalter des Bethauses, wohnte in der Passenheimer Straße 4 zur Miete, zuletzt soll er Neue Langgase 7, Königsberg/Pr., gewohnt haben, Schicksal unbekannt.

Sohn Benno emigrierte nach Palästina und starb dort.

Tochter Erna, * 19. 12. 1921 Wartenburg, verheiratete Schlesinger, Schicksal unbekannt.

Sohn Herbert, guter Sprinter und Fußballer, Schicksal unbekannt.

Schwarz, Bernhard, * 8. 9. 1880 Wartenburg, Getreide-, Saatgut- und Kohlenhändler in der Bahnhofstraße, starb am 19. 12. 1936 in Wartenburg, verh. mit Ella Neumarkt, * 2. 1. 1884 Szillen Kr. Tilsit, die am 7. 6. 1956 in Israel starb.

Sohn Zwi-Herbert, * 27. 12. 1912, wohnt Kiriath Yam. St. Herzl 41, Ha-fabay, Israel.

Tochter Eva Chawa, * 21. 4. 1915, verheiratete Gilai-Freudenberg.

Sohn Erwin, starb in Wartenburg an Leukämie.

Tochter Susanne, besuchte die Höhere Schule in Wartenburg. Schicksal unbekannt.

Eine Wartenburger Jüdin, die anonym bleiben möchte, wohnt heute in Nordbaden.

4. KREIS BRAUNSBURG

Der Kreis Braunsberg im Norden des Ermlands umfaßte vier Städte und 92 Landgemeinden mit überwiegend katholischer Bevölkerung. Im Jahre 1933 zählte er 56 493 Einwohner, darunter waren nur 133 Juden, 63 davon männlichen Geschlechts. Im Jahre 1939, als im Kreis 62 317 Einwohner gezählt wurden, lebten dort nur noch 40 Juden. Vergleichsweise wohnten knapp hundert Jahre vorher (1846) im Kreisgebiet 299 Juden unter etwa 47 000 Einwohnern, und zwar mit einer Ausnahme (Migehnen: 6 Juden) nur in den Städten des Kreises: Braunsberg (102 Juden), Frauenburg (28 Juden), Mehlsack (78 Juden) und Wormditt (85 Juden).

DIE JÜDISCHE GEMEINDE IN BRAUNSBURG

Die alte Hansestadt Braunsberg am Unterlauf der Passarge war seit dem Mittelalter die bedeutendste Stadt des Ermlands. Infolge des Stapelrechts für Flachs und Getreide gelangte sie zu wirtschaftlicher Blüte. Im Geistesleben des Ermlands nahm sie den ersten Platz ein. Aus den im 16. Jahrhundert gegründeten Jesuitenanstalten entstanden eine Staatliche Akademie mit katholisch-theologischer und philosophischer Fakultät, ein ermländisches Priesterseminar und ein renommiertes Jungengymnasium. Ein Lehrerseminar, eine katholische und eine evangelische höhere Mädchenschule sowie eine Anzahl berufsfachlicher Schulen machten Braunsberg zur Schulstadt des Ermlands. Im Jahre 1939 zählte sie 21 142 Einwohner, 83 % waren katholisch.

Die ersten Juden in Braunsberg waren Schutzjuden, die vom ermländischen Bischof oder vom Domkapitel des Fürstbistums einen Schutzbrief erhielten, um ihren Geschäften nachgehen zu können. Um 1744 genoß die Handelskompagnie des Juden Philipp den Schutz des Rates der Stadt.¹ Diese Handelskompagnie soll 1772, als das Ermland zu Preußen kam, noch existent gewesen sein. Seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts entstand eine kleine jüdische Gemeinde, die ihren Betsaal in einem Mietshaus in der Lindenstraße hatte. 1854 errichtete sich die Gemeinde in der Fleischerstraße eine Synagoge, die am 7. November 1855 eingeweiht wurde.² Die folgende Tabelle verdeutlicht die Größe der jüdischen Gemeinde im Verhältnis zur Gesamtzahl der Einwohner der Stadt.

Jahr	1846	1849	1871	1880	1885
Juden	102	86	142	169	133
Einwohner	8588	8954	10701	11542	10985

¹ MATERN, Juden, a. a. O.

² LANGKAU, a. a. O.

Jahr	1895	1905	1925	1933	1939
Juden	86	83	52	67	10
Einwohner	11 856	12 999	14 031	15 325	21 142

Der erste jüdische Abiturient am Gymnasium der Stadt war Jakob Hirschfeld. Er machte 1832 das Abitur und wirkte später als Arzt und Kreisphysikus in Lobsens.³

Die bedeutendste Persönlichkeit der jüdischen Gemeinde war der aus Königsberg stammende Arzt und Chirurg Dr. Jacob Jacobson, der seit 1831 in der Stadt praktizierte. In den wiederkehrenden Cholerajahren erwarb er sich große Verdienste, weshalb ihm 1853 die Ehrenbürgerwürde verliehen wurde. Weit über Braunsberg hinaus hatte er einen guten Ruf, wirkte als Armenarzt und leitete seit 1837 über zwanzig Jahre lang das Städtische Krankenhaus. In allen Gesellschaftskreisen der Stadt stand er in großem Ansehen. Er war sich aber, so sehr er auch geachtet war, seiner isolierten Stellung als Jude in Braunsberg bewußt. Dennoch pflegte er ohne jegliche Berührungangst nicht nur den Umgang mit katholischen Persönlichkeiten, sondern nahm auch in der katholischen Pfarrkirche an religiösen Veranstaltungen teil. Als die Jesuiten im Sommer 1852 in Braunsberg eine Volksmission durchführten, bewunderte er beispielsweise das Rednertalent der Patres, deren persönliche Bekanntschaft er machte. In einem der Patres, Haßlacher, begrüßte er sogar einen alten Studienkollegen aus Würzburger Zeiten, der von der Medizin zur Theologie umgesattelt hatte. Zum Versöhnungsfest 1848 sprach Jacobson gegenüber seinen Schwiegereltern den Wunsch aus, daß Liebe und Menschenfreundlichkeit sich auf alle Kinder Gottes, Juden wie Christen, legen möge.⁴ Jacobson starb am 6. August 1858 in Braunsberg; von der ganzen Bürgerschaft verehrt und beklagt, wurde er auf dem jüdischen Friedhof in der Bahnhofstraße beigelegt. 1872 wurde auch seine aus Danzig stammende Frau Fanny Goldschmidt, die in Thüringen starb, neben ihm in Braunsberg beerdigt.⁵

In den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts wirkten in der Braunsberger Synagogengemeinde noch drei jüdische Vereine: Den Israelitischen Frauenverein leitete Paula Klein, den Israelitischen Literaturverein der Kaufmann Georg Schachmann und den Israelitischen Wohltätigkeitsverein der Kaufmann Bernhard Neumann.

In der Reichspogromnacht 1938 wurde der jüdische Friedhof geschändet und die Synagoge von SA-Leuten in Brand gesteckt. Der Feuerwehr wurde verboten, Löschversuche zu machen, und niemand durfte irgendwelches Inventar retten. Die Mauerreste der Ruine wurden später abgetragen. Innerhalb kurzer Zeit waren alle

³ FEDERAU, S. 95.

⁴ TAGEBÜCHER JACOBSON, S. 260, 306, 341 und 353.

⁵ JUHNKE, S. 46 – 71.

Häuser und Geschäfte der Braunsberger Juden „zwangsarisiert“ und die jüdische Bevölkerung verdrängt.⁶

VERZEICHNIS DER JUDEN VON BRAUNSBURG UND IHR SCHICKSAL⁷

Angreß, Helmut, * 3. 10. 1914 Bütow, Sohn des Braunsberger Kantors, machte 1934 am Braunsberger Gymnasium das Abitur, lebt in Argentinien.

Schwester Ilse, Schicksal unbekannt.

Aris, Leopold, Lederhändler, wohnte Hindenburgstr. 21; er wurde nach dem Novemberpogrom 1938 mit seiner Frau in einem Auto zum Bahnhof gefahren und nach Königsberg deportiert, weiteres Schicksal unbekannt.

Bratt, Julius, * 8. 3. 1873, Lederhändler, wohnte Langgasse 57, wurde in der Ausrottungsphase der Judenverfolgung von Berlin nach Auschwitz deportiert.⁸

Sohn Siegfried, besuchte das Braunsberger Gymnasium, verließ die Stadt 1933, Schicksal unbekannt.

Duschnitzky, Bernhard, * 27. 11. 1889 Radun bei Frankfurt/Oder, Vieh- und Pferdehändler, wohnte Bahnhofstr. 27; verh. mit Berta Lösser; die Familie emigrierte im April 1936 nach Palästina, wohnt Kisch St. 1, Haifa, Israel.

Tochter Eva, * 11. 4. 1922, verheiratete Baharaw,

Sohn Lothar, * 11. 3. 1925,

Sohn Heinz, * 11. 2. 1926, und

Tochter Margot, * 7. 7. 1933, verheiratete Friedmann, wohnen auch in Israel.

Freimann, Alfred, Dr. jur., Landgerichtsrat, wohnte Langgasse 57, war beim Gericht in Braunsberg tätig, Schicksal unbekannt.

Sohn und Tochter leben in Israel.

Fuerst, Ernst, * 10. 10. 1887 Braunsberg, Textilgeschäftsbesitzer in der Hindenburgstr. 5, starb am 18. 11. 1935 in Königsberg/Pr.; verh. mit Rose Kottow, * 12. 12. 1889, starb am 31. 8. 1961.

Sohn Bernhard, besuchte das Braunsberger Gymnasium, machte im Herbst 1934 das Abitur, das Reifezeugnis wurde ihm nach unfairer Behandlung durch den Prüfungsleiter Schmadtke versagt, emigrierte nach Amerika.

Sohn Stefan, Schicksal unbekannt.

6 PREUSCHOFF, Journalist, S. 24.

7 PMA Walter Merten v. 15. 4. 1974; PMA Hans Ulrich Lichtenstein v. 14. 3. und 12. 5. 1988; PMA Ernst Federau v. 3. 4. und 18. 11. 1989; PMA Georg Mielcarczyk 1974; HAS Lübeck v. 20. 8. 1975.

8 GEDENKBUCH.

Grubel, Else, wohnte am Vorstädtischen Markt 9, Schicksal unbekannt.

Sohn Martin und Tochter N., Schicksale unbekannt.

Grumach, Siegfried, im Ersten Weltkrieg mit dem EK II ausgezeichnet, Schuhgeschäftsbesitzer in der Hindenburgstraße, verh. mit Emma N., Schicksale unbekannt.

Tochter Susanne, * 16. 4. 1930 Braunsberg, wurde in der Ausrottungsphase der Judenverfolgung nach Auschwitz deportiert.⁹

Hirschfeld, Julius, Dr. med. dent., angesehener Zahnarzt in der Hindenburgstraße 30, starb vor 1933 in Braunsberg.¹⁰

Sohn Kurt, Dr. * 9. 1. 1898 Braunsberg, machte 1916 am Braunsberger Gymnasium das Abitur, Facharzt für Orthopädie, Schicksal unbekannt.

Sohn Fritz, Dr. med., * 15. 6. 1902 Braunsberg, wurde in der Vernichtungsphase der Judenverfolgung von der Gestapo in Berlin-Charlottenburg, Giesebrechtstr. 11, festgenommen und am 18. 10. 1941 nach Lodz deportiert.¹¹

Jacoby, Julius, Textilgeschäftsbesitzer, wohnte mit seiner Schwester Sara Levy in der Langgasse 70, Schicksale unbekannt.

Klein, Jacob, * 24. 1. 1864, Inhaber eines Geschäfts für Herrenkonfektion am Neuen Markt, wurde in der Ausrottungsphase der Judenverfolgung am 25. 3. 1943 nach Theresienstadt deportiert.

Tochter Charlotte, * 14. 5. 1888 Braunsberg, verheiratete Arnsfeld, wurde von Berlin nach Auschwitz deportiert.¹²

Sohn Edmund, * 8. 11. 1893 Braunsberg, wurde in Berlin-Wilmersdorf von der Gestapo festgenommen und am 19. 2. 1942 nach Riga deportiert.¹³

Sohn Walter, Dr. med., * 14. 11. 1878 Braunsberg, machte 1899 am Braunsberger Gymnasium das Abitur, Kinderarzt in Königsberg, Schicksal unbekannt.

Tochter Elsbeth Ella, * 22. 5. 1881 Braunsberg, verheiratete Löwenthal, verschollen in Reval.¹⁴

Laserstein, Hermann, Besitzer eines Textilgeschäftes in der Königsberger Str. 2; verh. mit Selma Spiro, * 6. 9. 1878; sie wurde von Berlin nach Theresienstadt deportiert, wo sie im Dezember 1942 verstarb;¹⁵ Hermanns Schicksal unbekannt.

Tochter Ilse Lotte, * 19. 10. 1909 Berlin, wohnt Road Windsor Flat 1, Vic 233 Dandenong, Melbourne, Australien.

⁹ DOKUMENTATION.

¹⁰ IS Arolsen v. 20. 8. 1975.

¹¹ Ebd. Signatur 658859.

¹² GEDENKBUCH.

¹³ IS Arolsen v. 20. 8. 1975. Signatur 4193.

¹⁴ DOKUMENTATION.

¹⁵ GEDENKBUCH.

Sohn Artur, verließ Braunsberg 1933 und starb am 1. 5. 1934.

Laumann, Bernhard, Viehhändler in der Malzstraße 7; verh. mit Rosette, Tochter des Siegfried Seelig aus Heilsberg, * 30. 8. 1880 Heilsberg; sie wurden in der Ausrottungsphase der Judenverfolgung deportiert.

Sohn Max, * 1904 Braunsberg, machte 1923 am Braunsberger Gymnasium das Abitur, politischer Redakteur der *Leipziger Volkszeitung*, ging 1933 in die Untergrundarbeit gegen den Nationalsozialismus; auf seinen Reisen als politischer Kurier von Prag nach Berlin pflegte er seinen alten Lehrer Dr. Candidus Barzel in Berlin zu besuchen, emigrierte über Paris in die USA, organisierte nach 1945 in New York Care-Paket-Sendungen für seine deutschen Schulfreunde und Kollegen, starb 1970 in New York.¹⁶

Tochter Elfriede, verh. mit einem Küsell, Sohn eines evangelischen Pfarrers; ihr Mann wurde Soldat, ihre Schwiegereltern hielten sie und ihre beiden Kinder in einem Dorf in Pommern versteckt; nach dem Krieg zog die junge Familie nach New York, USA.

Sohn Herbert, Hotelkaufmann, starb in Buenos Aires, Argentinien.

Lehmann, Leo, Besitzer einer Getreidefirma in der Bahnhofstraße, verkaufte in den dreißiger Jahren seinen Besitz und verließ mit seiner Frau Braunsberg, Schicksale unbekannt.

Lehs (Leih), Kurt, besaß eine Glaserei in der Poststraße 30, emigrierte nach Australien, wo er heute noch lebt.

Leiserowitz, Ida, wohnte Neuer Markt 1, emigrierte nach Israel, wo sie heute noch lebt.

Sohn N., besuchte ab 1928 die Schloßschule, wanderte aus und wurde Kaufmann.

Levinsohn, Julius, Dr. jur., Rechtsanwalt am Neuen Markt, emigrierte 1933.

Tochter Ruth, verheiratete Ragulski, lebt in Israel.

Sohn N., Schicksal unbekannt.

Lewy, Gertrud, Witwe, besaß das Weißwarengeschäft „Central Bazar“ in der Langgasse 70, ihr Geschäft wurde beim Pogrom in der „Reichskristallnacht“ verwüstet, Schicksal unbekannt.

Tochter N., Schicksal unbekannt.

Lichtenstein, Walter, * Königsberg/Pr., wurde von einem evangelischen Pfarrer erzogen und konvertierte zur evangelischen Konfession, besaß in Braunsberg eine Likörfabrik und eine Weingroßhandlung, war Stadtratsmitglied, nahm sich am 1. 11. 1937 das Leben; verh. I. seit 1900 mit der Lehrerin Martha Austen aus Braunsberg und II. seit 1916 mit Clara Lehnig, die am 10. 8. 1959 starb.

¹⁶ PREUSCHOFF, Journalist, S. 26.

Sohn Ernst, evangelisch, Prof. Dr. phil., * 13. 12. 1900 Braunsberg, war 1919 Soldat im Baltikum-Freikorps, machte 1921 am Braunsberger Gymnasium Abitur, wurde Gymnasiallehrer in Ostpreußen, seit 1932 in Athen, danach bis 1944 Dozent an griechischen Hochschulen, habilitierte sich nach dem Krieg, war Professor in München und Erlangen, wurde 1955 Ordinarius für Pädagogik an der Universität Münster, verheiratet mit Ilse Rother, starb am 20. 1. 1971 in Münster.

Sohn Hans Ulrich, evangelisch, * 21. 7. 1921 Königsberg/Pr., machte 1939 am Braunsberger Gymnasium das Abitur, war 1939 bis 1941 Soldat, machte 1941 bis 1943 eine kaufmännische Lehre in Königsberg, verrichtete 1943 bis 1944 Zwangsarbeit, geriet 1944 in Gefangenschaft, wurde nach dem Krieg Dipl.-Handelslehrer, war zuletzt Oberstudiendirektor, verh. mit Marianne Benkert aus Göttingen; sie wohnen in Unna/Westf.

Neumann, Bernhard, Besitzer des Schuhgeschäftes „Tack“ in der Langgasse 80, verkaufte 1934 seinen Besitz und verließ Braunsberg, Schicksal unbekannt.

Rosenberg, Arno, * 23. 12. 1894 Braunsberg, Kolonialwarengroßhändler in der Hindenburgstr. 37, zog nach Hamburg, wurde dort von der Gestapo festgenommen und am 11. 11. 1938 ins KZ Oranienburg, danach ins KZ Sachsenhausen eingeliefert, aber am 17. 12. 1938 entlassen, emigrierte nach Amerika, wohnte zuletzt 92 Pinehurst Avenue, New York 33, USA,¹⁷ verh. mit Betty, Tochter des Eugen Petzall (s. d.) aus Bischofsburg, * 11. 2. 1903 Bischofsburg.

Sohn Heinz, * 25. 3. 1928, lebt in den USA.

Schachmann, Georg Gerson, * 31. 1. 1872, Besitzer des 1896 gegründeten Textilgeschäftes „Geschwister Schachmann“ am Vorstädtischen Markt; Vorsteher der Synagogengemeinde; starb am 25. 12. 1934 in Braunsberg; verh. mit Gertrud Littmann, * 1881, starb 1927.

Sohn Martin Helmut, Dr. * 22. 9. 1902 Braunsberg, machte 1922 am Braunsberger Gymnasium das Abitur, Nationalökonom, lebte nach 1933 wegen Bedrohung durch NS-Maßnahmen unbeständig an verschiedenen Orten in Deutschland, 1939 Flucht nach England, wurde dort 1940/41 interniert, starb am 5. 4. 1972 in London; verh. seit 1939 mit Dr. Hildegard Goldberg aus Lappienen Kr. Labiau, wohnte zuletzt 82 Ealing Road, Brentford, Middlesex, England.

Sohn Werner, * 25. 5. 1905 Braunsberg, ledig, emigrierte nach England, wohnte zuletzt in Northwood, Middlesex, wo er starb.

Tochter Rita Margot, * 9. 1. 1908 Braunsberg, verh. mit Dr. Jakob Munwes aus Königsberg, wohnt Nordau St. 12, Haifa, Israel.

Sohn Erwin Lothar, * 9. 9. 1911, ledig, wohnte in Berlin-Charlottenburg, wurde in der Ausrottungsphase der Judenverfolgung nach Riga deportiert, wo er verschollen ist.¹⁸

¹⁷ IS Arolsen v. 20. 8. 1975.

¹⁸ DOKUMENTATION.

Tochter Ilse Rose, * 22. 6. 1906, emigrierte nach England, wohnt 41 Carmel Court, Kings Drive, Wembley Park, London.

Scharnitzki, Simon, hatte einen kleinen Textilladen in der Hindenburgstr. 8, Schicksal unbekannt.

Simonsohn, Nathan, * 26. 3. 1895 Schönwalde/Westpr., Textilgeschäftsinhaber am Neustädtischen Markt; verh. seit 1931 mit Gertrud Löwkowitz, * 20. 2. 1908 Braunsberg; sie emigrierten nach Amerika, wohnen R.D.6, South Delsea Drive, New Jersey, USA.

Spier, Hermann, Prediger und Synagogensänger, Sohn eines Rabbiners aus Bunzlau, wohnte Am Stadtpark 6, Schicksal unbekannt.

Söhne Hans und Siegfried, Schicksale unbekannt.

Tochter Ruth, verließ Braunsberg nach 1933, Schicksal unbekannt.

Wasser, Nachfolger des Kantors Spier, Schicksal unbekannt.

Sohn Ewald, Schicksal unbekannt.

Tochter Mady, Schicksal unbekannt.

Wolff, Martin, * 20. 5. 1877, Besitzer der Neustädtischen Apotheke Hindenburgstr. 2, Kunstsammler; verh. mit Paula Lewinsohn, * 15. 2. 1885; nach dem Verkauf der Apotheke zog das Ehepaar nach Berlin, wo es von Maria Barzel, der Frau des ehemaligen Braunsberger Studienrats Dr. Candidus Barzel, unterstützt wurde; die Deportation nach Riga überlebte das Ehepaar nicht, die Todeserklärung datiert vom 31. 12. 1945.¹⁹

Tochter Hilde, * 2. 9. 1913 Braunsberg, verheiratete Nadelmann, emigrierte in die USA, wohnt 1748 Waite Avenue, Kalamazoo, Michigan, USA.

Sohn Hans Georg (Wolfe), * 19. 4. 1909, Pharmazeut, starb am 8. 5. 1970 in New York, verh. mit Mollie Horowitz.

DIE JÜDISCHE GEMEINDE IN FRAUENBURG

Frauenburg am Frischen Haff war die kleinste Stadt des Ermlands und Sitz des Bischofs von Ermland seit 1837. Bis 1945 residierte hier auch das ermländische Domkapitel, das bis 1772 die weltliche Landesherrschaft über die drei Kammerämter Frauenburg, Mehlsack und Allenstein ausübte. Die Bürger der Stadt waren vorwiegend Fischer, Ackerbürger und Handwerker. Der kleine Hafen hatte nur lokale Bedeutung. Im 18. Jahrhundert wurde im Kapitelsland eine jüdische Handelsgesellschaft zugelassen, von der nur bekannt ist, daß sie für ihren Schutzbrief jährlich 150 Floren zu entrichten hatte.²⁰

¹⁹ GEDENKBUCH.

²⁰ MATERN, Juden, a. a. O.

Die kleine Frauenburger Judengemeinde bildete sich am Anfang des vergangenen Jahrhunderts aus Händlern, die aus Krojanke in Westpreußen zugewandert waren. Sie erwarb 1817 auf Kapitelsgrund ein Stück Land für ihre Begräbnisstätte.²¹ Der jüdische Friedhof lag an der Hinzmannstraße nahe der Orthopädischen Klinik. Die Gemeinde errichtete sich auch eine Synagoge. Da seit dem Ende des vergangenen Jahrhunderts die Zahl der Gemeindemitglieder stetig sank, wurde der Synagogenbezirk Frauenburg aufgelöst. Die wenigen Frauenburger Juden gehörten fortan zur Braunsberger Synagogengemeinde.

Die Frauenburger Synagoge brannte in der Zeit der NS-Verfolgung ab. Den Novemberpogrom der sogenannten „Reichskristallnacht“ 1938 gab es allerdings hier nicht; die Juden hatten die Stadt zu jener Zeit bereits verlassen.

Die folgende Tabelle zeigt die Anzahl der Juden im Verhältnis zur Gesamtzahl der Einwohner der Stadt:

Jahr	1846	1849	1871	1880	1885
Juden	28	16	31	14	15
Einwohner	2465	2329	2552	2621	2618
Jahr	1895	1905	1925	1938	1939
Juden	6	2	6	3	0
Einwohner	2470	2562	2660	?	2981

VERZEICHNIS DER JUDEN VON FRAUENBURG UND IHR SCHICKSAL²²

Kronfeld, zwei ledige Geschwister, unterhielten am Marktplatz ein Textilgeschäft; der Kaufmann Kronfeld war 1918 stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher; sie verkauften ihren Besitz vor 1933 und verließen die Stadt, Schicksal unbekannt.

Lauterstein, Arthur, * 5. 1. 1897 Wittgirren/Ostpr., übernahm am 1. 1. 1932 das Textilgeschäft des Max Less, war vorher Textilkaufrmann in Nemonien Kr. Labiau; wegen andauernder Schikanen durch die NSDAP emigrierte die Familie vor dem Judenpogrom 1938 nach Palästina, sie wohnte zuletzt Josef St. 28a, Haifa, Israel.

Less, Max, * 24. 4. 1894 Trappönen bei Ragnit, besaß in der Marktstraße 145 (später Langgasse 203) das Textilgeschäft „Adolf Löwe Nachf., Inhaber Max Less“; verkaufte, weil er sich verbessern wollte, seinen Besitz 1932 an Arthur Lauterstein und verließ die Stadt im selben Jahr; bis 1938 wohnte er in Rastenburg, emigrierte in die USA, wo er zuletzt 271 Conkey, Rochester N. Y., wohnte.

²¹ LANGKAU, a. a. O.

²² PMA Martha Klein v. 26. 9. 1974; PMA Rosa Schulz v. 4. 6. 1975; HAS Lübeck v. 18. 3. 1980.

DIE JÜDISCHE GEMEINDE IN MEHLSACK

Die ersten Juden in Mehlsack sind aus dem Jahre 1832 belegt, aber man darf annehmen, daß auch die Mehlsacker jüdische Gemeinde bereits zu Anfang des Jahrhunderts entstanden ist.

In der folgenden Tabelle läßt sich die Stärke der jüdischen Gemeinde mit der Gesamteinwohnerzahl vergleichen:

Jahr	1832	1846	1849	1871	1880	1885
Juden	56	78	83	129	92	89
Einwohner	2621	3029	2932	3734	3760	3938
Jahr	1895	1905	1925		1933	1939
Juden	56	55	19	5 Familien		0
Einwohner	4063	4050	4339		4355	4393

Der erste namentlich bekannte Jude aus Mehlsack ist Hirsch Casparsohn, der am 25. August 1819 als Sohn des Kaufmanns Caspar Casparsohn aus Braunsberg in Mehlsack geboren wurde. Hirsch Casparsohn lebte 1850 als Manufakturhändler in Berlin. Am 31. Mai 1854 heiratete er in Königsberg/Pr. die hinterbliebene Tochter des Allensteiner Kaufmanns Littmann Jacobi.²³

Die jüdische Gemeinde hatte ihren Friedhof auf dem sogenannten „Judenberg“ in der Nähe des später angelegten Bahnhofs. Einige jüdischen Gräber sind noch erhalten. Der Friedhof dient nun den polnischen Nachkriegsbewohnern als Begräbnisstätte, während der katholische Friedhof zu einem Sportplatz eingeebnet worden ist. Die Synagoge der Juden stand in der Wormditter Straße. Beim Judenpogrom am 9./10. November 1938 wurde sie in Brand gesetzt und brannte mit dem Inventar, von dem einiges entwendet worden war, bis auf die Mauern nieder.

VERZEICHNIS DER JUDEN VON MEHLSACK UND IHR SCHICKSAL²⁴

Jacoby, Hugo, Textilkaufmann, wohnte in der Königsberger Straße, wurde wahrscheinlich im März 1943 nach Theresienstadt deportiert und ist dort verschollen; verh. mit Lina N., * 15.9.1877 Mehlsack, wurde in der Ausrottungsphase der Judenverfolgung nach Riga deportiert und ist dort verschollen.²⁵

Tochter Julia, verheiratet mit einem Rechtsanwalt Groß in Berlin, emigrierte nach Palästina, kehrte 1945 nach Berlin zurück, wohnte aber 1977 als Witwe wieder in Karmiel, Israel.

Jacoby, Nathan, Inhaber des Textilgeschäftes „J. Jacoby Manufakturwaren“ am Markt 18, starb in den zwanziger Jahren; das

²³ JACOBSON, Judenbürgerbücher, S. 545.

²⁴ PMA Dr. Gerhard Reifferscheid v. 5. 7. 1982; PMA Hugo Weichsel v. 17. 6. und 9. 7. 1988; HAS Lübeck.

²⁵ DOKUMENTATION.

Geschäft führten seine Witwe und der Schwiegersohn Fuchs weiter; 1937 wurde der Mehlsacker Besitz verkauft, die Witwe Jacoby zog zu ihrer Tochter Dora nach Berlin, Schicksal unbekannt.

Tochter Lotte, heiratete einen Fuchs aus Freiburg, sie emigrierten nach Afrika und lebten 1988 in den USA.

Sohn Fritz, wurde im Ersten Weltkrieg schwer verwundet, blieb deshalb anfangs von NS-Verfolgung verschont, verh. mit einer evangelischen Christin, Schicksale unbekannt.

Tochter Dora, verh. mit einem Kaufmann Onstein in Berlin, Schicksale unbekannt.

Lewinnek, Moritz, Inhaber eines Manufakturwaren- und Konfektionsgeschäfts in der Königsberger Str. 3/4; Vorsteher der Synagogengemeinde, Schicksal unbekannt.

Marcuse, Emma, geb. Silberstein, wohnte Poststr. 17, führte dem Witwer Rosenthal den Haushalt, Schicksal unbekannt.

Söhne Nathan und Max, besuchten die Schule in Mehlsack, betrieben später das Textilgeschäft „Rosenthal, Nachfolger Gebrüder Marcuse“, in der Verfolgungszeit verkauften sie das Geschäft und sollen emigriert sein.

Putzrath, Julius, * 10. 7. 1868, Getreide- und Produkthändler in der Heilsberger Straße 1a, verkaufte seinen Besitz 1936, blieb aber in Mehlsack, wo er in der sogenannten „Reichskristallnacht“ festgenommen, ins Gefängnis geworfen und später deportiert wurde; er starb am 2. 5. 1941; verh. mit Martha N., * 2. 3. 1864, starb am 5. 9. 1942.

Tochter Rosa, verheiratet mit einem Abraham; sie wohnen in Brasilien.

Sohn Louis, * 14. 3. 1899 Mehlsack, starb 1945, war im Geschäft des Vaters in der Bahnhofstraße 18 tätig, verzog um 1937 mit seiner Frau und den Kindern Heinz, Gerhard, Renate und Marianne nach Königsberg/Pr.

Sohn Georg, starb am 27. 2. 1952.

Sohn Eduard, * 15. 6. 1902 Mehlsack, wohnt in Philadelphia, USA.

Rosenthal, Julius, geschäftsführender Mitinhaber der Fa. „Rosenthals Erben“ in der Königsberger Str. 3, wohnte Poststr. 17, verh. mit einer Lewinnek, die gelähmt war und in den zwanziger Jahren starb.

Tochter Hertha, geistig behindert, verließ mit dem Vater Mehlsack, Schicksale unbekannt.

Scharnitzki, Siegfried, * 25. 1. 1889 Wormditt, Vieh- und Pferdehändler, wohnte Zintener Str. 1a, wurde am 31. 5. 1944 deportiert, Schicksal unbekannt; verh. mit Johanna Kalkstein, Schicksal unbekannt.

Sohn Kurt, * 29. 6. 1908 Mehlsack, emigrierte nach Amerika, wohnt Seattle 2904 E. Cherry, Washington, USA.

Tochter Erna, * 16. 7. 1905 Mehlsack, starb am 1. 9. 1948 in San Domingo; verh. mit Bernhard Echt, der 1972 in 8901 Schlipshelm bei Augsburg wohnte; ihre Kinder Sara (* 4. 11. 1938 Königsberg, verheiratete Kohn), Ruth (verheiratete Meyerstein) und Eva (verheiratete Fleischmann, * 31. 5. 1931 Germau/Ostpr.) wohnen zusammen in Bayaman, Calle 9a, Alturas de Flambyan, Puerto Rico.

Sohn Erich, wohnt 2805 Flora Avenue, Louisville Ky., USA.

Tochter Frieda, verheiratete Wolf, wohnt Wilmersdorfer Str., Berlin-Spandau.

Zacharias, Simon, * 14. 7. 1860, Besitzer eines Weiß-, Woll- und Kurzwarengeschäfts in der Poststr. 11, starb 3. 1. 1934; verh. mit Clara Segall, * 3. 2. 1869 Kirchenjahn bei Mewe/Westpr.; sie übergab 1934/35 ihr Geschäft ihrem Geschäftsführer Gruhn und dessen Bruder Hans und zog nach Berlin; in der Vernichtungsphase der Judenverfolgung wurde sie nach Theresienstadt deportiert.²⁶

Tochter Berta, * 27. 2. 1901 Gumbinnen, emigrierte nach Palästina, verh. mit Samuel Mendel, der am 1. 2. 1955 in Tel Aviv starb, wohnt mit ihrer Tochter 39 Shimon Hatarsi St. 7, Tel Aviv, Israel.

DIE JÜDISCHE GEMEINDE IN WORMDITT

In Wormditt entstand eine der ersten jüdischen Gemeinden des Ermlands. Für einige um 1800 angezogene Familien wurde 1806 ein Friedhof benötigt,²⁷ der in der Krickhausener Straße etwa einen halben Kilometer vom katholischen Friedhof entfernt angelegt wurde. Er war mit einem hohen Bretterzaun umgeben. Im Jahre 1843 wurde eine Beerdigungsbruderschaft gegründet, und 1849 schuf sich die Wormditter Gemeinde in der Liebstädter Straße unweit der Katholischen Volksschule eine Synagoge.

Die folgende Tabelle vermittelt einen Überblick über die Größe der Gemeinde im Verhältnis zur Gesamtzahl der Einwohner der Stadt:

Jahr	1835	1840	1846	1849	1861	1871	1880	1885
Juden	59	120	85	87	115	174	149	145
Einwohner	2939	3264	3519	3630	4501	4812	4720	5169
Jahr	1887	1890	1895	1900	1905	1910	1925	1933
Juden	149	157	123	107	87	82	51	45
Einwohner	?	5118	5219	5249	5593	5559	6063	6812

Im Jahre 1903 amtierte ein Prediger namens Bergmann in der jüdischen Gemeinde; er erteilte auch einem guten Dutzend jüdischer

²⁶ GEDENKBUCH.

²⁷ BUCHHOLZ, S. 117. – Felix Halpern, der Chronist der jüdischen Gemeinde von Guttstadt, schreibt, die ersten drei jüdischen Familien, die 1814 nach Guttstadt zogen, hätten das preußische Bürgerrecht bereits in Wartenburg und Wormditt erhalten. HALPERN, S. 19.

Kinder den Religionsunterricht. 1933 lebten nur noch 45 Juden in Wormditt. Als soziale Einrichtungen existierten der Beerdigungsbrüderverein und ein Israelitischer Frauenkreis.

Durch die judenfeindlichen Maßnahmen der NS-Regierung wurde der jüdische Bevölkerungsteil in den dreißiger Jahren allmählich aus der Stadt verdrängt. Beim Judenpogrom im November 1938 wurde die Synagoge geplündert, in Brand gesetzt und später von der Stadtverwaltung zu Wohnzwecken umgebaut. Kurz nach Beginn des Zweiten Weltkriegs mußten die wenigen Juden, die noch in der Stadt wohnten, ins Haus der Jüdin Bütow in der Elbinger Straße ziehen, von wo aus sie ins Ghetto Allenstein abtransportiert wurden. Zu den Abtransportierten gehörten die Gebrüder Scharnitzki und Nathan Hirschberg. Den Abtransport mußte ein als Hilfspolizist eingesetzter alter Schulfreund von Nathan Hirschberg durchführen.

VERZEICHNIS DER JUDEN VON WORMDITT UND IHR SCHICKSAL²⁸

Anker, Simon, * 1845, Getreidekaufmann; hatte fünf Söhne und zwei Töchter; zog vor 1884 nach Danzig, Vorstandsmitglied der Danziger jüdischen Gemeinde, starb 1935 in Danzig. Die Fa. Simon Anker wurde von seinem Sohn Arthur weitergeführt. Arthur Anker war Mitglied der Handelskammer zu Danzig und Vorsitzender der Fachkommission für Getreide, Saaten, Futtermittel und Mühlenfabrikate. 1938 emigrierte die Sippe Anker nach England. Simon Anker war der Onkel von Hugo Haase (s. unter Allenstein).

Anker, Hermann, führte in der Bahnhofstraße 169 ein Bank- und Kommissionsgeschäft; verh. mit Auguste N.; sie kamen um 1875 nach Wormditt.

Anker, Leo, * 4. 3. 1883 Wormditt, besaß Getreidehandel, Landwirtschaft und eine kleine Privatbank in der Bahnhofstraße; verh. mit Selma Wachsner, * 17. 6. 1886 Nicolai/OS; sie wurden in der Vernichtungsphase der Judenverfolgung am 12.1.1943 in der Mommsenstr. 42 in Berlin-Charlottenburg festgenommen und ins KZ Auschwitz deportiert.²⁹

Sohn Günter (Henry), * 22. 1. 1923 Königsberg, wohnt PO Box 6, Bethel N. Y., 12720, USA.

Anker, Jacob (Jack), * 21. 6. 1886 Wormditt, Hausbesitzer und Textilgeschäftsinhaber am Markt 1/2, hatte das Geschäft von Nathan Haase (s. d.) erworben, verh. mit Edith Wachsner, wegen Fehldispositionen ging sein Besitz an die jüdische Fa. „Alexander & Echternach“ in Königsberg/Pr. über und wurde schließlich an die Fa. Gebrüder Wiechert in Heilsberg verkauft; Jack und Edith Anker hatten eine Toch-

²⁸ PMA Herbert Bahr v. 29. 12. 1974; Josef Kreidner v. 3. 10. 1974; PMA Erhard Splane-
mann v. 4. 8. 1987; HAS Lübeck v. 18. 3. 1980.

²⁹ IS Arolsen v. 14. 8. 1975. Signatur 524044.

ter; die Familie wanderte nach Südamerika aus, wo Jacob Anker eine Farm erwarb; er starb am 22. 2. 1963 in Montevideo, Uruguay.

Bütow, Käte und Margarete, zwei Damenschneiderinnen in der Elbinger Straße 122, Schicksale unbekannt.

Haase, Nathan, Bruder des Politikers und Volksbeauftragten Hugo Haase (s. unter Allenstein), Textilgeschäftsinhaber am Markt, zog nach Berlin und betrieb dort mit seinen drei Söhnen ein großes Unternehmen der Bekleidungsindustrie; das Textilgeschäft am Markt erwarb der jüdische Kaufmann Jacob Anker (s. o.). – Die Familie Haase stammte ursprünglich aus MigeInnen bei Wormditt.

Hirschberg, Nathan, Getreidekaufmann. Die Familie Hirschberg traf ein schwerer Schicksalsschlag: Töchter, Eltern und der jüngere Sohn starben in kurzer Zeit nacheinander an der Tuberkulose und wurden auf dem jüdischen Friedhof in Wormditt bestattet. Ihren Getreidespeicher in der Brückenstraße erwarb 1921 der Wormditter Kaufmann Erhard Splanemann, das Wohnhaus in der Tuchmacherstraße der Schneidermeister Wirdel.

Der überlebende ältere Sohn Nathan, Vorstandsmitglied der jüdischen Gemeinde, der mit einer Tochter des Viehhändlers Lewy verheiratet war, betrieb in der Bahnhofstraße ein Beratungsbüro in Finanzangelegenheiten; er wurde in der Vernichtungsphase der Judenverfolgung mit seiner Familie ins Ghetto Allenstein abtransportiert, Schicksale unbekannt.

Lapidas, Samuel, war um 1930 Religionslehrer, Kantor und Schächter der jüdischen Gemeinde, wohnte Bahnhofstr. 72, Schicksal unbekannt.

Lewy, Moses, Produkten- und Viehhändler in der Bahnhofstraße 187, verh., Schicksal unbekannt.

Mendelsohn, Clara und N., zwei Weißwäschestickerinnen, wohnten bei dem Kaufmann Hugo Thiel in der Kaiserstraße zur Miete, Schicksale unbekannt.

Powisteitzky (Powil), Adolf, Kaufmann in der Kaiserstr. 208/09, Vorstandsmitglied der jüdischen Gemeinde, emigrierte in die USA, starb 90jährig in Brookline, Massachusetts, USA.

Tochter Edith, verheiratete von der Walde, lebt in Brookline Ma., USA.

Rosengarth, Simon, Hausbesitzer und Textilgeschäftsinhaber in der Kaiserstr. 213, starb um 1935 in Wormditt; verh. mit Johanna Hirsch, * 21. 2. 1891 Graudenz; als Witwe heiratete sie Arthur Lilienthal, * 11. 3. 1888 Ossieck Kr. Preußisch Stargard; sie emigrierten nach Palästina und wohnen Histadruth St. 34, Raanana, Israel.

Söhne Fritz, * 4. 4. 1915, und Walter Rosengarth, * 23. 8. 1920, Schicksale unbekannt.

Rosenstein, Betty, Witwe, Hausbesitzerin und Lederwarengeschäftsinhaberin (Schuhmacher- und Sattlerbedarf) am Markt 3; ihr Mann Bernhard war erster Vorsitzender der jüdischen Gemeinde; sie verkaufte ihr Geschäft vor 1933 an einen Juden, der darin ein Schuhgeschäft betrieb; Schicksal unbekannt.

Sohn Georg, * 17. 10. 1893 Wormditt, machte 1913 am Rößeler Gymnasium das Abitur, Kriegsfreiwilliger im Ersten Weltkrieg, Schicksal unbekannt.

Rosenthal, Benno, Manufakturwarengeschäftsinhaber und Hausbesitzer am Markt 6, Witwer, strenggläubiger Jude, verkaufte um 1940 seinen Besitz, mietete sich eine Wohnung in Wormditt und starb dort 81jährig.

Keine Kinder.

Scharnitzki, Eugen, Händler in der Bahnhofstraße 188, verh., besaß ein Wohnhaus, Stallungen, Scheune und Garten, konvertierte um 1930 zur evangelischen Konfession, mußte ins Haus der Jüdin Bütow ziehen und wurde ins Ghetto Allenstein abtransportiert, Schicksal unbekannt.

Keine Kinder.

Scharnitzki, Gustav, (Bruder von Eugen), Witwer, * 6. 6. 1868 Wormditt, Produkthändler (Eisen und Edelmetalle) in der Elbinger Str. 90, wohnte zuletzt in der Seilerstr. 14/15 in Königsberg/Pr., (sein Bruder Siegfried wohnte in Mehlsack), starb am 29. 10. 1941,³⁰ seine Frau starb vor 1933.

Sohn Walter, * 6. 12. 1903 Wormditt, Sohn Arthur und Tochter Lotte emigrierten 1933 nach England.

DIE JUDEN DES DORFES LANGWALDE

Während in den Dörfern des Ermlands jüdische Bewohner nur ganz vereinzelt festzustellen sind, hat das Kirchdorf Langwalde bei Mehlsack eine vieljährige jüdische Tradition einer anscheinend einzelnen Familie, die dort etwa seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts wohnte. Erstmalig sind durch die Volkszählung 1871 jüdische Einwohner in Langwalde belegt.

Die folgende Tabelle gibt Aufschluß über die Anzahl der jüdischen Gemeindemitglieder im Verhältnis zur Gesamtzahl der Einwohner des Dorfes:

Jahr	1871	1885	1895	1925	1939	1941
Juden	6	4	4	2	1	1
Einwohner	561	713	655	596	588	?

³⁰ IS Arolsen v. 20. 8. 1975. Ohne Signatur.

Die letzten jüdischen Einwohner von Langwalde waren:³¹

Sommerfeld, Adolf, * 1880 Langwalde, ledig, starb 1937/38 in Langwalde und wurde auf dem jüdischen Friedhof in Mehlsack beigesetzt.

Sommerfeld, Rosalie, (Schwester von Adolf), * 1877 Langwalde, ledig, wurde 1941 in den von der Gestapo bewachten Häuserkomplex der Judengemeinde in Allenstein, Liebstädter Str. 5/6, eingewiesen, wo Agnes Krohn, die Berichterstatterin über Langwalde, sie besucht und mit Lebensmitteln versorgt hat. Butter und Eier seien ihr sehr willkommen gewesen, Schweinefleisch und Speck wollte sie als gesetzestreue Jüdin allerdings weitergeben. Rosalie Sommerfeld ist wahrscheinlich mit dem ersten großen Judentransport aus Ostpreußen nach Minsk gebracht worden, wo sich ihre Lebensspur verliert.

Die jüdischen Geschwister Sommerfeld aus Langwalde besuchten die örtliche Volksschule und übernahmen das Geschäft ihrer Eltern. Vor dem Ersten Weltkrieg zogen sie noch mit einem Wagen über Land, um Rohprodukte einzuhandeln, betrieben dann aber ein Kolonialwarengeschäft, wobei sie auch weiterhin Felle, Pferdehaare u. a. ankauften. Als biedere, bescheidene Leute standen sie bei der christlichen Bevölkerung des Dorfes in gutem Ansehen. Ihr nur kleines Haus kaufte die katholische Pfarrgemeinde.

31 PMA Agnes Krohn v. 22. 12. 1976 und 9. 3. 1977.



5. KREIS HEILSBURG

Zum Kreis Heilsberg gehörten 109 Landgemeinden und die Städte Heilsberg und Guttstadt. 1933 zählte der Kreis 53 672 Einwohner, darunter 106 Juden, wovon 55 männlichen Geschlechts waren. 1939 belief sich die Bevölkerungszahl auf 56 214 Einwohner, von denen nur noch 41 Juden waren, 13 männlichen Geschlechts. Vergleichsweise lebten knapp hundert Jahre vorher 306 Juden unter 43 590 Einwohnern im Kreisgebiet, die meisten in den Städten Heilsberg (144 Juden) und Guttstadt (116 Juden). In den Landgemeinden finden sich 1846 nur vereinzelt jüdische Familien, und zwar nur in Benern (5 Juden), Blumenau (5 Juden), Glottau (2 Juden), Heiligenthal (3 Juden), Neuhof (7 Juden), Peterswalde (8 Juden), Reimerswalde (5 Juden), Schlitt (6 Juden) und Workeim (5 Juden).¹

DIE JÜDISCHE GEMEINDE IN HEILSBURG

Heilsberg war früher die Residenz des Fürstbischofs von Ermland. Hier erhielten die Schutzjuden, die es seit der Regierungszeit des Bischofs Andreas Chrysostomus Załuski (1698 – 1711) im Ermland gab, ein Wohnrecht.² 1728 besaßen es die Juden Joel Hirsch und Jacob Peretz, 1754 die Gebrüder Aaron und Moses Hirsch und Samuel Lazari. Die drei Letztgenannten stammten aus Danzig und erhielten ihr Privileg am 6. Februar 1751 von dem Bischof Adam Stanislaus Grabowski. Darin wurde ihnen der Handel mit Schnitt- und anderen Waren während und außerhalb der Jahrmärkte in allen Städten und Dörfern des bischöflichen Teils des Hochstifts Ermland erlaubt.³ Als das Fürstbistum bei der Ersten Polnischen Teilung 1772 seine Selbständigkeit verlor und dem Königreich Preußen eingegliedert wurde, wohnten in Heilsberg als einzige Juden des ganzen Ermlands nur die ledigen Gebrüder Hirsch als privilegierte Schutzjuden.⁴

In Heilsberg scheint die erste jüdische Gemeinde des Ermlands überhaupt entstanden zu sein. Die jüdische Bevölkerung ist am Ende des 18. Jahrhunderts zum größten Teil aus Krojanke in Westpreußen, woher auch die ersten Frauenburger jüdischen Familien kamen, zugewandert und hielt ursprünglich ihren Gottesdienst in einem gemieteten Saal ab.⁵

Über die Entwicklung des jüdischen Bevölkerungsanteils gibt die folgende Tabelle Aufschluß, die die Anzahl der Juden im Verhältnis zur Gesamtzahl der Einwohner darstellt:

1 SCHLOTT, S. 91 – 95.

2 KEWITSCH, a. a. O.

3 HALPERN, S. 9.

4 PETER, S. 39.

5 Ebd. S. 54.

Jahr	1812	1825	1828	1840	1846	1849	1871	1880
Juden	21	87	85	120	144	134	164	127
Einwohner (2500)	3926	4090	4460	4659	4615	5835	5874	
Jahr	1885	1895	1905	1925	1930	1935	1937	1939
Juden	135	109	88	45	44	28	26	10
Einwohner	5705	5538	6042	7792	8082	9580	?	11787

Der erste namentlich bekannte Bürger der jüdischen Gemeinde in Heilsberg ist Marcus Alexander, der am 4. Dezember 1806 als Sohn eines Kaufmanns in Heilsberg geboren wurde und am 13. Februar 1844 als Handlungsreisender und Kommissionswarenhändler vorübergehend in Berlin wohnte.⁶

Die meisten Juden Heilsbergs waren bis in die jüngste Zeit wohlhabende Leute. Ihre Synagoge stand in der Fleischerstraße. Am 30. Oktober 1932 wurde hier unter Teilnahme des Vorsitzenden des Landesausschusses ostpreußischer Synagogengemeinden Artur Cohn aus Königsberg und im Beisein von Landrat Ernst Fischer, Bürgermeister Dr. Riedelsberger, Stadtverordnetenvorsteher Adolf Grunau und Abordnungen des Kriegervereins, des Gardevereins und des Pioniervereins eine Totengedenktafel für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs der Synagogengemeinde feierlich enthüllt.⁷ Beim Pogrom in der sogenannten „Reichskristallnacht“ ging die Synagoge in Flammen auf. Das Ehepaar Julius Seelig, das im Parterre wohnte, wurde von dem NS-Schlägertrupp erschossen und verbrannt. Die Ruinen des Hauses wurden später abgetragen. In jener Terrornacht vom 9. zum 10. November 1938 wurden auch die Wohnungen und Geschäfte der Heilsberger Juden zerschlagen und demoliert. Der Pogrom der Heilsberger Nationalsozialisten gegen die Juden war nicht die erste Ausschreitung gegen eine religiöse Gemeinschaft: Am 27. Mai 1937 leiteten die NS-Gewaltigen mit einem Übergriff auf die Fronleichnamsprozession der katholischen Gemeinde das Verbot aller katholischen Verbände des Bistums Ermland ein.⁸

Über das Leben der Juden im Ermland ist wenig veröffentlicht worden. 1962 publizierte ein aus Heilsberg stammender jüdischer Lehrer unter dem Pseudonym Curt Rosenberg Erinnerungen an seine Kinder- und Jugendjahre in dem Städtchen an der Alle.⁹ Im Mai 1886 als Sohn eines aus der Memeler Gegend zugezogenen jüdischen Landwirts geboren, besuchte er bis zu seinem vierzehnten Lebensjahr die dreiklassige evangelische Volksschule in Heilsberg. 1899 zog er nach Berlin und wurde Lehrer. In der Zeit der nationalsozialistischen Judenverfolgung wurde er im KZ Sachsenhausen interniert, konnte aber 1939 nach London emigrieren. In seinen Memoiren, die den Un-

6 JACOBSON, Judenbürgerbücher, S. 422.

7 ALLENSTEINER VOLKSBLATT Nr. 255 v. 2. 11. 1932.

8 REIFFERSCHIED, S. 167 – 172.

9 Curt Rosenberg, Bilder aus einem Leben. Erinnerungen eines ostpreußischen Juden. Würzburg 1962.

tertitel „Erinnerungen eines ostpreußischen Juden“ tragen, stehen die Kinderjahre in Heilsberg im Mittelpunkt der Darstellung. Es waren unbeschwerte, glückliche Jahre, die ihm die Kraft gaben, die späteren Schicksalsschläge zu ertragen. Er schreibt, daß man um die Jahrhundertwende in Heilsberg nichts von einem Antisemitismus verspürte, im Gegenteil: „Das Leben in dieser Kleinstadt war fast wie in einer großen Familie. Es bestand wahre Toleranz zwischen den drei Religionen. Gewiß, es gab zwischen den beiden christlichen Konfessionen zuweilen Spannungen, aber niemals Feindschaft. Die Juden wurden von beiden Seiten als völlig gleichberechtigt behandelt.“¹⁰

Diese Kernaussage des Buches belegt Rosenberg mit vielen überzeugenden Erlebnissen. Leider hat er sämtliche Namen verändert, so daß eine Identifizierung der Personen heute nahezu unmöglich ist. Zur Erhellung der Geschichte der jüdischen Gemeinde in Heilsberg fällt aber immerhin noch genügend ab. Da ist die Hilfsbereitschaft der Gemeinde für verfolgte Glaubensbrüder aus Rußland in den neunziger Jahren, ganze Familien, die im Heilsberger Synagogenhof versorgt wurden, zu nennen. Leben bekommt auch die kleine Heilsberger Synagoge bei der Beschreibung des Konfirmandenunterrichts eines aus Polen stammenden jüdischen Gesetzeslehrers im Juli 1899 und der Konfirmationsfeier, in der Rosenberg als dreizehnjähriger Konfirmand die Dankesrede hält. Wie in jeder jüdischen Gemeinde, so gab es auch in Heilsberg eine Vereinigung mit dem Namen „Die Heilige Bruderschaft“, die eine Gemeinschaft zur würdigen Bestattung der Toten war. Im Dienste dieser Bruderschaft mußte Rosenberg von auswärts kommende Friedhofsbesucher, die die Gräber ihrer Angehörigen aufsuchen wollten, zum jüdischen Friedhof begleiten, weil der Schlüssel zum Friedhofstor in seinem Vaterhaus verwahrt wurde. In seiner Erinnerung war der Weg zum Friedhof in Heilsberg weit: „Mitten in einem herrlichen Wald, umgeben von duftenden Tannen, lag die Begräbnisstätte. Die Gräber waren gleichsam in Blumen eingebettet; der Gottesacker war von einer Mauer mit einem verschlossenen Tor umgeben.“¹¹

Der jüdische Friedhof der Heilsberger Judengemeinde liegt in einem Fichtenwäldchen am Ende der Straße „Gebirge“. Er soll heute zwar erhalten, aber völlig verwildert sein.

VERZEICHNIS DER JUDEN VON HEILSBERG UND IHR SCHICKSAL¹²

Anker, Sally Louis, Bartensteiner Straße 24/26, betrieb mit seinem Bruder Max die Eichmühle „S. Anker, Inhaber Max & Sally Anker“, 1932 ging die Firma in Konkurs, wurde versteigert und von Arthur

¹⁰ Ebd. S. 20.

¹¹ Ebd. S. 120.

¹² PMA Ellen P. Lamm v. 27. 6. 1986, 12. 10. 1986 und 24. 9. 1989; PMA Alfred Krassuski v. 1988; PMA Josefa Liedtke v. 4. 6. und 18. 6. 1975; HAS Lübeck v. 19. 11. 1976.

Barthold erworben; das Ehepaar Anker verzog nach Königsberg/Pr., Schicksal unbekannt.

Sohn Hans, studierte Nationalökonomie, lebt in Hillsboro bei Chicago, Illinois, USA.

Tochter Klara, heiratete als 17jährige einen Getreidekaufmann Litzen, Emigration nach England, Ehescheidung, starb verarmt in Pleasantville, USA.

Anker, Max, besaß mit seinem Bruder Sally die Eichmühle in der Damerau, wo er auch wohnte, guter Gesellschafter; nach dem Ersten Weltkrieg heiratete er die finnische Dolmetscherin Anita Johansen, eine Christin; Ehe kinderlos, Ehescheidung; beim Konkurs der Getreidefirma 1932 beging er Selbstmord.

Behrendt, Marta, Witwe, wohnte Mühlenplatz 2, verkaufte ihr Fellgeschäft um 1925 an Benno Seelig, wohnte aber weiter in dem Haus, bis sie 1939 im jüdischen Altersheim in Königsberg/Pr. Aufnahme fand, Schicksal unbekannt.

Blum, Abraham, Geflügelhändler, ledig, stammte aus Litauen, letzter Kantor der jüdischen Gemeinde, wohnte mit seinem jüngeren ledigen Bruder im Parterre der Synagoge Fleischerstraße 10; sie emigrierten über Königsberg nach England.

Cohn, Benno, * 16. 10. 1876 Flatow, Getreidekaufmann und Grundstücksbesitzer in der Von-Mackensen-Str. 26, im Ersten Weltkrieg bei Verdun verwundet und mit dem EK II dekoriert; verh. mit Berta Blumenthal, * 13. 5. 1884 Samotschin Bez. Posen; sie zogen 1939 nach Berlin, wo er zu Arbeiten am Bau gezwungen wurde; das Ehepaar wurde in Berlin von ihren ehemaligen Angestellten Maria Wiechert und Martha Stuhmann mit Lebensmitteln versorgt; mit dem letzten Transport am 28. Oktober 1944 von Berlin nach Theresienstadt und weiter nach Auschwitz deportiert, wurden beide dort vergast.

Tochter Elsbeth Ellen, * 2. 11. 1909, verh. mit Theo Lamm (gestorben 1989 in Florida) aus Kirdorf/Oberhessen, emigrierte in die USA, wohnt 6701 N. Univ. Tamarac, Florida, 33321, USA.

Sohn Ernst, * 25. 1. 1911, starb am 13. 1. 1935 in Heilsberg.

Tochter Margot, * 15. 5. 1918 Flatow, wohnte 1933 in Stettin, emigrierte in die USA, lebt als Witwe Hornsey in 1509 Glen Vista Dr. Godfrey, Illinois, 62035, USA.

Tochter Hannelore, * 4. 7. 1922 Heilsberg, unterzog sich zur Auswanderung nach Palästina 1939 – 1943 im Auswanderungslehrgut Groß Breesen bei Breslau einer Landwirtschaftslehre, nach Zeugenaussagen wurde sie 1943 mit dem Rest der Lehrgruppe (ca. 14 Jugendliche) von der Gestapo in einem nahen Wald erschossen.

Jacoby, Georg, lediger Besitzer eines Modehauses in der Langgasse 29, starb am 6. 3. 1933 in Heilsberg.

Lehmann, Leo Samuel, * 28. 10. 1895 Angerburg, Textilgeschäftsinhaber am Markt 7, verh. mit Ella N., * 19. 12. 1909, emigrierte mit seiner Familie nach England, wohnt 268 Salmon Street, London, N. W. 9, England.

Sohn Heinz Eduard, * 1. 4. 1934.

Sohn Peter Aron, * 5. 3. 1941.

Loewy, Robert, Lederwarengeschäft in der Langgasse 11; Geschäftsinhaber waren die Geschwister Loewy:

Martha, * 13. 1. 1886 Heilsberg, Geschäftsinhaberin, wohnte Langgasse 11, emigrierte in die USA, starb am 6.2.1971 in New York.

Ella Else, * 22. 9. 1887 Heilsberg, Geschäftsinhaberin, wohnte Langgasse 11, emigrierte in die USA, starb am 5. 10. 1970 in New York.

Bettina, * 13. 4. 1895 Heilsberg, Apothekerin in Heilsberg, wohnte Langgasse 11, emigrierte in die USA, starb in Blud N. Y., USA.

Walter, emigrierte in die USA, starb in New York.

Moses, Daniel, Uhrmacher; verh. mit Grete Seelig, * 23.1.1883; übernahm das 1878 gegründete älteste Uhrengeschäft Heilsbergs von seinem Schwiegervater Siegfried Seelig, der 1928 starb; zog in der Verfolgungszeit mit seiner Frau nach Berlin; sie wurde in Berlin-N., Barnimstr. 20, von der Gestapo festgenommen und am 28./29. Mai 1943 mit dem „Transport I/95-13019“ ins Ghetto Theresienstadt, von dort am 12. Oktober 1944 mit dem „Transport Eq/-1435“ ins KZ Auschwitz deportiert und dort vergast;¹³ auch er wurde in der Vernichtungsphase der Judenverfolgung nach Auschwitz deportiert.

Sohn Walter, verh., überlebte vier KZs, zuletzt Auschwitz; wurde dort Zeuge, wie seine Eltern und das Ehepaar Cohn aus Heilsberg direkt vom Transport zur Gaskammer getrieben wurden; litt unter dem Trauma des Erlebten bis zu seinem Tod in den USA.

Sohn Alfred, * um 1920, lebt als Uhrmacher in Berlin-Mariendorf; seine Ehe ist kinderlos.

Pollnow, Erich, * Wartenburg, besaß ein Textilgeschäft am Mühlenplatz, verh. mit Leni N., wanderte mit seiner Frau 1939 nach Shanghai aus, wo sie starb; er starb 1950 in New York, USA.

Rautenberg, Abraham, * 9. 3. 1855 Ratski, Rentner, Witwer seit 1933, wohnte Hohetorstr. 21, starb am 23. 9. 1941 in Heilsberg an Altersschwäche.

Tochter Rahel, * 29. 6. 1897 Heilsberg, ledig, betreute ihren Vater, wurde aus ihrer Wohnung geholt und am Stadtrand von Heilsberg erschossen.

Tochter Eva, * 12. 7. 1904, emigrierte in die USA, wohnt in New York 303 West 66 Street.

¹³ IS Arolsen v. 20. 8. 1975. Signatur 535803.

Rosemann, Heinriette, Witwe, wohnte Querstraße 7, besaß ein Textilgeschäft, das ab ca. 1933 ihr Sohn Manfred führte, ging 1939 ins jüdische Altersheim in Königsberg/Pr., Schicksal unbekannt.

Sohn Manfred, der das Geschäft seiner Mutter übernahm, und Tochter Erna, die den Haushalt in der Querstraße 7 führte, verzogen nach Königsberg/Pr., Schicksale unbekannt.

Tochter Hilde, war Dentistin in Königsberg/Pr., Schicksal unbekannt.

Tochter Toni, verh. mit Benno Seelig (siehe unten).

Seelig, Adolf, Rohproduktenhändler, wohnte Lindenstr. 16, verh. mit Cäcilie Behrendtsohn, (* 1859 Heilsberg, gestorben um 1935 Heilsberg), wurde am 11. November 1938 von NS-Schergen aus dem Haus geholt und verschleppt, Schicksal unbekannt.¹⁴

Sohn Kurt, besaß ein Pelzgeschäft in der Innenstadt, emigrierte nach New York, USA, wohnte 1970 Riv Caccio 13, Lugano, Schweiz.

Tochter Johanna, * Heilsberg, verheiratete Goldschmidt, wohnte zuletzt in Königsberg, wurde in der Ausrottungsphase der Judenverfolgung 1938 mit ihrem Mann und fünf Kindern deportiert und ist seitdem verschollen.¹⁴

Sohn Benno, * 26. 6. 1896, Kaufmann, wohnte am Mühlenplatz 2, hatte das Geschäft seines Bruders Kurt übernommen; verh. mit Toni, * 15. 3. 1898, Tochter des Bernhard Rosemann; das Ehepaar wurde am 3. 2. 1943 in seiner Wohnung in Berlin-W. 30, Gleditschstr. 17, festgenommen und ins KZ Auschwitz deportiert; Benno Seelig, Häftlingsnummer 100073, wurde am 3. 1. 1944 in Auschwitz ermordet, seine Frau ist dort verschollen.¹⁵

Sohn Julius, * Heilsberg, guter Sportler, war im Geschäft seines Bruders Benno tätig, wohnte mietfrei im Haus der Synagoge in der Fleischerstraße, wurde in der Pauperisierungsphase der Judenverfolgung von seinem Bruder in den USA versorgt; wurde mit seiner Frau in der sogenannten „Reichskristallnacht“ 1938 von den NS-Brandstiftern in der Synagoge niedergeschossen, mit Gasoline übergossen und verbrannt.¹⁵

Tochter Lucie, * 1905 Heilsberg, Schneiderin, wohnte in der Lindenstraße, wurde von einem Kunden verleumdet, daraufhin von der SA an der Spitze eines Umzugs auf einem Schweinekarren unter dem Gröhlen von Zuschauern durch die Stadt geschoben; zog nach Königsberg und heiratete dort, seit 1938 verschollen.¹⁵

Seelig, Rosette, * 30. 8. 1880 Heilsberg, Tochter des 1928 verstorbenen Siegfried Seelig, verh. mit dem Viehhändler Bernhard Laumann in Braunsberg (siehe oben).

Wilk, Louis, Rechtsanwalt, kam aus Schlesien nach Heilsberg, verh. mit Rosa Klein, zog mit seiner Frau 1933 zu seiner Schwester nach

¹⁴ IS Arolsen v. 20. 8. 1975.

¹⁵ IS Arolsen v. 20. 8. 1975. Signaturen 678746/47.

Memel, die dort Studienrätin war; wurde mit Frau und Schwiegermutter in der Ausrottungsphase der Judenverfolgung nach Auschwitz deportiert.

Sohn Immanuel, emigrierte 1939 über London in die USA, kam 1945 als Soldat wieder nach Deutschland, wurde nach dem Krieg Professor an der Stanford Universität in Kalifornien, wohnt in Stanford Ca., 94309, USA.

DIE JÜDISCHE GEMEINDE IN GUTTSTADT

In dem Landstädtchen Guttstadt bestand bis 1810 ein Kollegiatstift des Bistums Ermland, in dem verdiente höhere katholische Geistliche gemeinschaftlich zusammenlebten. Den Stiftsherren verdankt die Stadt einen reich ausgestatteten Dom und eine wertvolle Bibliothek mit Wiegendruckern.

Über keine ermländische Judengemeinde sind wir so gut unterrichtet wie über die in Guttstadt, deren Geschichte der Prediger Felix Halpern im Jahre 1927 veröffentlicht hat.¹⁶ Die jüdische Gemeinde bildete sich, als drei jüdische Familien am 22. April 1814 in die Stadt zogen. Sie kamen aus Wartenburg und Wormditt, wo die Familienväter bereits das preußische Staatsbürgerrecht erworben hatten. Die Gründungsfamilien waren: Lippmann Abraham Stahl und Ehefrau Freide, geb. Hirsch, mit vier Kindern, Lewin Pinchas Lewald und Ehefrau Baile, geb. Tobias, mit fünf Kindern und Jakob Lewin Katz und Ehefrau Sara, geb. Reben, mit neun Kindern. Drei Monate später zogen weitere jüdische Familien nach Guttstadt, so daß man um die Wende des Jahres 1816 bereits zehn Familien mit etwa 45 Personen zählte. Da während des ganzen 19. Jahrhunderts viele Juden aus Polen und Litauen Zuflucht in Preußen suchten, wuchs die Zahl der jüdischen Gemeindeglieder in Guttstadt weiter steil an. Die folgende Tabelle vermittelt einen Überblick über die Größe der Judengemeinde im Verhältnis zur Einwohnerzahl der Stadt.

Jahr	1814	1816	1818	1827	1840	1846	1847
Juden	24	(45)	70	(93)	115	116	120
Einwohner	(1600)	1848	(1968)	(3110)	2926	3187	(3220)
Jahr	1849	1871	1880	1885	1895	1897	1905
Juden	124	243	213	212	161	238	130
Einwohner	3288	4242	4487	4607	4571	(4584)	4634
Jahr	1914	1925	1927	1931	1938	1939	
Juden	85	94	93	94	48	?	
Einwohner	?	4955	(5090)	5026	(5870)	5932	

¹⁶ Felix Halpern, Geschichte der jüdischen Gemeinde zu Guttstadt. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden im Ermland. Guttstadt 1927. – Die folgende Darstellung der Geschichte der jüdischen Gemeinde in Guttstadt folgt im wesentlichen diesem Werk.

Der erste Vorsteher der jüdischen Gemeinde war Abraham Stahl. Zu seinen Sorgen gehörte die Beschaffung einer Grablege. Da vermutlich kein Guttstädter sein Privatland dafür hergeben wollte, bildete der ehemalige Galgenberg in öffentlicher Hand, den das Stadtgericht nicht mehr benötigte, einen Ausweg.¹⁷ Stahl erwarb das Gelände bereits am 24. Mai 1814 und legte dort, an der Pfeifenberger Allee, den Friedhof an, der mit einer Mauer umgeben wurde. Der Friedhof blieb bis 1945 unbehelligt; er ist heute völlig verwahrlost, die Mauer wurde abgetragen.

Als erster Kantor, der auch den Religionsunterricht erteilte, fungierte um 1816 Abraham Fabisch Neumann. Zur Religionsgemeinde gehörten um 1830 auch je eine Familie aus Peterswalde, Rosengarth, Heiligenthal, Schlitt, Eschenau und zwei Familien aus Arnsdorf.

Die preußischen Regierungsstellen in Königsberg, die sich ein Bild von der Akzeptanz der zugewanderten Juden machen wollten, erhielten am 24. Mai 1842 vom Magistrat der Stadt auf die Frage nach den „Licht- und Schattenseiten“ der jüdischen Bürger die Antwort, daß sich die Juden gut und friedlich verhielten und daß der Bevölkerung durch die jüdische Gemeinde keine Nachteile erwachsen wären. Die Mitglieder der jüdischen Gemeinde besaßen ein gutes Ansehen, im Jahre 1869 saßen bereits vier Juden im Stadtparlament.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts ging die jüdische Gemeinde daran, sich eine Synagoge zu schaffen. Sie kaufte 1855 ein kleines unansehnliches Häuschen, in dem sich ein Schmiedebetrieb befand, riß es ab und begann mit der Errichtung der Synagoge. Schon am 2. September 1855 konnte der Kantor Lewin Rosenheim in Anwesenheit von Vertretern der städtischen Behörden und der Geistlichkeit beider christlichen Konfessionen das Gotteshaus einweihen.

Die jüdische Gemeinde gründete 1870, als die Kinderzahl auf 80 schulpflichtige Kinder angewachsen war, im Synagogengebäude eine Privatschule, an der Religion und Elementarunterricht erteilt wurde. Zu Lehrkräften waren Dr. Goldstein und Kantor Josef aus Königsberg berufen worden. Dr. Goldstein besaß die Autorisation eines Rabbiners und versah von 1872 bis 1878 auch dieses Amt.¹⁸

Am deutsch-französischen Krieg 1870/71 nahmen mehrere jüdische Bürger Guttstadts teil. Rühmlich hervorgetreten sind die Bürger Bütow, Kronheim und Margolinski. Bütow brachte es sogar zum Feldwebel und kehrte mit dem EK II dekoriert heim. Im Ersten Weltkrieg wurden von den 85 jüdischen Gemeindegliedern 26 zu den Waffen gerufen, ein außergewöhnlich hoher Prozentsatz. Zwölf von Ihnen wurden befördert und ausgezeichnet, und zwar Sergeant Bert-

¹⁷ BECKMANN, S. 78.

¹⁸ Nach § 64 des Judengesetzes v. 23. 7. 1842 hatte jede jüdische Gemeinde das Recht, eine eigene Schule zu eröffnen, wenn die nötige Schülerzahl und die erforderlichen Finanzen vorhanden waren. – Dr. Goldstein war der einzige Rabbiner, der in Guttstadt tätig gewesen ist. Er versah dieses Amt von 1872 bis 1878 und wurde dann Dozent an den Universitäten Bern und Genf.

hold Wittenberg (EK II), Offiziersanwärter Alfred Saß (EK II), Unteroffizier Hugo Aronsohn (EK II), Unteroffizier Erich Hirsch (EK II), Unteroffizier Paul Schneider (EK II), Unteroffizier Georg Heimann, Unteroffizier Selmar Josephsohn, Arthur Lewy (EK II), Gefreiter Leo Hopp (EK II), Gerhard Saß (EK II), Gefreiter Benno Hopp und Gefreiter Richard Borowski. Sechs von ihnen wurden im Krieg mehrmals verwundet. Den Soldatentod erlitten Alfred Bratt, Richard Borowski, Fritz Abramowitz, Benno Hopp und Oskar Levy.

In unserem Jahrhundert fällten die städtischen Autoritäten ein äußerst positives Urteil über den jüdischen Bevölkerungsteil. Bürgermeister Gustav Beckmann schrieb 1929 in der „Geschichte der Stadt Guttstadt“: Die Juden „sind stets friedliche Bürger gewesen und haben auch in die städtischen Körperschaften Personen gestellt, deren Namen unter den ersten der Stadt stehen.“ Rühmend hob er den Ehrenbürger und Stadtältesten Julius Cohn und den langjährigen Ratsherrn Adolf Hirsch hervor. Julius Cohn wurde im Juli 1924 nach 40-jähriger Arbeit als Stadtverordneter und Magistratsmitglied zum Ehrenbürger und Stadtältesten ernannt (gestorben vor 1933). An Cohns Stelle wurde sein Schwager Adolf Hirsch, der damals bereits auf eine 15jährige Tätigkeit als Stadtverordneter zurückblickte, in den Magistrat gewählt.

Ein besonderes Andenken bewahrte die Stadt dem Sohn der Guttstädter Eheleute Meirowski, dem Fabrikbesitzer Max Meirowski in Köln-Lindenthal, der am 30. Dezember 1919 zum Gedächtnis seiner Eltern in Guttstadt die „Leopold und Bertha Meirowski-Stiftung“ mit einem Kapital von 50000 Mark zur Unterstützung kinderreicher Familien sowie zur Fürsorge für Säuglinge und zur Heranbildung von Handwerkern errichtet hatte. Leider verschlang die Inflation 1923 das Kapital bis auf einen kleinen Rest.¹⁹

Der letzte Vorsteher der jüdischen Gemeinde war Felix Halpern. Er wirkte seit 1924 in Guttstadt und stand bei der Bevölkerung in hohem Ansehen. Aus seiner Feder stammt nicht nur die oben erwähnte Darstellung der Geschichte der Guttstädter Judengemeinde, sondern auch ein Messiasroman aus der Zeit der jüdischen Aufstandskämpfe nach Christus mit dem Titel „Wie Ton in Töpfers Hand“, ein Werk, das in der *Frankfurter Zeitung* anerkennend rezensiert wurde. Als die Schatten des Dritten Reiches heraufzogen, hielt er engen Kontakt zu den führenden Zentrumsleuten in Guttstadt. Um die Zeit der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 trat er in einer öffentlichen Versammlung einem antisemitischen SA-Redner so überzeugend entgegen, daß sich die stürmischen Ovationen der Versammelten zu persönlichen Sympathiekundgebungen für ihn gestalteten. Halpern starb im Januar 1937. Von den örtlichen Honoratioren wagte nur der Architekt und Stadtälteste Georg Quednow seinem Sarg zu folgen.²⁰

¹⁹ BECKMANN, S. 79.

²⁰ LAWS, S. 125 ff.

Wegen der Verfolgungsmaßnahmen des NS-Regimes verließen die wohlhabenden Juden bis 1938 die Stadt. Die Synagoge wurde beim Pogrom der sogenannten „Reichskristallnacht“ von SA-Leuten niedergebrannt und das Mauerwerk später abgetragen.

Die Studienrätin Irma Grünke, die die Verhältnisse in Guttstadt gut kannte, urteilte rückblickend über die jüdischen Mitbürger: „Die Juden in Guttstadt waren fast alle geachtete Leute, die sich den christlichen Sitten und Gebräuchen ganz angepaßt hatten, gute Patrioten waren und trotz vielfach erlittenen Unrechts noch heute Neigung zu Deutschland empfinden.“²¹

VERZEICHNIS DER JUDEN VON GUTTSTADT UND IHR SCHICKSAL²²

Borowski, Moritz, * 2. 12. 1874 Guttstadt, Rohproduktenhändler, wohnte Seeburger Vorstadt 66, verließ Guttstadt am 23. 11. 1938 und emigrierte nach Südamerika, starb am 26. 2. 1945 in Montevideo, Uruguay.

Tochter Erna, * 20. 9. 1904 Guttstadt, verheiratete Echt, wohnt 408 Enfield Court, Kaptejn St. Hillbrow, Johannesburg, Südafrika.

Sohn Kurt, * 25.6.1911, wohnt 50 Kerry Road Parkview, Johannesburg, Südafrika.

Tochter Erika, verheiratete Sommer, wohnt Beaconsfield Court, Edith Cavell St. Hillbrow, Johannesburg, Südafrika.

Halpern, Witwe des Predigers Felix Halpern (seit 1924 in Guttstadt, starb 1937), wohnte mit beiden Töchtern in der Synagoge, Schicksal unbekannt.

Tochter Margot Susanne, * 5. 7. 1926, wurde von Berlin nach Trawniki deportiert,²³ Schicksal unbekannt.

Tochter Ruth, * 29. 4. 1931, wurde in der Ausrottungsphase der Judenverfolgung von Berlin nach Auschwitz deportiert.²³

Heimann, Fanny, geb. Lesser, * 6. 10. 1871 Guttstadt, Witwe, wohnte Wormditter Vorstadt 52, Schicksal unbekannt.

Sohn Georg, * 30. 10. 1894 Guttstadt, Viehhändler, wohnte Wormditter Vorstadt 52, war im Ersten Weltkrieg Unteroffizier, emigrierte während der NS-Judenverfolgung, starb am 8. 9. 1964 in Kenia; verh. mit Selma Kiewe, * 4. 6. 1903 Lubischin, wohnt 2232 Norman Drive, Clearwater, Florida, USA; deren Tochter Lydia, spielte wegen ihrer Schönheit und schauspielerischen Fähigkeiten im Gesellschaftsleben Guttstadts eine vielbewunderte Rolle; man sah sie in der Verfolgungszeit im Park Blätter fegen; sie wurde deportiert, Schicksal unbekannt.

²¹ PMA Irma Grünke v. 6. 1. 1975.

²² PMA Irma Grünke v. 24. 10. 1974 und 6. 1. 1975; HAS Lübeck v. 19. 3. 1980.

²³ GEDENKBUCH.

Hermann, Abteilungsleiter bei der Firma Josephsohn, war mit einer Christin verheiratet, Tochter Eva; die Familie verließ als erste in der Entrechtungsphase der Judenverfolgung 1934/35 Guttstadt und emigrierte nach Japan oder China, wo sie in großer Not lebte.

Hirsch, Adolf, * 4. 9. 1863 Stegers/Westpr., Getreidehändler, Witwer, wohnte Adalbert-Fischer-Str. 5, war seit 1909 Stadtverordneter, wurde 1924 Magistratsmitglied, verh. mit der Schwester des Ehrenbürgers Julius Cohn, die vor 1933 starb, Schicksal unbekannt.

Sohn Erich, * 14. 2. 1895, Unteroffizier im Ersten Weltkrieg (EK II), Kaufmann, wohnte Adalbert-Fischer-Str. 76, emigrierte nach Amerika, starb am 11. 10. 1952 in den USA; verh. mit Elsa Schwarz aus der Mühle in der Allensteiner Vorstadt, sie wohnt mit ihrem Sohn Stefan jetzt Giwat Said, P.O.B. 14, Kirjat, Israel.

Tochter Herta, * 25. 9. 1901, verh. mit Walter Kendziorek aus Pyritz/Pommern, emigrierte mit ihrem Mann 1938 nach Palästina, wohnt mit ihrer Tochter Marianne in Herzlia bei Tel Aviv, Avoda St. 25, Israel.

Sohn Robert (Robert Harben), Dr. jur., * 3. 9. 1905 Guttstadt, Verlagsagent, wohnt 23 Church Vale, London, England.

Imber, Julius, * 15. 6. 1895 Thorn, Dentist in der Hindenburgstr. 15/16, kam 1919 (Versailler Friedensdiktat) aus Westpreußen nach Guttstadt; verh. mit Paula Reif, * 31. 1. 1896; sie emigrierten mit ihren Kindern nach Palästina und wohnten zuletzt Jotane St. 34, Carmel, Haifa, Israel.

Sohn Manfred, * 15. 12. 1923, Tochter Ellen Ruth, * 27. 9. 1926, Sohn Max-Martin, * 7. 4. 1928.

Josephsohn, Selmar, Inhaber eines Textilgeschäfts am Markt 1, nahm 1912 als Mitglied des Guttstädter Sängervereins am Bundesfest des Deutschen Sängerbundes in Nürnberg teil, Unteroffizier im Ersten Weltkrieg, wohnte 1936 noch in Guttstadt, Schicksal unbekannt.

Söhne Hans, Leo und Walter leben in Amerika.

Tochter Else soll beim Holocaust umgekommen sein.

Kischkover, Moritz, * 17. 2. 1890 Schocken Bez. Wongrowitz, kam 1919 (Versailler Friedensdiktat) nach Guttstadt, Produkten- und ambulanter Händler mit Butter und Eiern, wohnte Glottauer Vorstadt 30, vermutlich emigriert, starb 1945; verh. mit Elvira Bratt, * 1891 Guttstadt, Schicksal unbekannt.

Sohn Manfred Viktor, * 25. 9. 1914, wohnt Rechovoth, Israel.

Sohn Alfred, * 4. 5. 1920 Czernikau, wohnt 120/144 219 Street, Cambria Heights 11, Queens, New York N. Y., USA.

Sohn Heinz, * 14. 8. 1923 Guttstadt, wohnt Brenner St. 37, Ranaana, Israel.

Lesser, Samuel, Viehhändler, * 23. 3. 1880 Lyck, wohnte Wormditter Vorstadt 59, starb vor 1936 in Guttstadt; verh. mit Betty Becker, wohnte bis Februar 1939 in Guttstadt, wurde in der Ausrottungsphase der Judenverfolgung in Berlin, Konstanzer Str. 3, von der Gestapo abgeholt und am 5. 9. 1942 mit dem „19. großen Transport“ nach Riga deportiert.²⁴

Sohn Harry, * 16. 12. 1906 Guttstadt, emigrierte am 31.12.1938, wohnt als Kaufmann und Landwirt P.O.Box 145, Haruma Farm, Colony, Kitale, Kenia.

Sohn Rudolf, * 15. 8. 1909, Landwirt und Kaufmann, starb am 27. 2. 1950; verh. mit Marianne Löwenthal, * 13. 12. 1919 Rothenburg ob der Tauber, wohnt mit ihren drei Kindern in Maseno C. N., Kenia, c/o D's Office.

Tochter Ilse, * 8. 5. 1914 Guttstadt, verheiratete Reverberi, wohnt Carmel Court, Wembley Park, Middlessex, England.

Levy, Leo, Händler, wohnte mit seinen Schwestern Berta und Sara Glottauer Vorstadt 43, Soldat im Ersten Weltkrieg. In der Pauperisierungsphase der Judenverfolgung wurde ihm sein Besitz 1938 enteignet. 1943/44 versorgte ihn ein Bauer mit ein paar Gänsen, was beobachtet und angezeigt wurde. Da es sich um bewirtschaftete Lebensmittel handelte, wurde Levy festgenommen und in Guttstadt inhaftiert. Im Verhör verriet er den Namen des Lieferanten nicht. Bei der Deportation ins KZ warf er sich auf dem Bahnhof in Guttstadt vor den Zug und starb. Der Vorfall, daß „man den treuen Levy in den Tod getrieben“ hatte, löste bei der Bevölkerung Empörung aus. Man wußte, daß er seine beiden kranken Schwestern vorbildlich versorgt und im Ersten Weltkrieg seinen schwerverwundeten Kompanieführer aus dem Feuer getragen hatte, wofür er mit dem EK II dekoriert worden war. Das Schicksal seiner Schwestern ist unbekannt.

Orbach, Frieda, * 10. 2. 1897 Mohrunen, besaß in Guttstadt ein Schuhgeschäft, wurde in der Ausrottungsphase der Judenverfolgung in Berlin-N. 4, Auguststr. 14/16, festgenommen und am 12. 3. 1943 mit dem „36. Osttransport“ ins KZ Auschwitz deportiert.²⁵

Rawsaway, Nathan, war Ende der zwanziger Jahre von Galizien nach Guttstadt eingewandert, erwarb die früher einem Schwarz gehörende Mühle in der Allensteiner Vorstadt, soll um 1932 Guttstadt heimlich wegen seiner Schuldenlast verlassen haben; der Betrieb fiel an die Bank, die ihn dann verkaufte; Kinder Hans und Dora; Schicksale unbekannt.

Rosenthal, David, ehemaliger Kaufmann, wohnte Wormditter Vorstadt 60, verh. mit Clara N.; alte Leute, die wohl vom Zinsertrag ihres Kapitals lebten, sie sollen deportiert worden sein.

²⁴ IS Arolsen v. 20. 8. 1975. Signatur 708630.

²⁵ Ebd. Signatur 196283.

Saß, Bruno, Kaufmann, wohnte mit seiner Schwester Margarete Wormditter Vorstadt 57, soll in den Jahren 1920 bis 1924 mit Georg Heimann ein Viehhandelsgeschäft betrieben haben, das aber wegen finanzieller Probleme eingestellt werden mußte, (das Grundstück Wormditter Vorstadt 57 gehörte Fanny Heimann), Schicksal unbekannt; seine Schwester Grete soll ein Opfer des Holocaust geworden sein.

Saß, Moses Jakob, * 30. 9. 1860 Guttstadt, Kaufmann, wohnte Glottauer Vorstadt 60, wurde am 27. 8. 1942 mit dem „Transport XIV/1-347“ ins Ghetto Theresienstadt deportiert, wo er am 9. 12. 1942 starb;²⁰ verh. mit Selma Schwarz, * 5. 3. 1869, starb in Guttstadt.

Tochter Rena, * 4.11.1893 Guttstadt, verheiratete Molton, emigrierte in die USA, war Verkäuferin, wohnt 1642 East, 54th Street, Chicago, Ill., 60615, USA.

Tochter Hilda, * 13. 5. 1895, wurde zeitweise in der Heil- und Pflegeanstalt Kortau in Allenstein behandelt, Schicksal unbekannt.

Sohn Alfred, * 23. 11. 1896 Guttstadt, im Ersten Weltkrieg Offiziersaspirant (EK II), emigrierte, wohnt R.D.1 Box 156, Somerset N.J., 00873, USA.

Sohn Gerhard, * 20. 7. 1898 Guttstadt, dekoriertes Soldat des Ersten Weltkriegs (EK II), Kaufmann, wohnte Glottauer Vorstadt 44, emigrierte; verh. mit Erna Purwin, * 13. 5. 1910; sie wohnen 312 Berkeley Street, Rochester N.Y., USA.

Tochter Rosa, * 17. 2. 1903, Schicksal unbekannt.

Sohn Ernst, * 11. 9. 1900, Kaufmann, wohnte Glottauer Vorstadt 60, Schicksal unbekannt.

Saß, Saul, (Bruder von Moses), Getreidehändler, wohnte Glottauer Vorstadt 44, starb vor 1936 in Guttstadt; seine Witwe Clara Friedensohn verkaufte das Grundstück an ihren Schwager Moses, blieb dort aber bis 1942 wohnen, Schicksal unbekannt.

Töchter Anna, verheiratete Krauß, und Dora leben in London.

Wittenberg, Berthold, dekoriertes Feldwebel des Ersten Weltkriegs (EK II), Besitzer eines Eisenwarengeschäfts in der Hindenburgstraße, Schicksal unbekannt.

Sohn Walter, lebt in Israel.

Tochter Herta, lebt vermutlich auch in Israel.



6. KREIS ROESSEL

Der Kreis Rößel besteht seit dem Jahre 1818, er umfaßt vier Städte und 81 Dörfer. Im Jahre 1816, vier Jahre nach der bürgerlichen Gleichstellung der Juden in Preußen, hatten sich 108 Juden in diesem Gebiet niedergelassen. Ende 1834 waren es 233 unter 32887 Einwohnern.¹ Bei der Volkszählung am 16. Juni 1933 wohnten wiederum 108 Juden im Kreisgebiet, von ihnen waren 53 männlichen Geschlechts, aber im Jahre 1939 waren nur noch 10 Juden unter den 51832 Einwohnern des Kreises bei den Behörden gemeldet.

In der Verdrängungsphase der von den Nationalsozialisten geplanten und systematisch durchgeführten Judenverfolgung in Deutschland erging im Jahre 1937 an die Juden des Kreises Rößel ein Erlaß, der sie zwang, ihren Besitz an Nichtjuden zu verkaufen und bis zum 30. September 1937 das Kreisgebiet zu verlassen.² Der Ausweisungsbefehl überraschte sowohl Juden wie Nichtjuden, da eine solche Maßnahme von der üblichen Verfolgungspraxis abwich. Fast alle jüdischen Bürger des Kreises verkauften ihren Besitz und verließen unter verhaltener Teilnahme der nichtjüdischen Bevölkerung das Kreisgebiet. Diese Maßnahme hat möglicherweise dazu beigetragen, daß die Zahl der Verfolgungsoffer aus dem Kreisgebiet Rößel geringer blieb als die ihrer Glaubensbrüder aus den anderen Kreisen des Ermlands und Ostpreußens.

DIE JÜDISCHE GEMEINDE IN BISCHOFSBURG

Das Landstädtchen Bischofsburg war die Kreisstadt des Kreises Rößel. Die Anfänge der jüdischen Gemeinde lassen sich nicht genau ausmachen. Im Jahre 1835 zählte sie jedenfalls 84 Mitglieder. Nach dieser Zahl könnte sie schon 1835 eine Synagoge besessen haben. Ihr Betraum befand sich zuletzt im alten Finanzamt am Marktplatz, dem ehemaligen Hotel „Bischofsburger Hof“, das in der Abstimmungszeit 1920 den polnischen Agitatoren als Kreisgeschäftsstelle und nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 den NS-Organisationen als Parteihaus diente.

Der Friedhof der Bischofsburger Judengemeinde befindet sich am Ausgang der Stadt auf der rechten Seite der Landstraße nach Bredinken entlang der Eisenbahnlinie, die die Straße kreuzt.

Über die zahlenmäßige Entwicklung der jüdischen Gemeinde gibt die folgende Tabelle Aufschluß. Sie zeigt die Anzahl der jüdischen Gemeindeglieder im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung:

¹ PREUSSISCHE PROVINZIALBLÄTTER 12 (1836) S. 459.

² Von welcher Stelle der Ausweisungsbefehl ergangen ist, konnte nicht ermittelt werden. Im Amtsblatt der Regierung von Allenstein ist der Erlaß nicht erschienen.

Jahr	1835	1846	1849	1871	1880
Juden	84	111	101	134	133
Einwohner	2281	2645	2604	3787	4071
Jahr	1885	1895	1905	1910	1925
Juden	124	100	54	66	39
Einwohner	4153	4348	5246	5428	5535

Zwischen Juden und Christen herrschte in Bischofsburg ein gutes Verhältnis. Man achtete einander, grüßte sich, sprach miteinander und kaufte dort ein, wo man glaubte, dies am günstigsten tun zu können. Zu familiären Verbindungen kam es wegen der religiösen Barrieren unter den Konfessionen nicht. Juden pflegen mit Andersgläubigen keine Tischgemeinschaft zu halten, und Katholiken dürfen nur mit bischöflicher Erlaubnis einen Juden heiraten. Jedoch nur in dieser Hinsicht herrschte zwischen den Bevölkerungsgruppen Distanz.

Dieses Verhältnis änderte sich ab 1933 mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten. Die ständig wiederholte Hetze der Parteiorganisationen der NSDAP gegen die jüdischen Bürger riß soziale Gräben auf und ließ in dem nichtjüdischen Bevölkerungsteil eine Abneigung gegenüber den Juden aufkommen. Im Jahre 1936 kam es zu einer antisemitischen Aktion gegen die Häuser der Juden, die mit roter und schwarzer Farbe und gehässigen Parolen beschmiert wurden. Ein Brandstifter drang in den Betraum der jüdischen Gemeinde ein, zerschlug Inventar und legte Feuer, das jedoch von Passanten gelöscht werden konnte. In dieser Zeit hat der Kaufmann Max Alexander schwere körperliche Mißhandlungen erlitten, als er von SA-Leuten geschlagen wurde.

Nach der Verdrängung der jüdischen Bürger ging der Betraum in den Besitz der Stadt über. Der jüdische Friedhof, in dessen Umfriedung ein Hitlerjunge im November 1938 ein Loch gesprengt hatte, wurde geschändet³ und verkrautete allmählich.

Über den Bischofsburger Judenfriedhof hat der Allensteiner Arzt Heinrich Wolffheim an Yad Vashem berichtet, man habe die Beerdigungsstätte, nachdem keine Juden mehr in der Stadt wohnten, „angeblich aus eisenbahntechnischen Gründen konfisziiert und darauf Bauten ausgeführt, ohne Beachten der Karenzzzeit, auf die ich hingewiesen hatte und die bei einer Anzahl von Gräbern noch nicht erfüllt war.“⁴ Hier ist dem Berichterstatter Wolffheim ein Irrtum unterlaufen. Wie ich in den Jahren 1960 und 1987 an Ort und Stelle selbst feststellen konnte, befinden sich auf dem jüdischen Friedhof in Bischofsburg/Biskupiec weder Bauten noch Fundamentreste. Er ist völlig verkrautet. Tiefe, von Gras überwachsene Gräben durchziehen den

3 WAPO Signatur VIII 8 A 2a, S. 1149 f.: Bericht des Landrats in Bischofsburg an die Gestapo in Allenstein v. 23. 11. 1938. – Diese Quelle stellte mir dankenswerterweise Frau Liselotte Kunigk-Helbing zur Verfügung.

4 Yad Vashem Jerusalem. Signatur 01/55.

Boden. Nach der Aussage einer Verwandten in Bischofsburg, die mich zu dem Friedhof begleitete, stammen diese Bodenaushebungen von Grabräubern aus der Nachkriegszeit. Der Friedhof ist heute als solcher nicht mehr zu erkennen. Im vorderen Teil des Geländes stehen zwei oder drei junge Eichen und eine Föhre.

VERZEICHNIS DER JUDEN VON BISCHOFSBURG UND IHR SCHICKSAL⁵

Alexander, Max, * 16. 2. 1899, Kaufmann, hatte im Hause von Frau Kurzbach am Markt 4 ein Glas- und Porzellanwarengeschäft, wohnte im Jahre 1963 Hanassis St. 41, Chedera, Israel.

Berkowitz, Louis, * 31. 7. 1886 Friedrichshof Kr. Ortelsburg, hatte in seinem Haus Markt 21 ein Schuhgeschäft, das er 1928 von einem Jeschonnek erworben hatte, verkaufte seinen Besitz am 13. 12. 1932 an das Ehepaar Wenda, starb 1949 in Santiago de Chile; verh. mit Elly Kratter, die ihn dort überlebte.

Sohn Günter, * 1924/25, Schicksal unbekannt.

Tochter Luzia, * 1927/28, lebt in Santiago de Chile.

Elias, Meta, Witwe des Siegfried Elias (1915 verstorben), emigrierte 1938 nach Palästina, starb dort.

Sohn Alfred, * 1. 10. 1900 Osterode/Harz, verh. mit Betty N., Drogist in seinem Haus am Markt, das er am 31. 10. 1933 verkaufte, wohnt mit Frau und Tochter Judith in Gan Hashomron, Israel.

Sohn Werner, * 1902 Osterode/Harz, lebte 1988 mit seiner Frau in Trier.

Tochter Ilse, * 1908, lebt mit beiden Söhnen in Tel Aviv, Israel.⁶

Frankenstein, Siegfried, Hauseigentümer und Inhaber eines Textilgeschäfts am Markt 30, starb vor 1933; verh. mit Mathilde Wistinski, * 23. 12. 1879 Thalheim Kr. Neidenburg; sie wurde in der Ausrottungsphase der Judenverfolgung am 28. 3. 1942 von ihrem Wohnsitz in Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 193, nach Trawniki deportiert, die Todeserklärung wurde auf den 31. 12. 1942 datiert.⁷

Sohn Werner, * 9. 9. 1904, verließ Bischofsburg 1932, um eine jüdische Siedlerschule zu besuchen; er starb am 23. 12. 1948; seine Witwe Karoline, geb. Berg, und Tochter Ruth, verheiratete Tamir, wohnen 155 Herzl St. 25, Rechowot, Israel.

Tochter Else-Ruth, verheiratete Franklin, wohnte im Jahre 1980 884 West-End-Avenue, New York N. Y., USA.

Sohn Heinz, * 6. 3. 1914 Bischofsburg, starb 1980 in Tel Aviv, Israel.

5 PMA Hans-Jürgen Kullig v. 8. 3. und 26. 9. 1973; PMA Walter Pahnke v. 17. 11. 1973 und 14. 3. 1974; PMA Walter Czymmeck v. 14. 3. 1987; PMA Eleonore Kroschewski v. 10. 3., 17. 3. und 12. 5. 1988; HAS Lübeck v. 19. 11. 1976.

6 PMA Werner Elias v. 3. 3., 13. 7. 1988 und 21. 3. 1991.

7 IS Arolsen v. 21. 12. 1976. Ohne Signatur.

Grünbaum, Siegfried, * 15. 9. 1875 Ortelsburg, betrieb am Markt 6 das Manufakturgeschäft „Moritz David Nachf.“; er starb am 4. 11. 1942 in Rio de Janeiro, Brasilien; verh. mit Meta David, die ihn dort überlebte.

Sohn Werner, * 23. 1. 1910, starb in Rio de Janeiro.

Sohn Manfred-Moritz, Dr., * 8. 8. 1908, wohnt Rua Sta Lucia 799-S 1702, Rio de Janeiro.

Hirschfeld, Alexander, Mitinhaber des Textilgeschäfts Petzall am Markt 31/35, wohnte in der Perbandtstraße zur Miete, Schicksal unbekannt; verh. mit Lydia, Tochter des Eugen Petzall (s. d.), * 21. 7. 1891; sie wurde in der Ausrottungsphase der Judenverfolgung am 15.8.1942 von ihrer Wohnung Berlin-Charlottenburg, Sybelstr. 60, mit dem „18. Osttransport“ nach Riga deportiert.⁸

Tochter Anneliese, * um 1920, verheiratete Frost, lebt in Berlin-Schöneberg.

Lichtenstein, Sarah, ledig, wohnte bei der Witwe Paulka in der Brunnenstraße, wird als „arm und stets heiter“ charakterisiert, wurde von jüdischen und nichtjüdischen Mitbürgern unterstützt; etwa 1937 wurde sie von der Gestapo abgeholt; wenig später erhielt ihre nicht-jüdische Freundin Martha Moschall in Bischofsburg eine Postkarte von ihr, ein Aufenthaltsort war nicht genannt; jemand hatte die Karte gefunden, frankiert und abgesandt; Schicksal unbekannt.

Löwe, Markus, * 19. 6. 1877 Bischofsburg, Hauseigentümer und Rohproduktenhändler in der Hindenburgstr. 17, Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr, Schicksal unbekannt; verh. mit der Tochter des Rohproduktenhändlers Samuel Jablonski in Bischofsstein, die in jungen Jahren in Bischofsburg starb.

Tochter Dorothea, verh. mit James Silverstein, starb am 2. 11. 1989 in Rochester N.Y., USA.

Sohn Kurt, * 1912/13, lebte 1972 in San Francisco, USA.

„**Meyer & Libowski**“, Textilhaus in der Hindenburgstr. 4/6, Einzelheiten über die Besitzer des Geschäftes sind nicht bekannt. Die Familie Libowski verließ vermutlich 1935 Bischofsburg.

Petzall, Eugen, Witwer, besaß zusammen mit seinem Schwiegersohn Hirschfeld ein Textilgeschäft am Markt; als der Nachbar Weinberg konkurs ging, erwarb er dessen Geschäft und vereinigte es durch Umbau zu seinem Warenhaus am Markt 31/35; er starb am 11. 11. 1938 in Bischofsburg, seine Frau Rosalie starb 1928.

Tochter Lydia, (siehe oben unter Hirschfeld).

Tochter Betty, * 11. 2. 1903, verheiratete Rosenberg (siehe unter Braunsberg), lebt in den USA.

⁸ IS Arolsen v. 20. 8. 1975. Signatur 677394.

Weinberg, Magnus, verh. mit einer Podbielski, kinderlos, Textilgeschäfts-inhaber am Markt; er war ein großer starker Mann von impulsiver Eigenwilligkeit, Fahnen-träger der Schützengilde, Mitglied von Sportvereinen und der Freiwilligen Feuerwehr; mußte Konkurs anmelden, sein Geschäft erwarb Eugen Petzall (s. d.), emigrierte nach Palästina, starb am 17. 9. 1961 als Zoowärter in Tel Aviv.

Zack, Tobias, * 4. 2. 1886 Sobiesierzno/Westpr., betrieb in der Ringstraße 10 einen kleinen Fellhandel, Witwer, verkaufte seinen Besitz 1934 seinem Freund Paul Bock, emigrierte, starb am 17. 2. 1950 in Argentinien.

Sohn Leo, * 9. 4. 1913, wohnt in Florida, Prov. Buenos Aires, Carlos Pellegrini 1034, Argentinien.

Tochter Eva, * um 1925, Schicksal unbekannt.

DIE JÜDISCHE GEMEINDE IN BISCHOFSTEIN

In der kleinen ermländischen Landstadt Bischofstein sind die ersten jüdischen Bürger für das Jahr 1812 belegt, in dem Juden erstmals Bürgerrechte in preußischen Städten erwerben konnten. Es handelt sich um zwei zugezogene Familien, deren Namen und Herkunft aber nicht mehr bekannt sind. Durch den Zuzug weiterer Familien wuchs die jüdische Gemeinde bis zum Jahr 1834 auf 26 Personen an. Sie verfügte über einen Betraum in einem Privathaus. Im 19. Jahrhundert hatte sie einen Raum bei dem christlichen Textilkauflmann Carl Hömpler am Marktplatz 7 gemietet, den sie als Betraum nutzte.

Jahr	1812	1834	1840	1846	1849	1871	1880	1885
Juden	2 Fam.	26	57	52	51	72	90	64
Einwohner	1973	2477	2802	2937	2959	3498	3471	3384
Jahr	1895	1905	1910	1925	1929	1932	1933	1939
Juden	49	33	34	26	17	19	16	0
Einwohner	3157	3165	3183	3128	3202	3256	3284	3163

Bereits im Jahre 1821 hatte die jüdische Gemeinde ein 2 Morgen großes Stück Land am Westrand der späteren Neuen Siedlung erworben und darauf ihren Friedhof angelegt, der von einem dichten Bretterzaun umgeben war.⁹

Die ersten namentlich bekannten Juden der Stadt sind die beiden Kaufleute Moses Fürst und Rosenbaum, 1842 besaß jeder von ihnen „ein ganzes Haus“.

Die Juden in Bischofstein waren als Kaufleute angesehene Bürger. Sie respektierten die christlichen Sitten und Gebräuche und pflegten diskret die ihrigen. Privat lebten sie zurückgezogen und unterhielten kaum persönliche Freundschaften und keine familiären Verbindun-

⁹ BRACHVOGEL, S. 30.

gen mit ihren christlichen Mitbürgern. In der christlichen Bevölkerung gab es keine Vorurteile gegenüber den jüdischen Kaufleuten.

Der jüdische Bürger Max Rosenstein bekleidete um 1925 ein öffentliches Amt in der Stadtverordnetenversammlung. Auf gesellschaftlichen Veranstaltungen war Julius Lurie ein gern gesehener Teilnehmer; er erfreute die Anwesenden mit einer unterhaltsamen Conférence und einem guten Geigenspiel.

In der nationalsozialistischen Verfolgungszeit trug die Hetze gegen den jüdischen Bevölkerungsteil auch in Bischofstein ihre bitteren Früchte. In der Nacht vom 6. zum 7. Oktober 1936 beschmierten vermutlich auswärtige SA-Leute die Häuser der Juden. Ich wurde zufällig am Morgen nach der Tat Zeuge des Geschehenen. Hauswände, Türen, Schaufenster und Bürgersteig waren mit schwarzer und roter Farbe besudelt worden, und über die Rößeler Straße neben dem Marktplatz war ein Transparent mit einer antijüdischen Parole gespannt. Bedrückt standen einzelne Juden an ihren Häusern und versuchten mit einem Spachtel die Farbe abzukratzen. In der christlichen Bevölkerung regte sich Empörung, die der eine oder andere auch laut auszusprechen wagte. Nach diesem einmaligen Vorfall ging das Geschäftsleben in Bischofstein zwar seinen gewohnten Gang weiter, doch blieb ein großes Unbehagen über den geduldeten Willkürakt zurück.

Im Jahre 1937 erhielten die jüdischen Bürger den Befehl, ihren Besitz an Nichtjuden zu verkaufen und bis zum 30. September 1937 das Kreisgebiet zu verlassen. Mehrere christliche Bürger machten vor dem Abzugstag Abschiedsbesuche bei ihren jüdischen Mitbürgern. Die Juden verließen die Stadt und gingen ihrem ungewissen Schicksal entgegen.

Der jüdische Friedhof blieb zunächst unberührt. Im Jahre 1943 wurde er aufgelöst, die Grabsteine verschwanden. Auch russische Kriegsgefangene aus einem nahegelegenen Lager holten sich Abdeckungen von Grabhügeln und verwendeten sie als Badewannen. Schließlich wurde das Gelände eingeebnet und den in Bischofstein untergebrachten Evakuierten aus Berlin als Gartenland angeboten. Die aber lehnten ab. – Auf einer Reise in meine Heimatstadt Bischofstein im Jahre 1960 konnte ich vom einstigen jüdischen Friedhof nichts mehr erkennen.

VERZEICHNIS DER JUDEN VON BISCHOFSTEIN UND IHR SCHICKSAL

2 **Jablonski.** Um die Jahrhundertwende zog das Ehepaar Samuel Jablonski aus Bischofstein, Bartensteiner Straße, mit einem Pferdewagen über Land, um Rohprodukte einzuhandeln. Es waren biedere, redliche Leute, die polnisch sprachen. Für die Nacht boten ihnen die Bauern kostenlose Unterkunft. Die Bauern wußten, daß sie es mit glaubenstreuen Juden zu tun hatten, denn man hörte das Ehepaar abends gemeinsam beten. Die „alten Jablonskis“ hatten fünf Kinder:

Tochter Jenny, * 10. 12. 1875, ledig, eröffnete am 1. 10. 1901 im Elternhaus ein Kurzwarengeschäft, erwarb bald das Haus des Fleischermeisters Biermann am Markt 9 und verlegte ihr Geschäft dorthin; ihr Mode- und Kurzwarengeschäft erfreute sich eines regen Zuspruchs; Jenny starb am 12. 4. 1953 im jüdischen Altersheim in Rochester N. Y., USA.

Sohn Max, * 7. 10. 1877 Bischofstein, ledig, mit dem EK II dekoriertes Soldat des Ersten Weltkriegs, trat nach Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft am 1. 4. 1919 als gleichberechtigter Teilhaber in die Firma seiner Schwester ein, starb am 8. 3. 1966 im jüdischen Altersheim in Rochester N. Y., USA.

Sohn Alfred, leitete außerhalb Ostpreußens ein großes Warenhaus, Schicksal unbekannt.

Tochter N., verh. mit dem Rohproduktenhändler Markus Löwe in Bischofsburg, starb als junge Frau.

Tochter Betty, * 16. 10. 1889, ledig, war im Geschäft ihrer Schwester Jenny tätig, starb 1958 im jüdischen Altersheim in Rochester N. Y., USA.¹⁰

Löwenthal, Emma und Schwester N., beide ledig, betrieben einen Handel mit Rohprodukten in ihrem Haus in der Rößeler Str. 10, das sie 1914 von ihrer verwitweten Mutter geerbt hatten. Emma, * 7. 5. 1874 Bischofstein, betreute ihre kranke Schwester, die 1934 in Bischofstein starb. Sie verließ die Stadt und zog zu den Geschwistern Petzall nach Breslau. In der Ausrottungsphase der Judenverfolgung wurde sie dort festgenommen und am 31. 8. 1942 mit dem „Transport IX/2-329“ zunächst ins Ghetto Theresienstadt, und am 29. 9. 1942 mit dem „Transport Bs-1227“ nach Mały Trostinec deportiert.¹¹

Lurie, Julius, stammte aus Schirwindt, der einst judenreichsten Stadt Ostpreußens, wo er am 11. 2. 1879 als Sohn des wohlhabenden Kaufmanns Wolfgang Lurie geboren wurde. Er heiratete am 31. 12. 1902 Eva, die Tochter des Kaufmanns Benjamin Goldberg aus Aweyden Kr. Sensburg, und übernahm am 1. 10. 1902 das Geschäft seines Glaubensbruders Blum am Markt 1 in Bischofstein zu dem damals hohen Preis von 30000 Goldmark und eröffnete darin ein Textilgeschäft. Der erst 23jährige, vielseitig Begabte, baute das Haus zum stattlichsten am Marktplatz um, entwickelte sein Unternehmen zum bedeutendsten Textilgeschäft für Stadt und Umgebung und gründete 1913 die Kreditbank A. G., die bis 1945 bestand. Sie wurde gesellschaftlich verwaltet, wobei Julius Lurie das Direktorenamt ehrenamtlich versah. Am 31. 3. 1933 mußte er das Amt auf Anordnung der neuen politischen Machthaber niederlegen.

¹⁰ PMA Dorothea Silverstein, geb. Loewe, v. 5. 5. 1966; Bericht von Max Jablonski im RÖSELER HEIMATBOTEN Nr. 3 (1962) S. 490.

¹¹ PMA Horst Victor v. 31. 12. 1969; IS Arolsen v. 26. 6. 1973. Signatur 806373.

1927 hatte er das Geschäft seines Glaubensbruders Artur Schlibowski in Lautern gekauft und darin eine Filiale seines Textilgeschäftes eingerichtet. Als guter Conférencier und Violinspieler unterhielt er häufig Gesellschaften in Bischofstein, und als bester Sänger des Gesangsvereins trug er 1909 dem ermländischen Bischof Augustinus Bludau bei dessen Visitationsbesuch in der katholischen Pfarrkirche ein Solo vor. – Am 7. 10. 1936 wurde Julius Lurie „unter dem Vorwurf des Betrugés, des Wuchers und sonstiger unbegründeter Vergehen“ festgenommen und nach Allenstein überführt. Da sich die Vorwürfe als unbegründet erwiesen, wurde er am 10. 3. 1937 entlassen und „zu seinem persönlichen Schutz“ in Bartenstein festgesetzt, bis er am 7. 6. 1937 nach insgesamt 242 Tagen Einzelhaft entlassen wurde. Dabei mußte er sich schriftlich verpflichten, seinen Besitz zu verkaufen und das Reichsgebiet bis zum 1. 7. 1937 zu verlassen. Unter Zeitdruck verkaufte er die Firma „Julius Lurie & Sohn“ weit unter Wert. Käufer waren die Gebrüder Beyer aus Preußisch Eylau, die sich nach den Aussagen des Sohnes Herbert Lurie „noch in relativ anständiger Weise uns gegenüber benahmen“.¹² Julius Lurie verließ am 5. 7. 1937 mit seiner Frau Bischofstein und zog zu seinem Sohn Herbert nach Tel Aviv. Frau Lurie starb dort am 4. 1. 1944, Julius Lurie starb dort ebenfalls nach längerem Leiden gelähmt am 27. 3. 1945.

Sohn Herbert, * Okt. 1903 Bischofstein, Mitinhaber der Firma „Julius Lurie & Sohn“, verh. mit Hanne Braun aus Bartenstein, wurde am 16. 11. 1936 von der Gestapo verhaftet, zwei Tage lang grob mißhandelt und mit der Auflage entlassen, seinen Besitz zu verkaufen und bis zum 1. 1. 1937 das Reichsgebiet zu verlassen. Er emigrierte mit seiner Familie nach Tel Aviv, eröffnete dort mit drei Vettern und einem weiteren Partner Schuhetagesgeschäfte. Sein Sohn Arnold (Aharon), * 1930 Bischofstein, ist in Israel Chirurg und Urologe. Sein Sohn Bernd (Benjamin), * 1935 Bischofstein, ist ebenfalls Arzt in Israel.

Sohn Kurt, heiratete 1934 Edith Munter aus Bartenstein, übernahm in den dreißiger Jahren das Geschäft des Schwiegervaters seines Bruders Herbert, emigrierte 1939 in die USA und starb am 4. 7. 1967 in San Francisco.¹³

Petzall, Emil, * 3. 2. 1874 Bischofstein, ledig, Hausbesitzer und Textilgeschäftsinhaber am Markt 15, hatte die seit 1863 in Bischofstein ansässige „Firma Leo Petzall“ von seinen Eltern Elmar Petzall und Maria, geb. London, übernommen, die sie wiederum von dessen Vater Leo bekommen hatten. Emil Petzall zog im September 1937 von Bischofstein nach Breslau, in eine Wohnung, die sein Neffe Horst Victor für ihn gemietet hatte. Dort wurde er in der Ausrottungsphase der

¹² PMA Herbert Lurie v. 4. 10. 1969.

¹³ PMA Herbert Lurie v. 4. 10. und 7. 11. 1969, 2. 1. 1970, 23. 1. 1971, 7. 7. und 17. 7. 1972, 20. 4., 13. 7. und 8. 12. 1973, 17. 9. und 26. 11. 1976.

Judenverfolgung von der Gestapo abgeholt, am 31. 8. 1942 mit dem „Transport IX/2-358“ in das Ghetto Theresienstadt, und von dort am 29. 9. 1942 mit dem „Transport Bs-1243“ nach Mały Trostinec deportiert.¹⁴

Petzall, Franziska, Witwe, * um 1863 Bischofstein, verh. mit einem Bruder des Eugen Petzall in Bischofsburg, führte ihrem Bruder Emil (s. o.) den Haushalt, starb im Januar 1940 in Breslau.

Rosenstein, Max, Inhaber eines Textil- und Lederwarengeschäfts am Markt, das er von seinen Eltern übernommen hatte, war um 1925 Stadtverordneter in Bischofstein, starb 1932 in Bischofstein; verh. mit Auguste Mamlock aus Raschkow Bez. Posen, zog als Witwe zu ihren Geschwistern nach Berlin, wurde in der Ausrottungsphase der Judenverfolgung von der Gestapo in dem Haus Eislebener Str. 9, Berlin-W 50, festgenommen, am 17. 7. 1942 mit dem „Transport I/25-1792“ zunächst ins Ghetto Theresienstadt und am 19. 9. 1942 mit dem „Transport Bo“ nach Mały Trostinec deportiert.¹⁵

Berlin -
skiner Str.
Ecke Markt

Einziges Tochter Gertrud, starb in den zwanziger Jahren in Bischofstein.

Rosenstein, Gerhard, lebte im Hause seiner Tante Auguste Rosenstein; er blieb beim Abzug der Juden in Bischofstein; am 10. November 1938 wurde er festgenommen und nach Allenstein gebracht; den Holocaust überlebte er und wohnte 1966 im Staat New York, USA.¹⁶

Victor, Horst, * um 1905 Rastenburg, (seine Mutter Jenny war eine geborene Petzall aus Bischofstein), ledig, lebte bei seinem Onkel in Bischofstein, war ab 1. 1. 1936 als rechtmäßiger Teilhaber der „Firma Leo Petzall“ eingetragen; am 10. 11. 1938 wurde er ins KZ Buchenwald deportiert, am 4. 12. 1938 entlassen, emigrierte am 18. 4. 1939 nach Schweden, heiratete dort, arbeitete in der Landwirtschaft, zog 1946 nach Frankreich und 1953 nach Israel, wo er einen Kiosk unterhielt, starb Anfang Oktober 1972 in Bne Brak, Israel.¹⁷

DIE JÜDISCHE GEMEINDE IN RÖßEL

Das Landstädtchen Rößel im östlichsten Zipfel des Ermlands verzeichnete die erste Ansiedlung jüdischer Bürger um 1814.¹⁸ Über die Entstehung und Entwicklung der jüdischen Gemeinde ist nichts bekannt. Die folgende Tabelle zeigt die Anzahl der Juden im Verhältnis zur Gesamtzahl der Einwohner der Stadt:

14 IS Arolsen v. 7. 9. 1973. Signatur 144050.

15 IS Arolsen v. 26. 8. 1973. Signatur 259462.

16 WAPO Signatur VIII 8 A 2a, S. 1149 f.: Bericht des Landrats in Bischofsburg an die Gestapo in Allenstein v. 23. 11. 1938 und PMA Dorothea Silverstein v. 5. 5. 1966.

17 PMA Horst Victor v. 31. 12. 1969.

18 POSCHMANN, Rößel, S. 102.

Jahr	1816	1825	1834	1846	1849	1871	1880
Juden ¹⁹	28	40	55	61	58	129	133
Einwohner	2115	2344	2819	3089	2880	4491 ²⁰	3590
Jahr	1885	1895	1905	1910	1925	1933	1939
Juden	96	84	64	59	20	20	0
Einwohner	3574	4473	4363	4457	4235	4766	5058

In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts nahmen die Mitglieder der jüdischen Gemeinde im Leben der Stadt Rößel eine beachtliche Stellung ein. Bei der Eröffnung der höheren Töchterschule am 4. Oktober 1869 waren von den 42 Schülerinnen allein 10 jüdischen Glaubens. 1886, als nur noch 25 Schülerinnen die höhere Mädchenschule in Rößel besuchten, zählte man 4 jüdische Schülerinnen.²¹ Die wohlhabenden jüdischen Kaufleute schickten ihre Söhne aufs Gymnasium. Im Jahre 1880 machten die Söhne der Kaufleute Caspar Leß und Jakob Simonsohn das Abitur: Louis Leß studierte Medizin und wurde Arzt in Berlin, Jacob Simonsohn wurde Jurist. 1891 absolvierte Arthur Bütow und 1913 Julius Alban das Rößeler Gymnasium, ihre Väter waren ebenfalls Kaufleute in Rößel, beide studierten die Heilkunde.²²

Die jüdische Kaufmannschaft in Rößel war geschäftstüchtig und kapitalkräftig, was ihr in christlichen Kreisen eine Portion Neid eintrug. Der erwähnte Tuchhändler Jakob Simonsohn erwarb 1861 den Hof des Bauern Popien aus Soweiden. 1867 veräußerte er ihn für 17 700 Taler an Julius Firley aus Mehlsack. 1876 erwarb der erwähnte Getreidehändler Caspar Leß den Schulzenhof des Anton Schmidt aus Groß Mönسدorf. Schmidt war vom Unglück verfolgt und konnte den bei Leß aufgenommenen Kredit nicht zurückzahlen, so daß der Hof versteigert und parzelliert wurde. 1878 fiel dem Geldverleiher Leß auch der Hof des verstorbenen Bauern Brieskorn in Robawen zu, den er ebenfalls parzellieren ließ.²³

Bis kurz vor dem Ersten Weltkrieg hatte die jüdische Gemeinde ihre Synagoge in der Schloßstraße. Wegen sinkender Mitgliederzahlen wurde die Synagogengemeinde aufgehoben. In dem Gebäude wurde nur noch ein Betraum unterhalten. Das Schächten, sonst Aufgabe des Rabbiners, vollzog der Glaubenslehrer. Zuletzt war das der Kantor und Prediger Rosenthal. Ihr Gemeindehaus hat die jüdische Gemeinde vor ihrem Abzug im Jahre 1937 veräußert. Die letzten vier Juden hat der Bürgermeister Franz Masuhr am 16. Februar 1942 auf

19 POSCHMANN, Bilder, S. 351, Spalte „Andere Bekenntnisse und Gemeinschaftslose“, worunter nur die Juden zu verstehen sind.

20 Die Bewohner der Rößeler Bezirke Freiheit und Burgstraße, die lange Zeit selbständige Gemeinden bildeten, sind hier zur Einwohnerzahl der Stadt Rößel hinzugerechnet worden.

21 MATERN, Mädchenschule, a. a. O.

22 Programme des Rößeler Gymnasiums aus den Jahren 1880, 1891 und 1913.

23 MATERN, Bauernsippen, S. 357 und 364.

Anordnung der Gestapo in das als Sammellager dienende jüdische Altersheim Allenstein transportieren lassen.²⁴ Der Friedhof außerhalb der Stadt nördlich der Maschinenfabrik Fest wurde in der Verfolgungszeit nicht geschändet und blieb erhalten. Im Jahre 1987 war aber das Friedhofsgelände völlig verkrautet, und nur noch drei oder vier Grabmale waren erhalten.

Die jüdischen Bürger hatten nach den Aussagen meiner Gewährsleute in der Bevölkerung keine Außenseiterstellung. Die Familien Loewenstein und Kinsky waren als Wohltäter bekannt.

VERZEICHNIS DER JUDEN VON RÖSSEL UND IHR SCHICKSAL

Baum, Sara, * 7. 2. 1866 Augustowo, Rentiere, und **Josefine**, * 24. 7. 1869 Schellen, Rentiere, Große Freiheit 52, wurden am 16. 2. 1942 in das als Ghetto dienende jüdische Altersheim in Allenstein transportiert, Schicksale unbekannt.

Baum, Isidor, * 8. 6. 1864, Rohproduktenhändler, wohnte Große Freiheit 52, wurde in der Vernichtungsphase der Judenverfolgung von Süchteln nach Minsk transportiert.²⁵

Brenner, Max, Hauseigentümer und Viehhändler am Markt 17, Schicksal unbekannt, seine Frau starb in den zwanziger Jahren.

Zwei Töchter, Schicksale unbekannt.

Cohn, Max, * 12. 2. 1889 Mischinetz, betrieb einen kleinen Fellhandel, besaß keinen Grundbesitz, wohnte Neustädter Querstr. 4, wurde nach Theresienstadt deportiert, Schicksal unbekannt.²⁶

Sohn Leopold, hat den Holocaust überlebt.

Israelski, Lina, * 19. 6. 1880 Rößel, Rentiere, und **Martha**, * 5. 12. 1884 Rößel, Rentiere, Schleusenstr. 16, wurden am 16. 2. 1942 in das als Ghetto dienende jüdische Altersheim in Allenstein transportiert, Schicksale unbekannt.

Israelski, Georg, * 23. 10. 1898 Dirschau, verh. mit Bianca N., (* 1888, gestorben am 3. 12. 1968 in Edgecliff-Sydney, Australien), kam nach dem Ersten Weltkrieg nach Rößel, führte am Markt ein Tuch-, Manufaktur- und Modewarengeschäft und emigrierte zu Beginn des NS-Regimes nach Australien, wo er starb.

Sohn **Gerhard**, * 1921 Rößel, besuchte bis 1934 das Rößeler Gymnasium, wurde Taxifahrer in Gary Isle, Australien, starb am 4. 6. 1965 (Herzinfarkt), verh. mit Marion N. aus München, die wiedervermählt in Matraville, Australien, lebt.²⁷

24 WAPO Nebenstelle Nidzica. Magistrat Rößel. Signatur XXX/13/548, unpaginiert. Bürgerliche Verhältnisse der Juden 1914 – 1944. Diese Angaben verdanke ich Herrn Helmut Kunigk, Dortmund.

25 GEDENKBUCH. – HAS Lübeck v. 19. 11. 1976.

26 DOKUMENTATION.

27 PMA Elisabeth Deichmann v. 28. 7. 1976, HAS Lübeck v. 19. 11. 1976.

Israelski, Isidor, Produkthändler und Grundbesitzer in der Neustadt, aus alteingesessener Familie, verheiratet, soll wie seine Frau vor 1933 in Rößel gestorben sein.

Tochter Klara, führte den Haushalt, Tochter Dora, war von 1929 bis 1935 Klavierlehrerin, beide verließen 1935 die Stadt und sollen später deportiert worden sein, Schicksale unbekannt.²⁸

Kinsky, Erich, und Ehefrau Wally kamen 1910 von Koethen/Anhalt nach Rößel und übernahmen das Textilgeschäft ihres Glaubensbruders Adolf Alban am Markt 19/20. Erich Kinsky, mit dem EK II dekoriert, war begeisterter Bratschenspieler im „Rößeler Quartett“. Zu Beginn der NS-Zeit verkaufte er seinen Besitz „ohne Zwang“, wie sein Sohn Walter nach 1945 eidesstattlich erklärte, dem Rößeler Bürger Bartsch. Wegen des hohen Kaufpreises warf die NSDAP Bartsch „Judenbegünstigung“ vor. Kinskys mußten das Kreisgebiet verlassen, zogen nach Berlin und wanderten über Addis Abeba nach Palästina aus. Dort sind sie verstorben.

Sohn Gerhard, emigrierte 1933 nach Addis Abeba, Äthiopien. Eine unvorsichtige Äußerung über die italienischen Invasoren zwang ihn zur Flucht nach Bangkok, wo er bei der Firma UNILEVER als Manager arbeitete. Nach einem kurzen Zwischenaufenthalt in Addis Abeba zog er 1956 nach Wien als Abteilungsleiter der UNILEVER und starb dort Weihnachten 1985 am Herzinfarkt. Seine Witwe und seine beiden Kinder leben in Wien.

Sohn Walter, * 5. 2. 1910 Koethen, machte 1929 am Rößeler Gymnasium das Abitur und studierte Zahnmedizin. Aus „rassischen Gründen“ durfte er nicht promovieren. Er eröffnete in Rößel eine Praxis. Nach dem Verkauf des elterlichen Geschäftes mußte er mit seinen Eltern das Kreisgebiet verlassen. Die Eltern zogen nach Berlin, Walter nach Addis Abeba; die Eltern folgten ihm später und starben dort. Die faschistische italienische Behörde in Addis Abeba versagte ihm aus „rassischen Gründen“ die Konzession, seinen Beruf als Zahnarzt auszuüben. Als guter Cellospieler fand er in der amerikanischen Band des italienischen Offizierskasinos sein Auskommen. Nach der Befreiung Äthopiens von den Italienern eröffnete er eine Praxis. Unter seinen Patienten waren auch Mitglieder des äthiopischen Kaiserhauses. Verheiratet seit 1957 mit der eingewanderten Operationsschwester Martha N., hatte er einen Sohn und eine Tochter. 1972 zog die Familie in die Bundesrepublik Deutschland, wo ihm die widerrechtlich vorenthaltene Promotion verliehen wurde. Im Juni 1973 starb er an Herzschlag. Seine Witwe lebt in 7766 Gaienhofen. Sohn N., Studienrat in Deutschland; Tochter Gabi, Schauspielerin in Deutschland.²⁹

Lewschinski, Leo, verh. mit Ida Goldstein (* 6. 1. 1872), besaß ein Textilgeschäft am Markt 5, das 1850 gegründet wurde. Er starb 1933 in

28 PMA Luise Kohn v. 6. 7. 1975; PMA Richard Bartsch v. 21. 10. 1991.

29 PMA Elisabeth Deichmann v. 28. 7. 1976 PMA Dr. Klaus Joachim Dorsch v. 3. 5. 1987; PMA Martha Kinsky v. 24. 2. 1987; PMA Luise Kohn v. 6. 7. 1975.

Rößel. Seine Witwe emigrierte 1939 nach Rio de Janeiro, Brasilien, wo sie am 28. 2. 1950 starb.

Sohn Alfred, ist im Ersten Weltkrieg als Unteroffizier (EK I) gefallen. Sohn Kurt, Dr. med., war Arzt in Berlin, emigrierte in die USA, arbeitete dort (Dr. med. Kurt Leslie) am Larned State Hospital in Larned, Kansas, USA.

Sohn Hans, * 3. 1. 1899 Rößel, verh. mit der Tochter Charlotte des evangelischen Klempnermeisters Schlutius, der sein Geschäft am Markt 14 einst von dem jüdischen Mitbürger Paysack übernommen hatte. Das Ehepaar wanderte nach Rio de Janeiro aus, wo er 1984 starb und sie noch lebt.

Tochter Elise, verheiratete Sternberg, wohnte in Danzig, emigrierte nach Australien, wo sie vor 1976 starb.

Tochter Ilse, emigrierte nach Palästina, zog von dort nach Rio de Janeiro, wo sie 1985 starb.³⁰

Loewenstein, Simon, besaß seit 1883 das von Jacob Simonsohn 1823 gegründete Tuch- Manufaktur- und Modegeschäft am Markt 6/7. Er war zweimal verheiratet und starb 1932 in Rößel.

Sohn Gustav (aus erster Ehe), war Kinderarzt in Hannover, starb in den USA.

Tochter Frieda, war in Lötzen verheiratet, Schicksal unbekannt.

Tochter Gertrud, war verheiratet, Schicksal unbekannt.

Tochter Edith, * 27. 7. 1901, außergewöhnlich hilfsbereit, verh. mit Gerhard Jacoby, lebte 1975 in 2555 Welsh Road, Philadelphia, USA.

Tochter Lotte (aus zweiter Ehe), verheiratete Wassermann, emigrierte 1936 nach Palästina, starb 1937 in New York, USA.³¹

DIE JÜDISCHE GEMEINDE IN SEEBURG

In dem Landstädtchen Seeburg haben sich jüdische Bürger bald nach 1812 angesiedelt. Im Jahre 1816 zählte die jüdische Gemeinde schon 67 Mitglieder. Die folgende Tabelle zeigt die Anzahl der jüdischen Mitbürger im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung der Stadt:

Jahr	1816	1825	1834	1843	1846	1849
Juden ³²	67	65	65	68	74	80
Einwohner	1519	1698	1934	2164	2226	2231
Jahr	1861	1871	1880	1885	1895	1905
Juden	61	72	57	69	42	26
Einwohner	2705	2916	2960	2860	3036	2955
Jahr	1910	1925	1930	1933	1939	
Juden	26	26	25	?	0	
Einwohner	2965	2847	3058	3069	3022	

30 PMA Luise Kohn v. 6. 7. 1975; PMA Elisabeth Deichmann v. 28. 7. 1976; HAS Lübeck v. 19. 11. 1976.

31 PMA Luise Kohn v. 6. 7. 1975; HAS Lübeck v. 19. 11. 1976.

32 In der Stadtchronik von A. POSCHMANN, Seeburg 600 Jahre, Seeburg 1938, S. 162, sind die Juden der Stadt in der Spalte „Andere Bekenntnisse“ aufgeführt.

Unbekannt ist, wann sich die jüdische Gemeinde ihren Kultraum geschaffen und den Friedhof angelegt hat. Der Betraum befand sich in ihrem eigenen Haus in der Wallstraße 5, der Friedhof in der Heilsberger Straße gegenüber den Wohnhäusern Nr. 17 bis 20.

Die Seeburger Juden hatten ein gutes Ansehen in der Bevölkerung. Sie galten als wohlwärtig gegenüber Bedürftigen, besonders die Familie Meyer, „von der kein Bittsteller abgewiesen wurde“. Die Gebrüder Oskar, Eugen und Bernhard Meyer waren im Ersten Weltkrieg Frontsoldaten. Bernhard Meyer wurde gern in die örtlichen Führungsgremien gewählt.

Die antijüdische Hetze der Nationalsozialisten in den dreißiger Jahren fand kaum ein Echo in der Bevölkerung. In Seeburg sind keine jüdischen Häuser mit Farbe besudelt worden, wie es in den Nachbarstädten geschehen ist. Allein ein Übergriff wurde bekannt: Ein alkoholisierter Arbeiter lauerte eines Abends dem Apotheker Loewenstein auf und verletzte ihn mit einem Stock, so daß ärztliche Behandlung notwendig wurde. Ob der Übeltäter aus antisemitischer Gesinnung handelte, ist fraglich. Für das gute Verhältnis zwischen christlicher und jüdischer Bevölkerung in Seeburg spricht jedenfalls die Tatsache, daß mehrere Überlebende des Holocaust nach 1945 den Schriftverkehr mit christlichen Mitbürgern aufgenommen haben, so auch der Apotheker Loewenstein.

Der Verdrängungserlaß im Kreis Rößel zwang die Seeburger Juden, das Kreisgebiet bis zum 30. September 1937 zu verlassen.

In einer Dokumentation von Adolf Diamant, wird von der Seeburger „Synagoge“ geschrieben, sie sei in Brand gesteckt worden.³³ Diese Information ist falsch. Ihr Haus mit dem Betraum verkaufte die jüdische Gemeinde 1936 an einen Privatmann namens Hönke, der es zu Wohnzwecken nutzte. Über den Judenfriedhof berichtete Ernst Klein, der Seeburg erst 1947 verlassen mußte, daß der Friedhof bis 1947 weder geschändet noch verwüstet worden ist.³⁴ Unter der polnischen Verwaltung ist er später eingeebnet worden. Auf dem ehemaligen Friedhofsgelände steht heute ein Feuerwehrhaus. Weder ein Grabstein noch ein anderes Indiz weisen an dieser Stätte auf den ehemaligen Judenfriedhof hin.³⁵

VERZEICHNIS DER JUDEN VON SEEBURG UND IHR SCHICKSAL

Arendt, Sally, * 10. 7. 1883, Hausbesitzer und Inhaber eines Textilgeschäfts am Markt 21, das er von seinem Glaubensbruder Lichtenstein übernommen hatte; er wurde am 10. November 1938 in Seeburg festgenommen³⁶ und wurde in der Ausrottungsphase der Judenverfol-

33 Adolf Diamant, *Zerstörte Synagogen vom November 1938*, Frankfurt/M 1978.

34 PMA Ernst Klein v. 25. 8. und 12. 11. 1973; PMA Alfons Meyer v. 12. 8. 1976; PMA Maria Hippel v. 22. 7. 1987.

35 PMA Adelheid Zalkowski v. 12. 11. 1973.

36 WAPO Signatur VIII 8 A 2a, S. 1149 f.: Bericht des Landrats in Bischofsburg an die Gestapo in Allenstein v. 23. 11. 1938.

gung am 27. 8. 1942 mit dem „Transport XIV/1-679“ ins Ghetto Theresienstadt eingeliefert, und am 16. 10. 1944 mit dem „Transport Er-34“ ins KZ Auschwitz deportiert; verh. mit Sylvia N., die am 27. 8. 1942 mit dem „Transport XIV/1-690“ zunächst ins Ghetto Theresienstadt, und am 19. 10. 1944 mit dem „Transport Es-1112“ ins KZ Auschwitz deportiert worden ist.

Tochter Liselotte, * 8. 4. 1921, verheiratete Mechlies, wohnt mit ihrem Mann in Regba, Israel.

Tochter Käthe, * 13. 5. 1924, verheiratete Steindler, wohnt mit ihrem Mann in Ramat Gan, Israel.

Tochter Vera, * 15. 12. 1928, wurde am 27. 8. 1942 mit dem „Transport XIV/1-694“ ins Ghetto Theresienstadt deportiert und am 19. 10. 1944 mit dem „Transport Es-730“ in das Vernichtungslager Auschwitz gebracht.³⁷

Bernstein, Lina, ledig, Tochter eines vermögenden Getreide- und Textilhändlers, dessen Firma bis 1926 in Seeburg bestand. Sie war die Schwester der Anna Meyer (s. u.) und wohnte bei August Leiß am Mälzerplatz zur Miete. Zwischen 1933 und 1935 starb sie in Seeburg eines natürlichen Todes.³⁸

Loewenstein, Hugo, Besitzer der „Adlerapotheke“ am Markt 14, emigrierte mit Frau und Kindern nach Bolivien, wo er sich eine neue Existenz aufbauen konnte.

Tochter Hannah, Schicksal unbekannt.

Sohn N., Schicksal unbekannt.³⁹

Majower, Therese, geb. Wein aus Liebstadt/Ostpr., Witwe, wohnte in ihrem Haus in der Poststr. 36, lebte von bescheidenen Ersparnissen; nach dem ungewollten Verkauf ihres Besitzes verzog sie zu Verwandten nach Liebstadt, wo sie 1938 starb.⁴⁰

Meyer, Saul, * Kaukehmen Bez. Gumbinnen, wo seine Eltern und schon seine Großeltern wohnten, kam nach Seeburg und gründete am Markt 7/9 eine Ankaufstelle für Rohprodukte, insbesondere Felle; er starb 1917 in Seeburg, verh. mit Anna Bernstein aus Seeburg, die 1936 starb.

Tochter Betty, * 1886, verh. mit Jakob Gordon, emigrierte und starb verwitwet 1961 in Schweden.

Tochter Jenny, * 1887, Hausbesitzerin am Markt 7, wohnte dort mit ihrer Mutter; Jenny emigrierte und lebte 1976 in einem jüdischen Altersheim in Schweden.

Tochter Elma, verh. mit Hermann Behr, emigrierte und lebte 1976 verwitwet in Helsingborg, Schweden; ihr Sohn, der mit seiner Frau

37 IS Arolsen v. 20. 8. 1975; Signaturen 143842 bis 143845; HAS Lübeck v. 19. 11. 1976.

38 PMA Alfons Meyer v. 12. 8. 1978; PMA Maria Hippel v. 22. 7. 1987; HAS Lübeck v. 19. 11. 1976.

39 PMA Alfons Meyer v. 12. 8. 1976; HAS Lübeck v. 19. 11. 1976.

40 HAS Lübeck v. 19. 11. 1976.

die KZs Litzmannstadt und Auschwitz überlebte, war 1976 Dirigent an der Metropolitan Opera in New York, ihre Tochter im selben Jahr Studentin.

Sohn Arthur, Textilgeschäftsinhaber in Auluwönen Kr. Insterburg, wo er vor 1933 starb.

Sohn Bernhard, * 20. 12. 1890, ledig, Sohn Eugen, * 2. 12. 1892, ledig, und Sohn Oskar, der von seiner Frau getrennt lebte, hatten das elterliche Geschäft übernommen und unterhielten noch ein Pelzgeschäft in gemieteten Räumen in Königsberg/Pr. Bernhard gelangte nach Dorpat/Estland, Schicksal unbekannt. Eugen versuchte über Riga nach Schweden zu kommen, wurde aber von den schwedischen Behörden nicht an Land gelassen, so daß er in Riga blieb, später in sowjetrussische Hände fiel und verschleppt wurde, Schicksal unbekannt.⁴¹ Oskars Lebensspur verliert sich auch in Riga. Seine ältere Tochter, verh. mit Benno Fingergoits, und deren Kind lebten in Riga und wurden dort umgebracht. Oskars zweiten Tochter Ilse, verh. mit Bruno Saß, gelang es, nach Schweden zu entkommen. Ihr Mann Bruno ist dort verstorben, sie lebte 1976 als Bankbeamtin in Brooklyn.

Sohn Alfred, zog in der ersten Hälfte der zwanziger Jahre nach Helsingborg, Schweden, starb dort 1970.

Tochter Berta, verheiratete Cohn, lebt in den USA.

Tochter Herta, verh. mit Maurice Roth in Amerika, lebte 1976 verwitwet in Brooklyn.

Sohn Alfons, * 16. 3. 1900, ledig, zog 1926 in die USA und arbeitete bei der Hudson-Bay-Companie in New York als Pelzsortierer, kehrte 1930 nach Deutschland zurück und ließ sich in Königsberg/Pr. nieder. Ihm verschaffte Ernst Klein⁴² von der Stadtverwaltung in Seeburg im Sommer 1936 entgegen einschlägiger behördlicher Vorschriften einen Reisepaß, der ihm die Emigration nach Schweden ermöglichte. 1990 lebte er Sveavägen 132, Stockholm, Schweden.

Tochter Meta, verheiratete Bliedemann, wohnte 1976 Surbrungatan 28, Stockholm, Schweden.⁴³

VERZEICHNIS DER JÜDISCHEN DORFBEWOHNER DES KREISES RÖSSEL UND IHR SCHICKSAL

Groß Köllen

Salinger, Max, * 15. 12. 1900, besaß im Dorf ein Geschäft für Bekleidung, Haushaltswaren u. ä., verkaufte in der Pauperisierungsphase der Judenverfolgung 1937 seinen Besitz, wurde am 10. November

41 Bericht des Alfons Meyer, Bruder von Eugen, anlässlich eines Besuchs bei Bruno Ziermann, Gänseweg 5, 3408 Duderstadt, im Jahre 1963.

42 Klein war 31 Jahre bei der Stadtverwaltung in Seeburg tätig und starb am 12. 3. 1982 in Limburg an der Lahn.

43 PMA Alfons Meyer v. 12. 8. 1976; PMA Ernst Klein v. 25. 8. und 12. 11. 1973; HAS Lübeck v. 19. 11. 1976.

1938 vorübergehend festgenommen,⁴⁴ vermochte von Königberg/Pr. nach Palästina zu emigrieren, starb am 1. 11. 1957 in Petah Tiqwa, Israel; verh. mit Jenny Abraham, * 20. 8. 1901 Mingfen bei Ortelsburg, wohnte zuletzt in Sden Warburg, Kfar Saba 18, Israel.

Sohn Rudolf, starb 1923/25.⁴⁵

Lautern

Loewy, Theodor, wurde am 10. November 1938 festgenommen,⁴⁶ Schicksal unbekannt.

Schlibowski, Julius, * 17. 6. 1907 Lautern, besaß im Dorf ein Textilgeschäft, verkaufte es 1927 an den Glaubensbruder Julius Lurie in Bischofstein und verzog nach Berlin; verh. mit Lisbeth Lewin, * 14. 3. 1911 Berlin;

Sohn Heinz, * 8. 5. 1934,

Tochter Eva, * 11. 12. 1937; die Familie wurde am 4. 3. 1943 mit dem 34. Osttransport von Berlin ins Vernichtungslager Auschwitz gebracht.

Prossitten

Joseph, Leo, * 30. 5. 1892 Bromberg, zog 1925 von Groß Köllen nach Prossitten, unterhielt in einem Haus, das er von einem Fugh erworben hatte, ein kleines Kolonial- und Kurzwarengeschäft, wurde am 22. 1. 1938 wegen Abhörens von ausländischen Sendern und Verbreitung des Gehörten ins KZ Dachau deportiert, Häftlingsnummer 1383, umgekommen am 11. 3. 1938 „infolge Lungenerkrankung“; verh. mit Johanna N., * 6. 4. 1888 Olschewen/Ostpr., verkaufte nach dem Tod ihres Mannes den Besitz und wurde pro forma von dem Bauern Graw beschäftigt, um sie ungefährdet unterhalten zu können; später zog sie nach Berlin und wurde während der Vernichtungsphase der Judenverfolgung in der Straßburger Str. 39 von der Gestapo festgenommen und am 25. 1. 1942 nach Riga deportiert, Schicksal unbekannt; vor ihrem Abzug nach Berlin waren ihre beiden Kinder von einer Tante in Westpreußen aufgenommen worden.

Tochter Gertrud, * 29. 10. 1919, verheiratete Aronsohn, wohnt mit ihrem Mann in Ramat Hadar bei Ramataim, Israel.

Sohn Bernd (Dov), * 16. 2. 1924, wohnt in Kiriat Amal, Israel.⁴⁷

Stanislewo (Sternsee)

Schleim, Konrad, * 1888 Tuchel/Westpr., besaß ein Grundstück mit einem Kaufladen, verkaufte den Besitz in der Pauperisierungsphase

44 WAPO Signatur VIII 8 A 2a, S. 1149 f.: Bericht des Landrats in Bischofsburg an die Gestapo in Allenstein v. 23. 11. 1938.

45 PMA Josef Nieswand v. 27. 8. 1976; HAS Lübeck v. 19. 11. 1976.

46 WAPO Signatur VIII 8 A 2a, S. 1149 f.: Bericht des Landrats in Bischofsburg an die Gestapo in Allenstein v. 23. 11. 1938.

47 PMA Aloys Komatzki v. 22. 7. 1974; IS Arolsen v. 20. 8. 1975. Signaturen 522367, 522369; HAS Lübeck v. 19. 11. 1976.

der Judenverfolgung, blieb aber noch bis 1940 in Sternsee, Schicksal unbekannt; verh. mit Rosa N., * 4. 9. 1888, seit 1941 verschollen.

Tochter Margot, * 19. 12. 1912, verheiratete Radischkanski, (jetzt Lea Margot Ron), wohnt mit ihrem Mann Pinsker St. 47, Petah-Tiqwa, Israel.⁴⁸

Santoppen

Zink, Arztwitwe. – Dr. med. August Zink, * 11. 11. 1871 Santoppen, Bruder des Bauern Josef Zink († Okt. 1943) in Santoppen, heiratete eine jüdische kinderlose Arztwitwe in Königsberg/Pr., die katholisch geworden war, und übernahm die Praxis des Verstorbenen in Königsberg. Dr. August Zink starb um 1932, die kinderlose Witwe zog daraufhin in den Heimatort ihres Mannes nach Santoppen. Amtsgerichtsrat Karl Eickholt aus Bischofstein beriet sie juristisch, um sie vor Verfolgungsmaßnahmen der Nationalsozialisten zu bewahren, was auch lange Zeit gelang. Im Frühjahr 1943 aber erschienen zwei SS-Männer in der Gastwirtschaft des Dorfes und erklärten, daß sie die unangenehme Aufgabe hätten, Frau Zink abzuholen, sie werde ins Ghetto Theresienstadt gebracht werden. – Frau Zink soll die Kriegsjahre überlebt haben und in Berlin gestorben sein.⁴⁹

⁴⁸ PMA Paul Schimanski v. 5. 4. 1976; HAS Lübeck v. 19. 11. 1976.

⁴⁹ Es war Wunsch der Berichterstatteerin, namentlich nicht genannt zu werden.

Tabelle: Anzahl der Juden in den Landgemeinden seit 1871

Landkreis Allenstein	1871	1880	1885	1895	1905	1910	1925	1930	1933	1939	1941
Alt Märtinsdorf		3					1				
Altschöneberg	7	7					3				
Derz							1				
Dietrichswalde							1				
Diwitten				1							
Dorothowo	2	2									
Groß Bertung				1							
Groß Lemkendorf						4	1				
Groß Purden			4	2							
Jonkendorf	3	3									
Klein Purden							1				
Lansk					2						
Mniodowko	4	4	3								
Reuschhagen							1				
Reußen	9	9									
Spiegelberg							1				
Süßenthal							1				
Warkallen	5	5	3	6							
Windtken	2	4	4	6	4	4					
Wuttrienen	4	?	4	6	4	4					
Wyranden	3										

Tabelle: Anzahl der Juden in den Landgemeinden seit 1871

Kreis Heilsberg	1871	1880	1885	1895	1905	1910	1925	1930	1933	1939	1941
Arnsdorf			3	1							
Elditten	1										
Freimarkt							1				
Glottau							1				
Heiligenthal	8	?	2	1							
Kiwitten			1				1				
Peterswalde			6	3							
Raunau	9	?	3								
Reimerswalde							1				
Retsch							1				
Schlitt	6	?	3								
Stolzhagen							1				
Wolfsdorf							1				
Voigtsdorf	6										

Tabelle: Anzahl der Juden in den Landgemeinden seit 1871

Kreis Rößel	1871	1880	1885	1895	1905	1910	1925	1930	1933	1939	1941
Damerau				8							
Elsau							3				
Groß Bößau				2							
Groß Köllen			6	6	6	6	6				
Groß Ottern			6								
Kabienen			9								
Kekitten	7				1						
Krämersdorf	1										
Krausen	4	?	5	7							
Lautern			1		3	5	4				
Legienen	1							4	4		
Neudims				2	2	2	1				
Prossitten							4	4	3		
Robawen			2	2	2	2					
Rothfließ	4										
Santoppen									1	1	1
Schellen	12	?									
Sternsee/Stanislewo	8					5	3	3	2		
Teistimmen	1										
Truchsen	1										
Wengoyen							2				

PERSONENREGISTER

A

Abel 60
 Abraham, Alfred 53
 Abraham, Hermann 53
 Abraham, Jenny 123
 Abraham, Kurt 53
 Abraham, Manfred 45f., 53
 Abraham, Rosa 86
 Abraham, Ruth 58
 Abramowitz, Fritz 36, 101
 Abramsohn, Georg 36
 Alban, Adolf 118
 Alban, Julius 116
 Alexander, Marcus 94
 Alexander, Max 108 f.
 Alexandrowitz, Berthold 53
 Alexandrowitz, Rosa 5
 Alpert, Julius 53
 Angreß, Helmut 79
 Angreß, Ilse 79
 Anker, Anita 96
 Anker, Arthur 88
 Anker, Auguste 88
 Anker, Edith 88
 Anker, Günter (Henry) 88
 Anker, Hans 96
 Anker, Hermann 88
 Anker, Jacob (Jack) 88 f.
 Anker, Klara 96
 Anker, Leo 88
 Anker, Max 95 f.
 Anker, Pauline 59
 Anker, Sally Louis 95
 Anker, Selma 88
 Anker, Simon 88
 Apt, Naftali 45, 47, 51, 53 f.
 Apt, Ruth 54
 Arendt, Franz 23
 Arendt, Käthe 121
 Arendt, Liselotte 121
 Arendt, Sally 120
 Arendt, Sylvia 121
 Arendt, Vera 121
 Aris, Elsbeth 74

Aris, Leopold 79
 Arnold von Kulm, Bischof 21
 Arnsdorf, Rosa 56
 Aron, Alfred 54
 Aron, Hanna 54
 Aron, Paul 54
 Aronsohn, Erich 35
 Aronsohn, Gertrud 124
 Aronsohn, Hugo 101
 Ascher, Franziska 69
 Auerbach, Rina Renate 65
 Augapfel, Julius 51
 Austen, Martha 81

B

Baeck, Rabbiner 48
 Baharaw, Eva 79
 Bahro, Ruth 74
 Baier, Rebecca 68
 Banaski, Erika 45, 52
 Bär, Charlotte Elise Johanna
 75
 Barbara, Konvertitin 21
 Barczinski, Fritz 54
 Barczinski, Heinz 54
 Barczinski, Martin 54
 Barczinski, Max 54
 Barczinski, Robert 54
 Barczinski, Siegfried 54
 Barczinski, Stefan 54
 Barczinski, Werner 54
 Barkai, Zeev 54
 Barthold, Arthur 95
 Bartsch 118
 Barzel, Candidus 81,83
 Barzel, Maria 83
 Batschinski 54
 Batschinski, Berta 55
 Baum, Isidor 117
 Baum, Josefine 117
 Baum, Sara 117
 Becker, Betty 104
 Beckmann, Gustav 101

- Beermann, Rebecca 74
 Beermann, Recha 55
 Behr, Elma 121
 Behr, Hermann 121
 Behrendt, Bruno 62
 Behrendt, Helene 62
 Behrendt, Ilse 61
 Behrendt, Kurt 62
 Behrendt, Manfred 62
 Behrendt, Martha 96
 Behrendt, Therese 62
 Behrendtsohn, Cäcilie 98
 Benkert, Marianne 82
 Bennheim, Botho 55
 Bennheim, Gerhard 55
 Bennheim, Margarete 55
 Bennigsohn, Arnold 55
 Bennigsohn, Betty 55
 Bennigsohn, Fanny 55
 Bennigsohn, Heinz Rudolf 55
 Bennigsohn, Ivan Joseph 55
 Bennigsohn, Magda 55
 Bennigsohn, Moses 55
 Berg, Karoline 109
 Bergmann, Prediger 87
 Berkowitz, Elli 109
 Berkowitz, Günter 109
 Berkowitz, Louis 109
 Berkowitz, Luzia 109
 Berliner, Erna 74
 Berlowitz, Bianca 55
 Berlowitz, Eva 55
 Berlowitz, Max Gabriel 55
 Berlowitz, Ruth Paula 55
 Bernstein, Anna 121
 Bernstein, Lina 121
 Bethke, Friedrich Wilhelm 45
 Beyer, Gebrüder 114
 Bieber, Hedwig 69
 Bieber, Hermann 55
 Biermann, Fleischermeister
 113
 Birnbaum, Marie 58
 Bliedemann, Meta 122
 Blitzstein, Herta 55, 65
 Blitzstein, Oskar 55
 Bloch, Renee Sara 70
 Bludau, Augustinus 114
 Blum, Abraham 96
 Blum, Kaufmann 113
 Blumenthal, Berta 96 f.
 Blumenthal, Maria 55
 Blumenthal, Walter 55
 Bock, Paul 111
 Böhm, Gert 56
 Borchert, Joseph 56
 Borchert, Susi 56
 Borowski, Erika 102
 Borowski, Erna 102
 Borowski, Kurt 102
 Borowski, Moritz 102
 Borowski, Richard 36, 101
 Bratt, Alfred 36, 101
 Bratt, Elvira 103
 Bratt, Julius 79
 Bratt, Leo 63
 Bratt, Margarete 63
 Bratt, Siegfried 79
 Braun, Hanne 114
 Brenner, Jakob 56
 Brenner, Max 117
 Brieskorn, Bauer 116
 Brodtmann, Cäcilie 57
 Brünn, Charlotte 57
 Brünn, Else 56
 Brünn, Friederike 55 f., 58, 61 f.,
 68 f.
 Brünn, Gad-Gert 56
 Brünn, Heinz 56
 Brünn, Helmut 56 f.
 Brünn, Herta 57
 Brünn, Isidor 56
 Brünn, Julius Jehoshua 57
 Brünn, Klaus 56
 Brünn, Ludwig 56
 Brünn, Paula 56
 Brünn, Peter 56
 Brünn, Rosa 56
 Brünn, Selmar 56
 Brünn, Susi 56
 Brünn, Valeska 56
 Bütow 35, 100
 Bütow, Arthur 36, 116
 Bütow, Bruno 57

Bütow, Hugo 57
 Bütow, Käte 88–90
 Bütow, Lisbeth 57
 Bütow, Margarete 57, 88–90
 Bütow, Max 57
 Bütow, Philipp 35

C

Canaris, Wilhelm 40
 Casparsohn, Caspar 85
 Casparsohn, Hirsch 85
 Charn, Erwin-Erich 57
 Charnitzki, Erwin-Erich 57
 Cherizanski, Max 57, 62
 Cherry, Max 57, 62
 Chmielnicki, Bogdan 32
 Cieslick, Maria 55
 Cohen, Betty 55
 Cohn, Alfred 74
 Cohn, Artur 94
 Cohn, Benno 96 f.
 Cohn, Berta 96 f., 122
 Cohn, Elsbeth Ellen 96
 Cohn, Elsbeth 74
 Cohn, Erna 59
 Cohn, Ernst 96
 Cohn, Georg Gideon 74
 Cohn, Hannelore 96
 Cohn, Hella 74
 Cohn, Hugo 47, 57
 Cohn, Julius 101, 103
 Cohn, Leopold 117
 Cohn, Lisbeth 69
 Cohn, Margot 96
 Cohn, Max 117
 Cohn, Ruth 74
 Cohnen, Georg Gideon 74
 Cossena de Ankel, Jüdin 21

D

Daniel, Benno Baruch 74
 Daniel, Erna 74
 Daniel, Heinz 75
 Daniel, Ilse 75
 Daniel, Klara 57

Daniel, Lotte 75
 David, Anna 32
 David, Meta 110
 Davidsohn, Cäcilie 57
 Davidsohn, Herta 57
 Davidsohn, Joachim 57
 Davidsohn, Julius 57
 Davidsohn, Karl 57
 Davidsohn, Max 57
 Davidsohn, Rosa 57
 Diamant, Adolf 120
 Direktor, Heinz 75
 v. Domhardt, Oberpräsident 26
 Dulisch, Martha 60
 Duschnitzky, Bernhard 79
 Duschnitzky, Berta 79
 Duschnitzky, Eva 79
 Duschnitzky, Heinz 79
 Duschnitzky, Lothar 79
 Duschnitzky, Margot 79

E

Ebert, Friedrich 59
 Eccarius, Käthe Edith 66
 Echt, Bernhard 87
 Echt, Erna 87, 102
 Echt, Eva 87
 Echt, Ruth 87
 Echt, Sara 87
 Eichmann, Karl Adolf 40
 Eickholt, Karl 124
 Eisenberg, Wilhelm 36
 Elias, Alfred 109
 Elias, Betty 109
 Elias, Ilse 109
 Elias, Judith 109
 Elias, Meta 109
 Elias, Siegfried 109
 Elias, Werner 109
 Ellguther, Alexander 58
 Engel, Elma 61
 Eppstein, Josias 50

F

Ferber, Mauritius 20

- Feuchtwangen, Siegfried von 20
 Filitz, Johann 27 f.
 Fingergoits, Benno 122
 Firley, Amalie 116
 Firley, Julius 116
 Fischer, Ernst 94
 Flatow, Arthur 36
 Fleischmann, Eva 87
 Forstreuter, Kurt 20 f.
 Frank, Hans 46
 Frankenstein, Berta 58
 Frankenstein, Edith 58
 Frankenstein, Else-Ruth 109
 Frankenstein, Heinz 109
 Frankenstein, Helene 70
 Frankenstein, Hermann 58
 Frankenstein, Karoline 109
 Frankenstein, Mathilde 109
 Frankenstein, Max 58
 Frankenstein, Rosa 58
 Frankenstein, Ruth 109
 Frankenstein, Siegfried 58, 109
 Frankenstein, Werner 109
 Franklin, Else-Ruth 109
 Freimann, Alfred 79
 Friedensohn, Clara 105
 Friedländer, Aron 32
 Friedmann, Margot 79
 Friedmann, Schoshanna Rosa 68
 Friedrich d. Gr. 33
 Friedrich Wilhelm I., König von Preußen 31
 Friedrich Wilhelm I., Kurfürst 25
 Fromm 53
 Fromm, Betty 58
 Fromm, Ruth 58
 Fromm, Sally 58
 Frost, Anneliese 110
 Fuchs 86
 Fuchs, Lotte 86
 Fuerst, Bernhard 79
 Fuerst, Ernst 79
 Fuerst, Rose 79
 Fuerst, Stefan 79
- Fugh 123
 Funk, Anton 43
 Fürst, Moses 111
- G**
- Gellert, Marta 66
 Gilai-Freudenberg, Eva 76
 Ginsburg, Bernhard 58
 Ginsburg, Edith 58
 Ginsburg, Fritz 58
 Ginsburg, Hedwig 58
 Ginsburg, Rosa 65
 Ginsburg, Susanne 58
 Gladtko, Erich 36
 Gladtko, Theodor 36
 Goldberg, Benjamin 113
 Goldberg, Eva 113
 Goldberg, Hilde 82
 Goldschmidt, Fanny 78
 Goldschmidt, Johanna 98
 Goldstein, Ida 119
 Goldstein, Rabbiner 100
 Gordon, Betty 121
 Gottfeld, Hermann 75
 Gottfeldt, Georg 75
 Gottfeldt, Leopold 75
 Grabowski, Adam Stanisław 25, 27 f., 93
 Grau, Gerhard 58
 Grau, Ida 58
 Grau, Natalie 58
 Grau, Siegfried 35
 Graw, Bauer 123
 Griese, Franz 58
 Griese, Rose 58
 Grischmann, David 58
 Grosvah (Groisvach), Marie 58
 Groß, Julia 85
 Großmann, Hella 74
 v. Grote, Graf 34
 Grubel, Else 80
 Grubel, Martin 80
 Gruhn, Hans 87
 Grumach, Charlotte Elise Johanna 75
 Grumach, Emma 80

Grumach, Herbert 75
 Grumach, Martin 75
 Grumach, Siegfried 80
 Grumach, Susanne 80
 Grumach, Werner 75
 Grunau, Adolf 94
 Grunau, Simon 20
 Grünbaum, Manfred-Moritz
 110
 Grünbaum, Meta 110
 Grünbaum, Siegfried 110
 Grünbaum, Werner 110
 Grünberg, Hermann 61 f.
 Grünke, Irma 102
 Grünwald, Cäcilie 58
 Grünwald, Curt 59
 Grünwald, Ernst 59
 Grynszpan, Herschel 39
 Guth, Emil 59
 Guth, Max 59
 Guttmacher 75

H

Haase, Hugo 44, 59, 88 f.
 Haase, Nathan 59, 88 f.
 Haase, Pauline 59
 Haase, Tea 59
 Halpern, Felix 15, 35, 37, 99,
 101 f.
 Halpern, Margot Susanne 102
 Halpern, Ruth 102
 Hammelschmidt, Frieda 66
 Hammelschmidt, Therese Julie
 66
 Hammelschmidt, Walter Otto
 66
 Hanauer, S. 59
 Hanowski, Erzpriester 61
 Harben, Robert 103
 v. Hardenberg 34
 Hartmann, Stefan 32
 Haßlacher, Jesuit 78
 Heimann, Fanny 102, 105
 Heimann, Georg 101 f., 105
 Heimann, Lydia 102
 Heimann, Selma 102

Henschel, Moises 43
 Hermann von Prag, Bischof 21
 Hermann, Eva 103
 Herrnberg 43
 Herrnberg, Martin 35
 Hersch (Hirsch), Joel 25, 93
 Herzberg, Else 59
 Heydrich, Reinhard 40
 v. Hindenburg, Reichspräsident
 67
 Hirsch 43
 Hirsch, Aaron 25 – 27, 93,
 Hirsch, Adolf 101, 103
 Hirsch, Alfred 75
 Hirsch, Arent 26
 Hirsch, Elsa 103
 Hirsch, Erich 101, 103
 Hirsch, Freide 99
 Hirsch, Gaide 26
 Hirsch, Gertrud 59
 Hirsch, Herta 103
 Hirsch, Johanna 89
 Hirsch, Marko 59
 Hirsch, Moses 25 – 27, 93
 Hirsch, Rahel 32
 Hirsch, Robert 103
 Hirsch, Rudi Moshe 59
 Hirsch, Stefan 103
 Hirsch, Werner Jakob 59
 Hirsch, Willi 75
 Hirschberg 43
 Hirschberg, Bertha 59
 Hirschberg, Erna 59
 Hirschberg, Max 36
 Hirschberg, Meta 59
 Hirschberg, Nathan 88 f.
 Hirschel, Moses 26
 Hirschfeld, Alexander 110
 Hirschfeld, Anneliese 110
 Hirschfeld, Fritz 80
 Hirschfeld, Georg 59 f.
 Hirschfeld, Jakob 78
 Hirschfeld, Julius 80
 Hirschfeld, Kurt 80
 Hirschfeld, Lydia 110
 Hirschfeld, Margarete 60
 Hirschfeld, Max 60

Hirschheim, Max 61 f.
 Hirschheim, Sarah 61
 Hollack, Emil 21
 Holz 69
 Hömpler, Carl 111
 Hönke, Kaufmann 120
 Hopp, Benno 36, 101
 Hopp, Leo 101
 Hornsey, Margot 96

I

Imber, Ellen Ruth 103
 Imber, Julius 103
 Imber, Manfred 103
 Imber, Max-Martin 103
 Imber, Paula 103
 Israel 58
 Israelski, Bianca 117
 Israelski, Dora 118
 Israelski, Georg 117
 Israelski, Gerhard 117
 Israelski, Isidor 118
 Israelski, Klara 118
 Israelski, Leo 57
 Israelski, Lina 117
 Israelski, Marion 117
 Israelski, Martha 117

J

Jablonski, Alfred 113
 Jablonski, Betty 113
 Jablonski, Jenny 113
 Jablonski, Max 113
 Jablonski, Samuel 110, 112
 Jacob, Benno 61
 Jacob, Elma 61
 Jacobi, Littmann 85
 Jacobsohn, Georg 36
 Jacobsohn, Julia 61
 Jacobson, Fanny 78
 Jacobson, Jacob 78
 Jacoby, Dora 86
 Jacoby, Edith 119
 Jacoby, Fritz 86
 Jacoby, Georg 96

Jacoby, Gerhard 119
 Jacoby, Hugo 85
 Jacoby, Julia 85
 Jacoby, Julius 80
 Jacoby, Lina 85
 Jacoby, Lotte 86
 Jacoby, Nathan 85
 Jacoby, Sara 80
 Jakoby, Albert 70
 Jakoby, Frieda 70
 Jakubowski, Jacob 47,61
 Jeschonnek 109
 Johannes von Kujawien, Bischof
 21
 Johannes, Konvertit 21
 Johansen, Anita 96
 Josef, Kantor 100
 Joseph, Bernd (Dov) 123
 Joseph, Gertrud 123
 Joseph, Johanna 123
 Joseph, Leo 123
 Josephsohn, Else 103
 Josephsohn, Hans 103
 Josephsohn, Leo 103
 Josephsohn, Selmar 101
 Josephsohn, Walter 103

K

Kadritzki 75
 Kadritzki, Leo 75
 Kalkstein, Johanna 86
 Kaller, Maximilian 59
 Kallmann, Harry 56
 Kallmann, Horst 56
 Kallmann, Paula 56
 Kaminski, Ida 58
 Kampmann, Wanda 32
 Kanowitz, Hildegard 64
 Karo 63
 Karo, Anna 61
 Katz, Jakob Lewin 99
 Katz, Sara 99
 Katzki, Alexander 61
 Katzki, Helene 61
 Kaufmann, Betty 61
 Kaufmann, Tobias 61

- Kemsat, Rechtsanwalt 46
 Kendziorek, Herta 103
 Kendziorek, Marianne 103
 Kendziorek, Walter 103
 Kiewe, Selma 102
 Kinsky, Erich 118
 Kinsky, Gabi 118
 Kinsky, Gerhard 118
 Kinsky, Martha 118
 Kinsky, Wally 118
 Kinsky, Walter 118
 Kirschberg, Hildegard 61
 Kischkover, Alfred 103
 Kischkover, Elvira 103
 Kischkover, Heinz 103
 Kischkover, Manfred Viktor
 103
 Kischkover, Moritz 103
 Klein, Charlotte 80
 Klein, Edmund 80
 Klein, Elsbeth Ella 80
 Klein, Ernst 120, 122
 Klein, Jacob 80
 Klein, Paula 78
 Klein, Rosa 98
 Klein, Walter 80
 Klewanky, Ida 67
 Koch, Erich 45
 Kohn, Sara 87
 Kopp, Wanda 66
 Kottow, Rose 79
 Kowalinski, Auguste 61
 Kowalinski, Bernhard 61
 Kratter, Elli 109
 Krauß, Anna 105
 Krewer, Else 70
 Krikstanski, Anna 61
 Krikstanski, Clara 68
 Krikstanski, Fanny 55
 Krikstanski, Friederike 56
 Krikstanski, Helene 62
 Krikstanski, Israel 56
 Krikstanski, Jakob 62
 Krikstanski, Jutta 62
 Krikstanski, Rosa 62
 Krikstanski, Ruth 62
 Krischanski, Max 57, 62
 Krohn, Agnes 91
 Kronfeld 84
 Kronfeld, Julius 75
 Kronfeld, Marion 75
 Kronfeld, Max 75
 Kronheim 35, 100
 Kronheim, Alexander 36
 Kronheim, Heinrich 36
 Krüger, Hans-Jürgen 31
 Krüger, Heinrich 62
 Kühnast, Martha 60
 Kurtz, Rosa 62
 Kurzbach 109
 Küssel, Elfriede 81
- L**
- Laaser, Erna 63
 Ladendorff 49 f., 62
 Ladendorff, H. 61 f.
 Ladendorff, Hanne 62
 Ladendorff, Jakob 62
 Ladendorff, Julie 62
 Ladendorff, Olga 62
 Ladendorff, Otto 62
 Ladendorff, Rosa 62
 Lamm, Elsbeth Ellen 96
 Landshut, Leo 63
 Landshut, Margarete 75
 Lapidas, Samuel 89
 Laserstein, Hermann 80
 Laserstein, Ilse Lotte 80
 Laserstein, Selma 80
 Lasnitzki, Oskar 36
 Laumann, Bernhard 81, 98
 Laumann, Elfriede 81
 Laumann, Herbert 81
 Laumann, Max 81
 Laumann, Rosette 81, 98
 Laumann, Selma 63
 Lauter, Erich 35
 Lauterstein, Arthur 84
 Lazari, Samuel 25, 93
 Lehmann, Alexander 63
 Lehmann, Ella 97
 Lehmann, Heinz Eduard 97
 Lehmann, Leo 81

- Lehmann, Leo Samuel 97
 Lehmann, Margarete 63
 Lehmann, Max 63
 Lehmann, Peter Aron 97
 Lehnig, Clara 81
 Lehs (Leih), Kurt 81
 Leiserowitz, Ida 81
 Leiß, August 121
 Leslie, Kurt 119
 Less, Max 84
 Lesser, Alfred 63
 Lesser, Betty 104
 Lesser, Else 104
 Lesser, Erna 63
 Lesser, Fanny 102
 Lesser, Harry 104
 Lesser, Lia 63
 Lesser, Marianne 104
 Lesser, Martin 63
 Lesser, Rudolf 104
 Lesser, Samuel 104
 Leß, Caspar 116
 Leß, Louis 116
 Levi, Gertrud 59
 Levinsohn, Julius 81
 Levinsohn, Ruth 81
 Levy, Arthur 68
 Levy, Berta 104
 Levy, Hugo 63
 Levy, Jakob 63
 Levy, Leo 104
 Levy, Max 63
 Levy, Oskar 36, 101
 Levy, Ruth 68
 Levy, Sara 104
 Lewald, Baile 99
 Lewald, Bertha 63
 Lewald, K. 63
 Lewald, Leo 63
 Lewald, Lewin Pinchas 99
 Lewin, Arno 63
 Lewin, Arnold 45
 Lewin, Auguste 64
 Lewin, Emma 64
 Lewin, Herbert 64
 Lewin, Hermann 64
 Lewin, Julius 45, 63 f.
 Lewin, Lisbeth 123
 Lewin, Martin 35
 Lewin, Siegfried 64
 Lewinnek, Moritz 86
 Lewinski, Benno 62, 64
 Lewinski, Georg 35
 Lewinski, Gerhard 64
 Lewinski, Martin 64
 Lewinski, Rosa 62
 Lewinsohn, Hirsch Pinchas 32
 Lewinsohn, Paula 83
 Lewschinski, Alfred 36, 119
 Lewschinski, Charlotte 119
 Lewschinski, Elise 119
 Lewschinski, Hans 119
 Lewschinski, Ida 119
 Lewschinski, Ilse 119
 Lewschinski, Kurt 119
 Lewschinski, Leo 119
 Lewy, Arthur 101
 Lewy, Gertrud 81
 Lewy, Moses 89
 Libowski, Familie 110
 Lichtenstein, Clara 81
 Lichtenstein, Ernst 82
 Lichtenstein, Hans Ulrich 82
 Lichtenstein, Ilse 82
 Lichtenstein, Kaufmann 120
 Lichtenstein, Marianne 82
 Lichtenstein, Martha 81
 Lichtenstein, Perl 68
 Lichtenstein, Sarah 110
 Lichtenstein, Tea 59
 Lichtenstein, Walter 81
 Lilienthal, Arthur 89
 Lilienthal, Johanna 89
 Lingnau, Amalie 116
 Lingnau, Peter 116
 Lingnau, Peter 116
 Lippmann, Fleischer 45
 Lippmann, Max 64
 Litten, Klara 96
 Littmann, Gertrud 82
 Litzmann, Karl Siegmund 45
 Loewenstein, Edith 119

Loewenstein, Frieda 119
 Loewenstein, Gertrud 119
 Loewenstein, Gustav 119
 Loewenstein, Hannah 121
 Loewenstein, Hugo 120 f.
 Loewenstein, Lotte 119
 Loewenstein, Simon 119
 Loewenthal, Georg 35
 Loewy, Bettina 97
 Loewy, Ella Else 97
 Loewy, Hildegard 61
 Loewy, Martha 97
 Loewy, Robert 97
 Loewy, Theodor 123
 Loewy, Walter 97
 London, Maria 114
 Lösser, Berta 79
 Löwe, Adolf 84
 Löwe, Betty 110
 Löwe, Dorothea 110
 Löwe, Kurt 110
 Löwe, Markus 110,113
 Löwenberg, Erich 54
 Löwenberg, Ruth 54
 Löwenstein, Alfred 64
 Löwenstein, Kurt 64
 Löwenthal, Elsbeth Ella 80
 Löwenthal, Emma 113
 Löwenthal, Marianne 104
 Löwenthal, Meta 59
 Löwkowitz, Gertrud 83
 Lowski, Werner Salomon
 51 f.
 Löwy, Alfred 64
 Löwy, Herbert 64
 Löwy, Hildegard 64
 Löwy, Moritz 64
 Lunau, Else 70
 Lurie, Arnold (Aharon)
 114
 Lurie, Bernd (Benjamin)
 114
 Lurie, Edith 114
 Lurie, Eva 113
 Lurie, Hanne 114
 Lurie, Herbert 114
 Lurie, Julius 112 – 114, 123

Lurie, Kurt 114
 Lurie, Wolfgang 113

M

Maas, Luise 65
 Maier, Albert 60
 Mailich, Gustav 64
 Majower, Therese 121
 Mamlock, Auguste 115
 Mannheim, Yehuda Leo 64
 Marcus, Emma 64
 Marcus, Erwin 64
 Marcus, Ludwig 64
 Marcuse, Emma 86
 Marcuse, Max 86
 Marcuse, Nathan 86
 Margo, Eva 64
 Margolinski 35, 100
 Margolinski, Rebecca 64
 Margolinski, Samuel 64
 Mark, Herta 65
 Mark, Hilde 65
 Mark, Rina Renate 65
 Mark, Robert 65
 Markus, Herta 57
 Masuhr, Franz 117
 Matern, Georg 20
 Mechlies, Liselotte 121
 Meier, Betty 65, 70
 Meirowski, Bertha 101
 Meirowski, Leopold 101
 Meirowski, Max 101
 Mendel 49, 65
 Mendel, Berta 87
 Mendel, Rosa 68
 Mendel, Samuel 87
 Mendelsohn 43
 Mendelsohn, Clara 89
 Mendelsohn, David 65
 Mendelsohn, Erich 44, 65
 Mendelsohn, Ester Maria Louise
 65
 Mendelsohn, Luise 65
 Mendelsohn, Max 65
 Mendelsohn, Norbert Günther
 65

Mendelsohn, Willy 65
 Meyer, Alfons 122
 Meyer, Alfred 122
 Meyer, Anna 121
 Meyer, Arthur 121
 Meyer, Bernhard 122
 Meyer, Berta 122
 Meyer, Betty 121
 Meyer, Elma 121
 Meyer, Eugen 122
 Meyer, Herta 122
 Meyer, Ilse 122
 Meyer, Jenny 121
 Meyer, Meta 122
 Meyer, Oskar 122
 Meyer, Saul 121
 Meyerstein, Ruth 87
 Molton, Rena 105
 Mondry, Hedwig 58
 Mondry, Rosa 65
 Moschall, Martha 110
 Moses, Alfred 97
 Moses, Betty 70
 Moses, Daniel 97
 Moses, Grete 97
 Moses, Walter 97
 Munter, Benno 65
 Munter, Edith 114
 Munwes, Jakob 82
 Munwes, Rita Margot 82

N

Nadelmann, Hilde 83
 Napoleon 35
 Neumann, Abraham Fabisch
 100
 Neumann, Bernhard 78, 82
 Neumann, David 66
 Neumann, Erich Alfred Julius
 66
 Neumann, Frieda 66
 Neumann, Hans 76
 Neumann, Jakob 66
 Neumann, Käthe Edith 66
 Neumann, Max 75
 Neumann, Therese Julie 66

Neumarkt, Ella 76
 Niklowitz, Friedrich 55
 Niklowitz, Magda 55

O

Ofer, Werner Jakob 59
 Olitzki, Markus 45, 66
 Onstein, Dora 86
 Orbach, Frieda 104
 Otto von Braunschweig-
 Lüneburg, Herzog 22

P

Paulka, Witwe 110
 Paysack, Kaufmann 118
 Peiser, Frieda 66
 Peiser, Marta 66
 Peiser, Moritz 66
 Peiser, Walter 66
 Peretz, Jakob 25, 93
 Perl, Selmar 36
 Petzall, Arthur 36
 Petzall, Betty 82, 110
 Petzall, Elmar 114
 Petzall, Emil 114 f.
 Petzall, Eugen 82, 110 f., 115
 Petzall, Franziska 115
 Petzall, Geschwister 113
 Petzall, Jenny 115
 Petzall, Leo 114
 Petzall, Lydia 110
 Petzall, Maria 114
 Petzall, Rosalie 110
 Pfeifel, Helmut 66
 Pfeifel, Ludwig 66
 Pfeifel, Sally 66
 Philipp, Schutzjude 25, 77
 v. Platen, Claus 46
 Florin, Gustav 44, 67
 Podbielski 111
 Podbielski, Ruth 62
 Pofelski, Eleonore Moral 69
 Politzer, Ilse 75
 Pollnow, Albert 76
 Pollnow, Erich 76, 97

- Pollnow, Fritz 76
 Pollnow, Leni 97
 Pollnow, Minna 76
 Pommer, Käthe 66
 Pommer, Klara 66
 Popien, Bauer 116
 Potocki, Teodor 28
 Powisteitzky (Powil), Adolf 89
 Powisteitzky, Edith 89
 Priebatsch, Georg 67
 Prinz, Ernst 67
 Prinz, Rahel 49, 67
 Purwin, Erna 105
 Putzrath, Eduard 86
 Putzrath, Georg 86
 Putzrath, Gerhard 86
 Putzrath, Heinz 86
 Putzrath, Julius 86
 Putzrath, Louis 86
 Putzrath, Marianne 86
 Putzrath, Martha 86
 Putzrath, Renate 86
 Putzrath, Rosa 86
 Pyritz, Hilde 65
- Q**
- Quednow, Georg 101
- R**
- Radischkanski, Margot 124
 Ragulski, Ruth 81
 Raphaelsohn 43
 Raphaelsohn, Hugo 67
 Rath, Ernst vom 39
 Ratzki, Kreisleiter 45
 Rautenberg, Abraham 97
 Rautenberg, David 36
 Rautenberg, Eva 97
 Rautenberg, Rahel 97
 Rawinski, Samuel 67
 Rawraway, Isidor 67
 Rawraway, Lore 67
 Rawsaway, Dora 104
 Rawsaway, Hans 104
 Rawsaway, Nathan 104
- Reben, Rahel 32
 Reben, Sara 99
 Rehfeld, Leopold 67
 Rehfeld, Natalie 67
 Reichmann, Alfred 67
 Reichmann, Jakob 67
 Reif, Paula 103
 Reik, Ruth Paula 55
 Reverberi, Else 104
 Rhode, Gotthold 43
 Richter 46
 Riedelsberger, Dr. 94
 Rieß, Leo 67
 Romm, Erich 67
 Romm, Gerhard 67
 Romm, Hannah 68
 Romm, Ida 67
 Romm, Kurt 67
 Romm, Max 67
 Romm, Werner Benjamin 68
 Ron, Lea Margot 124
 Ronge, Paul 60
 Rosdale, Fritz 68
 Rosemann, Bernhard 98
 Rosemann, Erna 98
 Rosemann, Heinriette 98
 Rosemann, Hilde 98
 Rosemann, Manfred 98
 Rosemann, Toni 98
 Rosenbaum, Kaufmann 111
 Rosenberg, Arno 82
 Rosenberg, Arnold 36
 Rosenberg, Betty 82, 110
 Rosenberg, Curt 94
 Rosenberg, Heinz 82
 Rosenblum, Hannah 68
 Rosenfeld, Ruth 68
 Rosengarth, Fritz 89
 Rosengarth, Johanna 89
 Rosengarth, Simon 89
 Rosengarth, Walter 89
 Rosenheim, Lewin 100
 Rosenstein, Auguste 115
 Rosenstein, Bernhard 90
 Rosenstein, Betty 90
 Rosenstein, Georg 90
 Rosenstein, Gertrud 115

Rosenstein, Julius 36
 Rosenstein, Max 112, 115
 Rosenstein, Max 115
 Rosenthal, Benno 90
 Rosenthal, Berthold 56
 Rosenthal, Clara 104
 Rosenthal, David 104
 Rosenthal, Fritz 68
 Rosenthal, Herbert 68
 Rosenthal, Hertha 86
 Rosenthal, Josef 55
 Rosenthal, Julius 86
 Rosenthal, Kantor 116
 Rosenthal, Maria 55
 Rosenthal, Rahel 68
 Roth, Herta 122
 Roth, Maurice 122
 Rother, Ilse 82
 Ruben, Felix 68
 Ruben, Henriette 68
 Rubin, Jutta 62
 Rumboldus, Jude 21

S

Salinger, Artur 36
 Salinger, Clara 68 f.
 Salinger, Georg 68
 Salinger, Ilse 68
 Salinger, Jenny 123
 Salinger, Max 122
 Salinger, Rudolf 123
 Salinger, Ruth 68
 Salzmann, Horst 68
 Salzmann, Max 68
 Salzmann, Seelig 44
 Sanden, Rechtsanwalt 46
 Saß, Alfred 101, 105
 Saß, Anna 105
 Saß, Bruno 105, 122
 Saß, Clara 105
 Saß, Dora 105
 Saß, Erna 105
 Saß, Ernst 105
 Saß, Gerhard 101, 105
 Saß, Hilda 105
 Saß, Ilse 122
 Saß, Margarete 105
 Saß, Moses Jakob 105
 Saß, Rena 105
 Saß, Rosa 105
 Saß, Saul 105
 Saß, Selma 105
 Schachmann, Erwin Lothar 82
 Schachmann, Georg 78
 Schachmann, Georg Gerson 82
 Schachmann, Gertrud 82
 Schachmann, Hilde 82
 Schachmann, Ilse Rose 83
 Schachmann, Martin Helmut 82
 Schachmann, Rita Margot 82
 Schachmann, Werner 82
 Scharnitzki, Arthur 90
 Scharnitzki, Erich 87
 Scharnitzki, Erna 87
 Scharnitzki, Eugen 88, 90
 Scharnitzki, Frieda 87
 Scharnitzki, Gustav 88, 90
 Scharnitzki, Johanna 86
 Scharnitzki, Kurt 86
 Scharnitzki, Lotte 90
 Scharnitzki, Siegfried 86
 Scharnitzki, Simon 83
 Scharnitzki, Walter 90
 Scheidemann, Else 56
 Scheimann, Adolf 68
 Schein, Benno 76
 Schein, Erna 76
 Schein, Herbert 76
 Schein, Jakob 76
 Schey, Natalie 67
 Scheye, Gerhard 68
 Scheye, Israel 68
 Scheye, Kurt 68
 Scheye, Rosa 68
 Schiedat, Rechtsanwalt 46
 Schimborski, Benjamin 68
 Schimborski, Jacob 68
 Schimborski, Jona 68
 Schimborski, Perl 68
 Schimborski, Rebecca 68
 Schleim, Konrad 123
 Schleim, Margot 124

- Schleim, Rosa 124
 Schleim, Rudi Raphael 69
 Schleim, Willy 69
 Schlesinger, Erna 76
 Schlibowski, Artur 114
 Schlibowski, Eva 123
 Schlibowski, Heinz 123
 Schlibowski, Julius 123
 Schlibowski, Lisbeth 123
 Schlutius, Charlotte 119
 Schmadtke 79
 Schmidt, Anton 116
 Schmollkal, Hilde 65
 Schneider, Berthold 35
 Schneider, Eleonore Moral 69
 Schneider, Gertrud 70
 Schneider, Max 69
 Schneider, Paul 101
 Schüler, Minna 69
 Schwartz, Christoph 23
 Schwarz, Bernhard 76
 Schwarz, Ella 76
 Schwarz, Elsa 103
 Schwarz, Erich 69
 Schwarz, Erwin 76
 Schwarz, Eva Chava 76
 Schwarz, Itzig Elias 32
 Schwarz, Miriam Martha 69
 Schwarz, Selma 105
 Schwarz, Susanne 76
 Schwarz, Zwi-Herbert 76
 Seelig, Adolf 98
 Seelig, Alfred 36
 Seelig, Benno 96,98
 Seelig, Bertha 59
 Seelig, Cäcilie 98
 Seelig, Grete 97
 Seelig, Johanna 98
 Seelig, Julius 94,98
 Seelig, Kurt 98
 Seelig, Lucie 98
 Seelig, Max 36
 Seelig, Rosette 81, 98
 Seelig, Siegfried 81, 97 f.
 Seelig, Toni 98
 Segall, Clara 87
 Segall, Eva 69
 Segall, Kate 69
 Segall, Lotte 69
 Segall, Max-Benno 69
 Seligmann, Samuel 26
 Seligmann, Vogel 26
 Shalom, Willy 69
 Shell, Rudi Raphael 69
 Silberpfennig, Philipp 47, 69
 Silberstein, Else 70
 Silberstein, Franziska 69
 Silberstein, Hedwig 69
 Silberstein, Herbert 69
 Silberstein, Lisbeth 69
 Silberstein, Max 69
 Silberstein, Siegfried 69
 Silverstein, Dorothea 110
 Silverstein, James 110
 Simonsohn 43, 63
 Simonsohn, Gertrud 83
 Simonsohn, Jacob 116
 Simonsohn, Jacob 119
 Simonsohn, Nathan 83
 Sommer, Erika 102
 Sommerfeld, Adolf 91
 Sommerfeld, Rosalie 91
 Spier, Hans 83
 Spier, Hermann 83
 Spier, Ruth 83
 Spier, Siegfried 83
 Spiro, Selma 80
 Splanemann, Erhard 89
 Stahl, Freide 99
 Stahl, Lippmann Abraham 99 f.
 Stein, Leo 35
 Steinberg, Aaron 65, 70
 Steinberg, Betty 65
 Steinberg, Cäcilie 65, 70
 Steindler, Käthe 121
 Stern, Gerhard 70
 Stern, Gertrud 70
 Stern, Rudi 70
 Stern, Selma 15, 21, 26, 34,
 Stern, Willy 70
 Sternberg, Elise 119
 Streicher, Julius 38 f., 46
 Strohmberg, Frieda 70
 Stuhmann, Martha 96

Szembek, Krzysztof Andrzej Jan
23,28,
Szymborski, Jona 68

T

Tamir, Ruth 109
Thau, Schoshanna Rosa 68
Thiel, Hugo 89
Tiderich, Jude 22
Tobias, Baile 99
Treuherz, Betty 70
Treuherz, Else 70
Treuherz, Helene 70
Triller, Anneliese 15

V

Victor, Horst 115
Victor, Jenny 115

W

Wachsner, Edith 88
Wachsner, Selma 88
Walde, Edith von der 89
Wallach, Therese Julie 66
Wark, Julia 61
Wasser, Ewald 83
Wasser, Mady 83
Wassermann, Lotte 119
Weber, Lina 70
Weber, Renee Sara 70
Wedel, Georg 36
Wein, Therese 121
Weinberg, Julius 35
Weinberg, Käthe 70
Weinberg, Magnus 110 f.
Weinberg, Simon 70
Weißmann, Leo 70
Wenda 109
Wessel, Paul 46
Wiechert 88
Wiechert, Maria 96

Wilk, Immanuel 99
Wilk, Louis 98
Wilk, Rosa 98
Winograd, Betty 58
Wirdel 89
Wistinski, Mathilde 109
Wittenberg, Berthold 101, 105
Wittenberg, Herta 105
Wittenberg, Walter 105
Wolf, Frieda 87
Wolff, Hans Georg 83
Wolff, Helene 70
Wolff, Hilde 83
Wolff, Martin 83
Wolff, Mollie 83
Wolff, Paula 83
Wolffheim, Heinrich 46 – 50, 52,
70, 108
Wolkentreiber, Luzie Lea 72

Z

Zacharias, Berta 87
Zacharias, Clara 87
Zacharias, Simon 87
Zack, Eva 111
Zack, Leo 111
Zack, Tobias 111
Załuski, Andrzej Chryzostom
25, 28, 93
Zander, Jacob 26
Zbaski, Jan Stanislaw 21 f.
Zelas, Max 72
Zelasnitzki, Hermann 72
Zelasnitzki, Leo 72
Zelasnitzki, Lutz 72
Zelasnitzki, Sally Leo 72
Zelter, Lia 63
Zink, August 124
Zink, Witwe 124
Zwick, Jakob 72
Zwick, Lina 70
Zwick, Luzie Lea 72
Zwick, Max 70, 72